Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Dienstag, den 3. Dezember 1901.—5 Uhr-Ausgabe. 13. Jahrgang. — No. 236

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

In vollen Gang.

Die Geschä te unseres Kongresses. — Präsident Roosevelts Botschaft verlesen.

Washington, D. C., 3. Dez. In Erwartung des Erlasses der ersten Jahresbotschaft von Präsident Roosevelt waren die Mitglieder des Senats schon frühzeitig zugegen, obgleich die Sitzung nicht vor der gewöhnlichen Zeit eröffnet wurde. Trotz des kalten Wetters und des durchdringenden Regens hatte sich auch ein starkes Gallerie-Publikum eingefunden.

Obwohl viele unter den Senatoren, besonders nähere Freunde des Präsidenten, schon unter der Hand mit den Haupttheilen der Präsidentenbotschaft bekannt geworden waren, erregte doch die Verlesung ungewöhnliches Interesse.

Das Abgeordnetenhaus hatte ebenfalls ein starkes Gallerie-Publikum, und hier wurde die Vorlesung der Präsidentenbotschaft erst recht mit lebhaftem Interesse angehört.

(Den Inhalt der Präsidentenbotschaft siehe auf der Innenseite!)

Im Abgeordnetenhause wurden noch die Mitglieder Cooper von Texas und Wood von Kalifornien vereidigt, die am Eröffnungstage nicht zugegen gewesen waren.

Das Haus beschloß auf Antrag des Majoritätsführers Payne, daß die heutige Vertagung bis Freitag gelten soll.

Ein Beifallsmurmeln rief im Hause, als beim Verlas der Präsidentenbotschaft die Anarchistenfrage daran kam, der Satz hervor: „Kein Gegenstand verlangt dringender das weiseste Nachdenken des Kongresses."

Mit lautem Beifall aber wurde der Schlußsatz des betreffenden Abschnitts begrüßt: „Das amerikanische Volk geräth langsam in Wuth; wenn dieselbe aber einmal entfacht ist, brennt sie wie eine verzehrende Flamme."

Washington, D. K., 3. Dez. Der Andrang von Vorlagen im Abgeordnetenhaus ist ein so großer, daß die Sekretärs-Force die ganze Nacht hindurch beschäftigt erhalten wurde und im Ganzen 1392 Vorlagen bewältigen konnte, — ungefähr die Hälfte der bis jetzt eingebrachten Vorlagen!

Abg. Brownlow von Tennessee brachte allein 252 Vorlagen und Resolutionen ein.

Der Senat nahm Achtungs-Resolutionen für den dahingeschiedenen Präsidenten McKinley an und ließ um halb 3 Uhr Nachmittags Vertagung eintreten.

Die Verlesung der Präsidentenbotschaft im Senat nahm zwei Stunden und fünfzehn Minuten in Anspruch.

In beiden Häusern wurde sofort nach dem Verles beschlossen, einen Ausschuß zu ernennen, um geeignete Beschlüsse anläßlich des tragischen Todes des Präsidenten McKinley einzuberichten. Diesem Ausschuß wurde der betr. Theil der Präsidenten-Botschaft gleichfalls überwiesen.

Dem Andenken McKinleys.

Wooster, O., 3. Dez. Die Gedächtnißglocke, welche Senator Mark Hanna für die Universität von Wooster stiftete, wurde heute im Thurm der neuen Kapelle aufgehängt. Sie wiegt 2730 Pfund und trägt folgende Inschrift:

„Gestiftet der Universität
....von....
Markus A. Hanna
Zum Andenken an Präs. McKinley.
1. November 1901."

Philippiner wollten kapituliren.

Manila, 3. Dez. Nachrichten von der Insel Samar besagen, daß der Insurgenten-General Lukban sich erbot, Uebergabe-Bedingungen mit dem amerikanischen General Smith zu verhandeln. Dieser erwiderte, daß die Zeit für Unterhandlungen vorbei sei.

Während des November konfiszirte das amerikanische Kanonenboot „Frolic" 147 Boote wegen Schmuggelns von Vorräthen für die Philippiner.

General Smith befahl allen männlichen Eingeborenen, die Küstenstädte von Samar zu verlassen und nach dem Innern zu gehen. Sie erhalten die Erlaubniß zur Rückkehr nur, wenn sie Gewehre, Gefangene oder Auskunft über die Bewegungen der Aufständischen bringen.

Der Gewerkschaften-Bund.

Scranton, Pa., 3. Dez. Hier wird morgen die Konvention der Amerikanischen Gewerkschaften-Föderation eröffnet. Gompers erklärt dieselbe für die wichtigste in der Geschichte der Organisation. 300 Delegaten werden erwartet.

Bank muß schließen.

Balston, N. Y., 3. Dez. Die „First National Bank" dahier wurde geschlossen, nachdem Unregelmäßigkeiten in den Büchern des Zahlkassiers Chas. E. Fitcham entdeckt worden waren. Wie hoch sich Fitchams Veruntreuungen belaufen, soll jetzt festgestellt werden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Friesland von Antwerpen; Calabria von Neapel u. s. w.
Gibraltar: Fürst Bismarck, von New York nach Neapel und Genua.
Glasgow: Samaritan von Montreal.
London: Monterdam von Montreal.
Bremen: H. H. Meier von New York.

Abgegangen.

Southampton: Cassel, von Bremen nach New York.

Sensationelle Hinrichtung.

Mount Holly, N. J., 3. Dez. Im County-Gefängniß wurde heute der, wegen Mitschuld an der Ermordung Washington Hunters zum Tode verurtheilte Charles Brown gehängt. Derselbe, durch Furcht rasend geworden, griff seinen geistlichen Berather, Pastor Diessiger, mit einer Eisenstange an, die er in seiner Zelle versteckt hatte, schlug ihn nieder und versuchte zu entkommen. Er gelangte auch durch ein Fenster der Küche in den Hof und suchte über die Mauer zu entwischen. Der Sheriff Fenton und der Oberclerk Flechwoor, mit Revolvern bewaffnet, stellten ihn jedoch, und er gab schließlich seinen Widerstand auf. Dann wurde er nach seiner Zelle und weiterhin zum Galgen geführt.

(Washington Hunter war ein in's Privatleben zurückgetretener, reicher Landwirth von 70 Jahren, der mit seiner Gattin zu Riverside, N. J., lebte. Es war bei der That, die in der Nacht vom 25. Januar d. J. stattfand, auf Raub abgesehen. Charles Brown, John Young, Charles Miller und Otto Keller nahmen daran theil. Hunter setzte sich zur Wehre und wurde mit einem Eisenbolzen furchtbar geschlagen; mit einem Revolver, den ihm seine Gattin brachte, vertheidigte er sich weiter, bis die Räuber weggescheucht wurden. Vier Tage später erlag er jedoch seinen Verletzungen.

Keller wurde im Prozeß zum Staatszeugen; er sieht jetzt seinem Urtheil entgegen. Miller ist noch immer nicht eingefangen, Young sollte heute mit Brown gehängt werden, erwirkte jedoch im Appellations-Hof einen „Writ of Error", der als Aufschub wirkte. Brown war aus dem Zuchthaus von Sing Sing, N. Y., wo er wegen Einbruchs saß, „begnadigt" und nach New Jersey für den Mordprozeß gebracht worden.)

Machen der Straßenbahn Konkurrenz.

La Crosse, Wis., 3. Dez. Eine Anzahl hiesiger Kapitalisten gründet eine Automobil-Gesellschaft, um mit den Straßenbahnen in Konkurrenz zu treten. Vor einiger Zeit weigerte sich die Straßenbahn-Gesellschaft, einen längeren Nachtdienst zu gewähren und auf gewissen Straßen ihre Wagen in geringeren Zwischenpausen fahren zu lassen. Die Automobil-Gesellschaft wird um das Recht nachsuchen, ihre Fuhrwerke auf gewissen Straßen fahren zu lassen.

Ausland.

Der Kaiser und das Duell.

Berlin, 3. Dez. Das Insterburger Duell bewegt, je mehr die Einzelnheiten desselben bekannt werden, noch immer die öffentliche Meinung. Daß in dem dortigen Offizierskorps ein sehr roher Ton herrschen muß, leuchtet vielen ein; und diese finden es auch gerechtfertigt, daß der Kaiser den Kommandeur verabschiedete. Doch auch findet der Kaiser getheilte Beurtheilung. So schreibt der „Breslauer Generalanzeiger":

Die Affäre werde noch viel Nachspiele haben. Daß Oberst Frhr. von Reißwitz und Kadersin zum Sündenbock gemacht ward und Knall und Fall den Abschied erhielt, sei ungerecht, denn er habe im Ehrenrath, obgleich er nominell den Vorsitz führe, nur dasselbe Stimmrecht, wie die anderen Mitglieder, er dürfe sogar bestimmungsmäßig gar nicht versuchen, diese zu beeinflussen. Nun wisse man, daß zwei andere Mitglieder des Ehrenrathes für das Zustandekommen des Duells mindestens ebenso verantwortlich seien, wie der „gegangen gewordene" Kommandeur. Der „Generalanzeiger drückt sich in seiner Schlußbetrachtung sehr vorsichtig aus, indem er meint, in militärischen Kreisen sei man angeblich über diese Erledigung der Sache entrüstet und erblicke darin eigentlich nur ein übereiltes Zugeständniß an die, zwar wohlwollende, aber anfangs einseitig berichtete öffentliche Meinung.

Aus Kunstkreisen.

Berlin, 3. Dez. Felix Philippis fünfaktiges Schauspiel, „Das große Licht" ging im Königlichen Schauspielhause zum ersten Male über die Bretter. Im Mittelpunkte des in Künstlerkreisen spielenden Stückes stehen der geniale Erbauer eines neuen Domes und sein Schüler und Freund. Letzterer geht an dem Konflikt zwischen der ihm übertragenen großen Aufgabe und seinem kleineren Können zu Grunde. Das Stück hatte die ersten vier Akte hindurch geradezu einen großartigen Erfolg. Nur der tragische Schluß im letzten Akt erregte gelinde Opposition, die indessen den großen Erfolg nicht beeinträchtigen konnte. — Auch bei der gleichzeitigen Erstaufführung im Stuttgarter Hoftheater erreichte „Das große Licht" einen Riesenerfolg.

Der Afrika-Telegraph.

Berlin, 3. Dez. Es wird gemeldet, daß die, vom Kap bis hinauf nach Kairo geplante Linie der transkontientalen Telegraphengesellschaft bis zu Bismarckburg, in Togoland, vollendet ist.

Blatt unterdrückt.

St. Petersburg, 3. Dez. Das Blatt „Rossiya" wurde auf zwei Monate unterdrückt, da es in einem launigen Artikel über den Besuch des chinesischen Vizekönigs Li Hung Tschang (vor fünf Jahren) auch einen Scherz über die russische Zensur gemacht hatte.

Debatte geht los.

Berlin, 3. Dez. Bei Fortsetzung der Debatte über die Zollvorlage im Reichstag sprach Graf v. Posadowsky-Wehner, der Reichs-Staatssekretär des Innern, zugunsten der Vorlage. Er wurde von der Linken häufig mit Einwürfen unterbrochen, während die Rechte ihm jubelnd applaudirte.

Berlin, 3. Dez. Kanzler Bülow sagte in seiner Rede zur Begründung der Zollvorlage u. A. Folgendes:

„Der Kaiser hat diese Vorlage gutgeheißen, welche das Resultat umfassender, sorgfältiger Arbeit ist, das Ergebniß der Anforderungen des deutschen wirthschaftlichen Lebens, und welche dazu bestimmt ist — während sie so viel wie möglich allen Interessen gleiche Berücksichtigung zukommen läßt, — vor Allem den Wünschen für erhöhten Schutz, wie sie sich von Seiten der Landwirthe kundgeben, entgegen zu kommen — Wünsche, deren Berechtigung nicht bestritten werden kann, wenn sie sich innerhalb der Grenzen bewegen, welche die gebührende Rücksicht für das Gemeinwesen zieht. Die Maßregel ist dazu bestimmt, eine bessere Waffe für künftige Handelsvertrag-Verhandlungen mit anderen Staaten zu liefern. Die Vorlage ist daher keine Abweichung von der Politik der Zollverträge." (Lauter Beifall der Linken. Der Kanzler ruft dazwischen: „Wartet einen Augenblick und seht, wie der Hase weiterläuft!")

„Auf jeden Fall," fuhr er fort, „haben die verbündeten Regierungen im Interesse des deutschen Ausfuhrhandels fest beschlossen, diese Politik in der Zukunft zu verfolgen, wie es in der Vergangenheit geschehen ist, und nach unserem eigenen Urtheil zu bestimmen, was wir gewähren können, ohne die deutschen Lebensinteressen aufzugeben."

„Ich verweile hauptsächlich bei der Landwirthschaft, weil, gerade wie die verbündeten Regierungen, ich überzeugt bin, daß sie sich in einer besonders schwierigen Lage befindet, während Industrie und Handel während der letzten Dekaden eine viel günstigere Entwickelung aufweisen. In Anbetracht der hohen Wichtigkeit der Landwirthschaft für die Kraft und Erhaltung der Nation sollte ihr jedes Maß von Schutz zukommen, welches sich mit den Verhältnissen unseres allgemeinen wirthschaftlichen Lebens vereint. Deutschland ist sowohl ein Industrie- als Agrarstaat. Wir müssen auch auf die Millionen von Arbeitern, die in den Fabriken und im Land- und See-Verkehr beschäftigt sind, Rücksicht nehmen. Es sollte das ernsteste Bestreben eines jeden verantwortlichen Staatsmannes sein, unseren Antheil an dem internationalen Waarenaustausch zu sichern und zu fördern, und Verträge mit anderen Ländern unter annehmbaren Bedingungen zu erlangen, und auf diese Weise die Wohlfahrt der großen Masse der Bevölkerung zu fördern."

Zum Schluß ermahnte er, die inneren Zänkereien nicht vor fremden Ohren zu halten und Alles dem „nationalen Egoismus" unterzuordnen.

Einen Lärm rief der Reichssekretär des Innern, Thielmann, mit seiner Rede hervor. Er ermahnte die mit der Vorlage Unzufriedenen zur Nachsicht und hob hervor, wie sorgfältig die Tarifvorlage ausgearbeitet wurde, und versicherte den Mitgliedern, daß die Maßregel die Verhandlungen mit Rußland und anderen Ländern wegen der Abschließung von Handelsverträgen fördern werde. Er fügte hinzu, daß trotz der höheren Zölle auf Zerealien die Regierung hoffe, mit den Ver. Staaten zu einer Verständigung zu gelangen.

Die reservirten Gallerien waren mit Diplomaten, Damen vom Adel und anderen hervorragenden Personen gefüllt. Die verschiedenen Reden fielen aber nicht so interessant und heftig aus, wie die Besucher wahrscheinlich erwartet hatten.

Neue „Sternberg-Affäre".

Münster, Westfalen, 3. Dez. In Bochum enthüllte die Verhaftung einer, noch nicht bestimmt genannten Kupplerin eine Affäre a la Sternberg, in die leider viele junge Leute aus guten Kreisen verwickelt sein sollen.

Dampfer-Zusammenstoß.

London, 3. Dez. Der britische Dampfer „Bradmane", welcher von Antwerpen nach Baltimore abgefahren war, ist mit dem deutschen Dampfer „Krefeld" zusammengestoßen. Beide wurden bedeutend beschädigt.

Der britische Dampfer „Hanover", der am 16. November von Philadelphia nach Gravesend und Hamburg abgefahren war, ist an der Mündung der Themse gestrandet.

Der Verkauf der Dänisch-Westindischen Inseln.

Kopenhagen, 3. Dez. Es ist jetzt ein Abkommen zwischen Dänemark und den Ver. Staaten über den Verkauf der Dänisch-Westindischen Inseln an letztere erzielt, und noch diese Woche dürfte das Abkommen in der amerikanischen Bundeshauptstadt unterzeichnet werden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Aller und Sicilia von Neapel usw.

Abgegangen.

New York: Kronprinz Wilhelm nach Bremen; Majestic nach Liverpool; Collisio nach Südamerika; Prince William II. nach Westindien.

27 Bahnunglücks-Opfer.

St. Petersburg, 3. Dez. Unweit Kharbin ereignete sich ein Eisenbahn-Zusammenstoß, bei welchem 18 Chinesen und 7 Russen getödtet wurden, und außerdem zwei Russen infolge der Bloßstellung erfroren.

Vom Kaiser empfangen.

Berlin, 3. Dez. Kaiser Wilhelm hat heute den amerikanischen Flotten-Attaché dahier, W. H. Beehler, in Audienz empfangen.

Lokalbericht.

Kampft um sein Kind.

Zum dritten Mal hat Georg E. Weeks von hier, Passagieragent der Grand Trunk Bahn, ein Habeas-Corpus-Verfahren angestrengt, um sein vierjähriges Töchterchen Gladys wieder in seine Hände zu bekommen, das ihm dessen Großmutter, Frau Jennie Fannings von Lincoln, Neb., nicht ausliefern will. Die Mutter der Kleinen starb im Frühjahr des Jahres 1900 und Weeks bat seine Schwiegermutter, den Haushalt für ihn zu führen. Frau Fannings entsprach auch diesem Wunsche, gab aber ihren Posten auf, als sich Weeks vor etwa Jahresfrist wieder verlobte, und nahm Gladys und ihren 8 Jahre alten Bruder mit sich nach Lincoln. Vor einem halben Jahr ging Weeks eine neue Ehe ein und verlangte dann von seiner früheren Schwiegermutter seine beiden Kleinen zurück. Frau Fannings übergab auch den Jungen seiner Obhut, weigerte sich aber, auch das Mädchen auszuliefern. Zwei Mal schon strengte Weeks ein Habeas Corpus-Verfahren an, ohne seinen Zweck zu erreichen, und gestern machte er in Lincoln einen weiteren Versuch in dieser Richtung, von dem er sich Erfolg verspricht. Wie Weeks behauptet, hat ihm J. H. Reed, ein reicher Bürger von Lincoln die Summe von $5000 dafür geboten, daß er seine Vaterrechte abtrete und Reed gestatte, die Kleine an Kindesstatt zu adoptiren. Auch verpflichtet er sich, sie zur alleinigen Erbin seines Vermögens von einer halben Million Dollars einzusetzen, Weeks will aber auf dieses Anerbieten nicht eingehen.

Bundes-Zivildienstprüfungen.

Peter Newton, Sekretär der hiesigen Bundes-Zivildienstbehörde, kündigt die nachstehenden Prüfungen an, die im Postgebäude abgehalten werden sollen: 11. Dezember — Gehilfe an der Marine-Sternwarte, Gehalt $1800; 19. Dezember — Musiklehrerin an der Indianerschule, Gehalt $600; 30. Dezember — Hüte-Inspektor im Quartiermeister-Amt, Gehalt $1500; 30. Dezember — Zeichnen von Ventilationsanlagen im Amt des aufsichtsführenden Architekten, Gehalt $1200; 2. Januar — Maschinenzeichnen in der Abtheilung für Geschützwesen, Gehalt $1200; 7. Januar — Konstruktionszeichnen im Leuchthausdienst, Gehalt $6 pro Tag; 7. Januar — Dolmetscher der slovalischen Sprache im Einwanderungsdienst, Gehalt $1200. Die nöthigen Bewerbungsformulare sind von der Zivildienst-Behörde in Washington zu beziehen.

Der Terlinden-Fall.

Das Bundes-Obergericht wird sich am 3. Januar mit der Berufung befassen, welche der Justizflüchtling Gerhard Terlinden gegen die Entscheidung des hiesigen Bundeskreisrichters eingelegt hat. Diese lautete bekanntlich dahin, daß Terlinden an die deutschländischen Behörden auszuliefern sei, die ihm der großartigen Betrügereien wegen den Prozeß machen wollen, die Terlinden in Deutschland begangen haben soll. Bekanntlich behauptet sein Advokat, daß der Auslieferungsvertrag zwischen den Ver. Staaten und Preußen mit der Wiederbegründung des deutschen Reiches im Jahre 1871 außer Kraft getreten sei.

Das Wasser.

Laut Bericht des Gesundheitsamtes ist das städtische Leitungswasser heute aus der Lake View Pumpstation gut, aus der 14. Str.-Station von verdächtiger Beschaffenheit, aus den anderen Stationen brauchbar.

* Der früher im Polizeigericht der 35. Str. bedienstete Louis Schubert wurde heute von Richter Wallace unter $1000 Bürgschaft dem Kriminalgericht zur Prozessirung überwiesen. Schubert wird bezichtigt, in seiner Eigenschaft als Gerichtsbeamter städtische Gelder in Höhe von $144.34 unterschlagen zu haben.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau meldet für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Bedrohlich heute und morgen bei leichtem Schneefall; heute Abend unbedeutender Temperaturwechsel bis auf einige Grad unter dem Gefrierpunkt; frische, nordöstliche Winde.

Illinois: Bedrohlich heute und morgen; heute Abend kälter im südlichen Theil; frische, nördliche Winde.

Indiana: Bedrohlich heute und morgen; heute Abend leichter Schneefall im östlichen Theil; frische, nördliche Winde.

Nieder-Michigan: Bedrohlich heute und morgen; möglicherweise heute Abend leichter Schneefall; im südöstlichen Theile kälter; frische, nördliche Winde.

Wisconsin und Ober-Michigan: Heute Abend und morgen bedrohlich; nördliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 32 Grad; Nachts 12 Uhr 31 Grad; Morgens 6 Uhr 30 Grad; Mittags 12 Uhr 28 Grad.

Im Kreuzverhör.

Sullivans Vertheidiger bemüht, die Glaubwürdigkeit des Lynch zu erschüttern.

Der ehemalige Gerichtsdiener offenbar kein Tugendspiegel.

Ein angeblicher Versuch, einen der Geschworenen im vorliegenden Fall zu bestechen.

Das direkte Verhör des Staatszeugen Lynch in dem Kriminal-Verfahren gegen Alexander Sullivan wurde gestern Nachmittag von Hilfs-Staatsanwalt Barnes zum Abschluß gebracht, und der Zeuge wurde dann der Vertheidigung zum Kreuzverhör überwiesen. Daß dieses sehr scharf ausfallen würde, ließ sich erwarten, und bald nahmen die Fragen, welche Anwalt O'Donnell an den Zeugen richtete, einen solchen Charakter an, daß Herr Barnes dagegen nachdrücklich Verwahrung einlegte. Falls der Vertheidiger durchaus darauf bestehen sollte, das Privatleben des Zeugen vor der Jury aufzudecken, erklärte Herr Barnes, so würde er zu einer ähnlichen Taktik seine Zuflucht nehmen. Er hätte eine Bombe bereit, deren Explosion nicht nur für den Angeklagten, sondern auch für Herrn O'Donnell selber höchst fatal wirken möchte. Herr O'Donnell gab zurück, daß er sich vor Bomben nicht fürchte, und nicht der Mann dazu sei, sich verblüffen zu lassen. Es folgte dann ein längerer juristischer Streit über die Zulässigkeit des Eingehens auf das Vorleben von Lynch. Für die Dauer dieses Wortgefechts hatte die Jury den Saal räumen müssen. Vertheidiger Hardy führte aus, daß die Vertheidigung die Glaubwürdigkeit des Zeugen in Frage zu stellen beabsichtige. Sie würde nachweisen, daß er nie in seinem Leben ehrliche Arbeit gethan; daß er ein Spieler sei und sich auch als Einbrecher versucht habe; daß er schon in Chicago sträfliche Beziehungen zu einem jungen Frauenzimmer unterhalten habe, welches er bei seiner Mutter einquartiert hätte; daß er mit diesem Frauenzimmer von Chicago hätte durchbrennen wollen, und daß ihm dasselbe auch in seine „Verbannung" gefolgt sei, wo Beide dann als Mr. und Mrs. Connors mit einander gelebt hätten. Der Richter wollte nicht sofort entscheiden, ob es statthaft sei, auf Lynchs Privatverhältnisse vor Erhebung der Anklagen gegen ihn einzugehen, doch erklärte er's für zulässig, vor der Jury festzustellen, was Lynch getrieben und wo er sich aufgehalten hat, während er unter Anklage stand.

Vertheidiger Hardy brachte aus Lynch heraus, daß er im letzten Jahre vor seiner Rückkehr nach Chicago in New York, Amsterdam Ave. Nr. 749, unter dem Namen Connors, gewohnt habe. Es sei auch eine Mrs. Connors dagewesen. Die Frage, wer diese Mrs. Connors war, brauchte Zeuge vorläufig nicht zu beantworten. Der Vertheidiger sagte nachher, die Person sei eine gewisse Maude Britt, die Tochter eines Chicagoer Geistlichen. Lynch hätte zu derselben schon hier Beziehungen unterhalten und sie bei seiner Mutter einquartirt gehabt.

Im direkten Verhör hatte Lynch zum Schluß noch ausführliche Mittheilung darüber gemacht, wie der Anwalt Frederick St. John, welcher mit Sullivan, Murray und Maher zusammen dieserhalb unter Verschwörungs-Anklage steht, sich seiner Prozessirung aber durch die Flucht entzogen hat, ihn in Sullivans Auftrag erst zum Fortgehen aus Chicago veranlaßt und später ihn in Canada aufgesucht habe, um ihn zur Weiterreise nach England und von dort nach Guatemala zu bewegen. Zu den Akten gefügt wurde ein schriftlicher Kontrakt, den St. John ihm nach Canada mitgebracht hat, und in welchem Lynch sich verpflichten sollte, gegebenenfalls als seinen Auftraggeber für die Geschworenen-Bestechung den verstorbenen Dr. Benson zu nennen, einen Arzt, der in Diensten der West Chicago Straßenbahn-Gesellschaft gestanden hat. Außer St. John, sagte Lynch, sei im Auftrage Sullivans erst seine Schwester und dann eine Frau Mamie McQuick zu ihm gekommen. Die Letztgenannte hätte ihm mitgetheilt, daß der Anwalt A. S. Trude ihm, falls er zu schweigen verstehe, eine gute Anstellung bei einer Eisenbahn-Gesellschaft sichern würde. Schließlich sei auch sein eigener Anwalt, Ed. Maher, nach Canada gekommen, um ihn Sullivans Wünschen gefügig zu machen, doch hätte er mit Maher nichts mehr zu thun haben wollen, nachdem derselbe ihm gegenüber zugegeben hätte, daß Sullivan ihn bezahle.

* * *

Eine gelinde Aufregung gab's heute im Gerichtssaale, als es bekannt wurde, daß der Staatsanwaltschaft von einem gestern Abend gemachten Versuche Mittheilung gemacht worden sei, einen der Geschworenen in dem vorliegenden Falle zu bestechen. Die betreffende Nachricht war dem Detektive Tyrrell von einem Stubenmädchen des Revere-House überbracht worden, des Hotels, in welchem die Geschworenen einquartirt sind. Das Mädchen hat erzählt, es sei gestern Abend ein Fremdling zu ihr gekommen, der ihr eine Handvoll Kassenscheine geboten hätte für den Fall, daß sie es übernehmen würde, einen Brief, den er ihr gleichzeitig einhändigen wollte, unter das Kopfkissen eines der Geschworenen zu praktiziren. Das Mädchen hat — statt das Geld und den Brief an sich zu nehmen — den Auftrag schroff zurückgewiesen. Die Staatsanwaltschaft läßt jetzt auf den Fremdling fahnden, doch dürften ihre Bemühungen in dieser Hinsicht fruchtlos bleiben. — Die Geschworenen werden nun mit verdoppelter Aufmerksamkeit überwacht.

Im Kreuzverhör, das heute fortgesetzt wurde, gab Staatszeuge Lynch an, er habe von Sullivan für die Bestechung von Geschworenen unterschiedlich Beiträge von $50 bis $300 erhalten—im Ganzen, im Verlauf von etwa 18 Monaten, einen Betrag von rund $8000.

Für den Countydienst.

Die County-Zivildienst-Kommission nahm heute die Prüfung von 25 Bewerbern vor, die sich zur Anstellung als Wärter und Pfleger in den County-Anstalten zu Dunning gemeldet haben. Eine so große Anzahl von Kandidaten ist bisher für diese Stellungen noch nie beisammen gewesen. Das Anwachsen der Zahl ist muthmaßlich auf den Umstand zurückzuführen, daß von einer bedeutenden Erhöhung des Lohnes solcher Angestellten die Rede ist. — Auch die Hausärzte in den County-Anstalten sollen in Zukunft besser bezahlt werden, als bisher, auch will man deren Zahl beträchtlich erhöhen. Die Prüfung von ärztlichen Anwärtern auf derartige Stellungen ist bis zum 16. Dezember verschoben worden, da man auch hier hofft, daß sich noch bedeutend mehr Kandidaten melden werden.

Morgen, Mittwoch, findet eine Prüfung von Kandidaten statt, die als Arbeiter, Köche, Heizer, Fuhrleute oder Dienstboten bei der County-Verwaltung einzutreten wünschen. Die alten Anwärterlisten für diese Stellungen sind nahezu völlig erschöpft.

Ein frommer Kirchendiener.

George Lastridge und William Uppon, zwei Farbige, wurden heute unter der Anklage in Haft genommen, gestern Abend an 40. und Grand Boulevard die im Hause No. 2601 Calumet Ave. wohnhafte Frau M. E. Campbell angefallen und um ihre, die Summe von $40 enthaltende Geldbörse beraubt zu haben. Auf Grund der Personalbeschreibung, welche Frau Campbell der Polizei von den beiden Gaunern lieferet, nahm der Sergeant Duffy den Neger William Uppon, No. 3029 Vernon Ave., in Haft. Derselbe soll gestanden und verrathen haben, daß Lastridge sein Spießgeselle war. Dieser, der als Hausmeister in der „International Church", No. 3847 Dearborn Str., beschäftigt ist, wurde daraufhin im Erdgeschoß des Gotteshauses festgenommen, und die Polizei will das geraubte Geld an seiner Person versteckt gefunden haben.

Panik im Raubthierhaus.

Im Raubthierhaus des Lincoln-Park versetzte gestern Nachmittag der Königstiger „Ben" die Besucher in panischen Schrecken. Die mächtige Bestie, die bisher ruhig im Hintergrund ihres Käfigs gelegen hatte, gerieth plötzlich in rasende Wuth, als ein Herr vor den Käfig trat, der einen Pelzmantel trug. Mit fürchterlichem Brüllen warf sich der Tiger mit voller Wucht wieder und wieder gegen die Gitterstäbe seines Käfigs, die sich aber glücklicherweise als stark genug erwiesen, um dem Anprall zu widerstehen. Kaum hatte der Tiger das erste Wuthgebrüll ausgestoßen, als auch sämmtliche anderen Raubthiere ihre Stimmen zu einem ohrenzerreißenden Konzert erhoben. Viele der Besucher, allen voran die weiblichen, drängten in wilder Hast dem Ausgang zu. Ein herbeigeeilter Wärter kam auf den Gedanken, daß der Mann im Pelzrock der Gegenstand der Wuth des Tigers sein könne und ersuchte ihn, vom Käfig wegzutreten. Kaum war dies geschehen, als das Thier sich auch wieder beruhigte.

* Ald. Herrmann, der nunmehr die 23. (früher 21.) Ward zwei Termine hindurch im Stadtrath vertreten hat, erklärt bestimmt, daß er nicht beabsichtige, als Kandidat für die Wiedererwählung aufzutreten. Der tüchtige Hilfs-Kämmerer, welcher seinen jetzigen Posten in der Stadtverwaltung niederlegt, würde nicht abgeneigt sein, die Vertretung der Ward zu übernehmen, falls er ohne zu große Mühe dazu gelangen könnte.

* Nicht weniger als 150 Bewerber unterzogen sich heute der Zivildienstprüfung, die abgehalten wurde, um die Stellen von 25 städtischen Laternenanzündern zu besetzen. Die Stadt zahlt täglich für jede angezündete und des Morgens wieder ausgelöschte Laterne einen Cent.

* Die Geschworenen vor Richter Tuley sprachen heute Frl. Birdie Failing, Nr. 179 W. Erie Str., $10,000 als Schadenersatz von der West Chicago Street Railway Co. zu. Die Klägerin wollte im Jahre 1898 eine Car der genannten Gesellschaft besteigen, als sich der Wagen vorzeitig wieder in Bewegung setzte. Frl. Failing kam zu Fall und trug so schwere Verletzungen davon, daß sie auf Lebenszeit verkrüppelt ist. Die Verhandlung des Falles nahm länger als eine Woche in Anspruch.

Des Räthsels Lösung.

Martin J. Helms von hier hat in Havana Selbstmord begangen.

Eine Kabeldepesche aus Havana, die heute im Detektivebureau eintraf, brachte die Meldung, daß sich dort Martin J. Helms von hier, der vor drei Wochen spurlos aus Chicago verschwand, entleibt habe. Helms, der Nr. 739 W. 20. Straße wohnhaft war und im Gebäude Nr. 153 Clark Str. ein Maklergeschäft in Eisenbahn-Fahrkarten betrieb, behob am Tage vor seinem Verschwinden $1000 auf seiner Bank. Da er außerdem Werthsachen im Betrage von mehreren Hundert Dollars bei sich hatte, so befürchtete Frau Helms, ihr Gatte sei beraubt und ermordet worden. Sie lebt seither bei ihrem Bruder, H. F. Fodde, Nr. 646 Winona Straße, der bereits nach Havana abgereist ist, um die Leiche seines Schwagers hierher zu bringen. Da in der Depesche keine Einzelheiten angegeben sind, so wissen seine Angehörigen vorläufig noch nicht, was Helms zur Flucht und schließlich in den Tod getrieben hat.

Verdächtige Umstände.

Im Alexianer-Hospital starb heute der Geschäftsreisende B. T. Hill, der angeblich aus Marion, Ga., stammen soll und einen Bruder hat, der in Cleveland ansässig ist. Hill machte am 16. November eine Bierreise und kam dabei auch in die Wirthschaft von Malochy Hogan, Nr. 79 Clark Str., wo man ihm aber keine Getränke verabreichen wollte, da man Hill, der sich kaum auf den Beinen halten konnte, für betrunken hielt. Erst nachdem Hill erklärt hatte, krank zu sein, erhielt er einen Schnaps und wurde nach einem Hinterzimmer geschafft, von wo aus er später nach dem Nothfallhospital gebracht wurde und nach einigen Tagen von dort nach dem Alexianer-Hospital. Anfänglich gab Hill an, daß ihm in einer der von ihm besuchten Wirthschaften ein Betäubungsmittel eingegeben worden sei, dann, daß der Schankkellner der Hogan'schen Wirthschaft, F. M. Cameron, ihn thätlich angegriffen und um $8 beraubt habe. Cameron, der dies in Abrede stellt, ist verhaftet worden. Der Coroner wird heute den Inquest in dem Falle abhalten.

Amtliche Leichenschau.

Coroner Traeger stellte heute, der gesetzlichen Vorschrift gemäß, dem Kreisrichter-Kollegium seinen Jahresbericht zu. Danach sind im Laufe des Berichtsjahres in Cook County 2996 Inqueste abgehalten worden, gegen 2855 im Vorjahre und 2774 im Jahre 1899. Der Amtsarzt des Coroners nahm 910 Postmortem-Untersuchungen vor; im vorigen Jahre stellte die entsprechende Ziffer sich auf 1033 und im Jahre 1900 auf 917. An Gebühren gingen $840, im Vergleich zu $7902 für das Jahr 1900 und $270 für das Jahr 1899 ein. — Der Coroner ersucht, daß man ihm gestatten möge, sein Personal in der gegenwärtigen Stärke beizubehalten. Dasselbe zählt 17 Mann, darunter einen Hilfs-Coroner und neun Coroners-Stellvertreter, einen Amtsarzt und einen Assistenten für denselben.

Neues Rettungsgeräth.

Eine nur sechs Zoll lange und einen Quadratzoll im Umfange messende, also bequem zu tragende und leicht zu handhabende Vorrichtung, mit welcher eine Person von 300 Pfund Gewicht sich von dem Fenster eines hohen Gebäudes aus im Falle von Feuers- oder sonstiger Gefahr herablassen kann, ist von Herrn Louis A. Boehme in hiesiger Stadt erfunden worden. Der Erfinder beabsichtigt, am Donnerstag Vormittag um 11 Uhr im Freimaurer-Tempel den Apparat einer öffentlichen Probe seiner Leistungsfähigkeit zu unterziehen. Die Vorrichtung hält ein Seil, welches an dem Fenster, von welchem der Abfuhr erfolgen soll, befestigt ist. Boehme ist 71 Jahre alt und wohnt in dem Hause No. 131 Powell Ave.

Er hat sich bereits mehrmals mit dem von ihm erfundenen Apparat von hohen Gebäuden hinabgelassen. Am nächsten Donnerstag wird er die Niederfahrt auf einem Stuhle sitzend vom 21. Stockwerk aus vornehmen.

Kurz und Neu.

* Mayor Harrison erklärt, daß er alle sog. „Athletic Clubs", die lediglich zum Zwecke der Veranstaltung von Faustkämpfen bestehen, polizeilich aufheben, bezw. daran verhindern lassen würde, eine derartige Praxis weiter zu verfolgen. Der Polizeichef meint, zu diesem Ende würde der Stadtrath erst eine entsprechende Abänderung der einschlägigen Ordinanz vornehmen müssen.

* Unter der Anklage, einen verbrecherischen Angriff auf die Nr. 327 N. Ashland Ave. wohnhafte Isabella Livingstone gemacht zu haben, wurde der 28 Jahre alte John Graham verhaftet. Außerdem wurde der 23 Jahre alte Thomas Mulligan in Haft genommen, ein in der Wirthschaft Nr. 334 Milwaukee Ave. bediensteter Schankkellner, der Augenzeuge des Vorfalls gewesen, dem Mädchen auf dessen Hilferufe aber nicht beigesprungen sein soll.

Roosevelts erste Botschaft.

Das Dokument von 46 Druckseiten bringt keine besondere Ueberraschungen. — Die Anarchistenfrage zuerst und verhältnißmäßig am längsten erörtert. — „Trusts" sollen regulirt werden, — aber mit aller Vorsicht. — Zollpolitik soll im Wesentlichen beim Alten bleiben. — Gegenseitigkeit soll sie lediglich ergänzen. — Für nationale Bewässerungskanäle. — Zugunsten des Isthmischen Kanals.

Folgendes ist der wesentliche Inhalt der Präsidenten-Jahresbotschaft, wie sie heute im Kongreß verlesen wurde:

An den Senat und das Repräsentantenhaus.

Dieses Jahr versammelt sich der Kongreß unter dem Schatten eines großen Unglücksfalles. Am 6. September wurde Präsident McKinley, während er die Pan-Amerikanische Ausstellung zu Buffalo besuchte, von einem Anarchisten geschossen, und er starb in jener Stadt am 14. desselben Monats.

Von den letzten sieben erwählten Präsidenten ist er der dritte, der ermordet worden ist, und die bloße Vorführung dieser Thatsache genügt, unter allen getreuen amerikanischen Bürgern große Beunruhigung hervorzurufen. Außerdem haben die Umstände dieses dritten Präsidentenmordes eine besonders düstere Bedeutung. Die Sorte von Mördern, denen Lincoln und Garfield zum Opfer fielen, sind leider nicht ungewöhnlich in der Geschichte; Lincoln wurde ein Opfer der schrecklichen Leidenschaften, die durch einen vierjährigen Bürgerkrieg erweckt wurden, und Garfield ein Opfer der rachsüchtigen Eitelkeit eines enttäuschten Aemterjägers. McKinley aber wurde durch einen gänzlich verkommenen Verbrecher getödtet, der zu jener Körperschaft gehörte, welche gegen alle Regierungen, ob gute oder schlechte, und gegen jede Form gesetzlich garantirter Volksfreiheit sind und den aufrichtigen Vertreter des nüchternen Willens eines Volkes ebenso bekämpfen, wie den tyrannischen und unverantwortlichen Despoten.

Es ist nicht zuviel gesagt, daß zur Zeit von Präsident McKinleys Tod er der meistgeliebte Mann in den Ver. Staaten war. Seine politischen Gegner waren die Ersten, welche der weitherzigen Güte und Sanftmuth seines Charakters ihre reichlichste Anerkennung spendeten. Mit einem Ideal erhabener Rechtlichkeit im öffentlichen Leben vereinigte er die zärtlichen Gefühle und häuslichen Tugenden, welche hochwichtig im Aufbauen des nationalen Charakters sind. Ein wackerer Soldat im großen Kampf für die Union, hat er auch in den geheiligtsten und engsten häuslichen Verhältnissen unserem ganzen Volk ein leuchtendes Beispiel gegeben. Es konnte kein persönlicher Haß gegen ihn bestehen, denn er handelte stets rücksichtsvoll für die Wohlfahrt Anderer. Die Vertheidiger jenes mörderischen Verbrechens, welche ihre Verbrecherischkeit mit der Behauptung zu entschuldigen suchen, daß sie für politische Zwecke geübt werde, ziehen gegen Reichthum und unverantwortliche Macht los. Aber für diesen Mord kann selbst eine solche niedrige Entschuldigung nicht vorgebracht werden.

Präsident McKinley war ein Mann von mäßigen Mitteln, den stämmigen Bebauern des Bodens entsprossen, hatte selber zu den Lohnarbeitern gehört und war als Gemeiner in die Armee getreten. Es war kein Schlag gegen den Reichthum, als er ermordet wurde, sondern gegen die ehrliche mühsame Arbeit, die mit einem mäßigen Gewinn zufrieden ist. Noch weniger war es ein Schlag gegen die Macht, im Sinne von Tyrannei. Der Schlag war gegen einen der stärksten Vorkämpfer gerichtet, den der Lohnarbeiter jemals gehabt hat, gegen einen der getreuesten Vertreter des Systems öffentlicher Rechte und repräsentativer Regierung. Kein Präsident, nicht einmal Lincoln, war jemals ernstlicher darauf aus, die wohlausgedachten Wünsche des Volkes zu vertreten, als McKinley. Er war soeben für das Amt wiedergewählt worden, weil die Mehrheit unserer Bürger glaubte, daß er ihre Interessen vier Jahr lang getreulich aufrechterhalten hatte. Und das war der Mann, den der Mörder traf! Damit nichts gebrach, die judasartige Infamie der That vollständig zu machen, benutzte der Mörder eine Gelegenheit, als der Präsident mit dem allgemeinen Volk zusammentraf, und vortretend, als ob er die nach ihm ausgestreckte Bruderhand ergreifen wollte, bediente er sich des edlen Vertrauens des Opfers, um den verhängnißvollen Schlag zu führen. Es gibt keine gemeinere That in den Annalen des Verbrechens.

Wenn wir uns vom Manne zur Nation wenden, so ist das verursachte Leid so groß, daß es unsere schwersten Befürchtungen wachrufen und unser weisestes und entschlossenstes Vorgehen herausfordern muß. Der Verbrecher war ein ausgesprochener Anarchist, entflammt durch die Lehren ausgesprochener Anarchisten und wahrscheinlich auch durch die rücksichtslosen Auslassungen Jener, welche auf der Rednertribüne und in der öffentlichen Presse sich an die dunkeln Geister der Bosheit und Begierde, des Neides und des dumpfen Hasses wenden. Der Wind wird von Diesen ausgesäet, und sie können nicht ihrem Theil an der Verantwortung entgehen, wenn der Sturm geerntet wird. Das gilt ebenso für den berechnenden Demagogen, für den Ausbeuter der Sensationssucht und für den thörichten Phantasten, der, gleichviel aus welchem Grunde, das Verbrechen entschuldigt oder ziellose Unzufriedenheit erweckt.

Der Schlag war nicht auf diesen Präsidenten, sondern auf alle Präsidenten, auf jedes Symbol der Regierung gezielt! McKinley war so entschieden die Verkörperung des Volkswillens, wie eine Rathsversammlung von Neuengland die Verkörperung des gesetzliebenden Strebens der Bevölkerung des betreffenden Town ist. Anarchie ist so wenig ein Ausdruck „sozialer Unzufriedenheit", wie Taschendiebstahl oder Weiberprügelei. Der Anarchist, und besonders der in den Ver. Staaten, ist lediglich eine Gattung Verbrecher, gefährlicher als irgend eine andere. Der Mensch, welcher direkt oder indirekt Anarchie in irgend einer Form befürwortet oder Anarchisten und ihre Thaten entschuldigt, macht sich schon im Voraus zum moralischen Mitschuldigen.

Die Betheuerung des Anarchisten hinsichtlich seines Interesses für die Arbeiter ist schändlich in ihrer unverschämten Lügenhaftigkeit; denn wenn die politischen Einrichtungen unseres Landes nicht jedem ehrlichen und intelligenten Sohn der Arbeit eine Gelegenheit bieten, dann ist ihm die Thür der Hoffnung auf immer verschlossen. Der Anarchist ist der Todfeind der Freiheit. Wir brauchen für ihn, ob er seine Lehren predigt oder ausübt, kein Bischen mehr Theilnahme zu haben, als für irgend einen gewöhnlichen Mörder. Er ist nicht das Opfer sozialer oder politischer Ungerechtigkeit. Die Ursache seiner Verbrecherischkeit ist in seinen eigenen schlimmen Leidenschaften zu finden und in dem Verhalten Derer, welche ihn antreiben. Er ist in keinem Sinne „ein Produkt der sozialen Verhältnisse", außer sofern auch ein Wegelagerer durch den Umstand „erzeugt" wird, daß zufällig ein unbewaffneter Mensch eine Geldbörse hat. Solche, welche anarchistische Lehren predigen, sollte man so wenig sich frei bewegen lassen, wie wenn sie die Ermordung eines bestimmten Individuums predigten.

Ich empfehle ernstlich dem Kongreß, das Kommen von Personen, welche Grundsätze predigen, die aller Regierung feindlich sind, in unser Land in Erwägung zu ziehen. Individuen wie Diejenigen, welche [illegible] Ermordung des Königs Humbert zu verherrlichen [illegible] ein Verbrechen, und das Gesetz sollte ihre strenge Bestrafung suchen.

Sie und ihresgleichen sollten aus unserem Lande gehalten, und wenn man sie hier vorfindet, dahin abgeschoben werden, wo sie herkamen; und weitreichende Bestimmungen sollten für die Bestrafung Derer geschaffen werden, welche hier bleiben. Nichts fordert die weiseste Erwägung des Kongresses dringender heraus. Den Bundesgerichten sollte Jurisdiktion über Jeden gegeben werden, der den Präsidenten oder irgend Jemanden, der zur Präsidentschafts-Nachfolge bestimmt ist, tödtet oder zu tödten versucht; die Bestrafung eines erfolglosen Versuches sollte der Ungeheuerlichkeit des Verbrechens gegen unsere Institution angemessen sein. Anarchismus ist ein Verbrechen gegen das ganze Menschengeschlecht, und die ganze Menschheit sollte sich gegen den Anarchisten verbinden. Sein Verbrechen sollte zu einer Missethat gegen das Völkerrecht gemacht werden wie Seeräuberei und Sklavenhandel; denn es ist; denn es von schwärzerer Schändlichkeit, als Beides. Und es sollte durch Verträge unter allen zivilisirten Nationen als solches erklärt werden. Solche Verträge würden der Bundesregierung die Macht geben, dieses Verbrechen zu kontrolliren.

Weit entfernt, daß die Ermordung des Präsidenten im Namen des Volkes gegen die Regierung begangen worden wäre, mußte vielmehr die Regierung sofort ihre volle Polizeimacht ausüben, um den Verbrecher vor augenblicklichem Tod durch das Volk zu schützen. Außerdem bewirkte seine That nicht die geringste Verschiebung in unserem Regierungssystem, und die Gefahr einer Wiederholung solcher Thaten, wie groß sie auch sein möge, würde nur in der Richtung wirken, die Streitkräfte der Ordnung stärker und schroffer zu machen. Wenn das Risiko für das Präsidentenleben groß sein wird, so würde das einfach bedeuten, daß dieses Amt mehr und mehr von Personen mit einem entschlossenen und rücksichtslosen Geist gegen jeden Feind der Unordnung besetzt würde. Unser großes Land wird nicht in Anarchie verfallen. Sollten die Anarchisten je eine ernstliche Bedrohung seiner Einrichtungen werden, so würden sie nicht nur selber ausgerottet werden, sondern alle aktiv oder passiv mit ihnen Sympathisirenden mit sich in's Verderben ziehen. Das amerikanische Volk kommt langsam in Wuth; ist dieselbe aber einmal entzündet, so brennt sie wie eine verzehrende Flamme.

Die Trust-Frage.

In den letzten fünf Jahren ist das Geschäfts-Vertrauen wiederhergestellt worden, und der Nation ist zu ihrem überreichlichen Wohlstand zu gratuliren. Ein solcher Wohlstand kann nie durch Gesetze allein geschaffen werden, obwohl es leicht genug ist, ihn durch unheilvolle Gesetze zu zerstören.

Das gewaltige und verwickelte industrielle Wachsthum stellt uns aber am Beginn des 20. Jahrhunderts vor sehr ernste soziale Aufgaben. Die alten Gesetze und die alten Bräuche sind nicht länger zureichend. Das Aufbauen großer Industrie-Zentren bedeutet eine verblüffende Zunahme, nicht allein im Gesammt-Reichthum, sondern auch in der Zahl sehr großer individueller und besonders sehr großer Korporations-Reichthümer. Die Schöpfung dieser großen Korporations-Reichthümer ist nicht auf den Zolltarif oder auf irgendwelchen anderen Akt der Regierung zurückzuführen, sondern auf natürliche Ursachen in der Geschäftswelt, die in anderen Ländern ebenso wirken, wie in unserem eigenen. Dieser Vorgang hat viele Feindseligkeit hervorgerufen, die zu einem großen Theil ungerechtfertigt ist. Es ist nicht wahr, daß, wie die Reichen reicher wurden, die Armen ärmer geworden sind. Im Gegentheil ist niemals zuvor der durchschnittliche Mann, der Lohnarbeiter, der Landmann, der Kleinhändler, in unserem Lande so gut daran gewesen, wie gegenwärtig.

Es sind Mißbräuche in Verbindung mit der Aufhäufung von Reichthum vorgekommen; aber es bleibt wahr, daß ein, in gesetzlichem Geschäft angehäuftes Vermögen von der, hierdurch speziell begünstigten Person nur unter der Bedingung angehäuft werden kann, daß sie auch Anderen beiläufig unermeßliche Wohlthaten verleiht. Erfolgreiche Unternehmungen von der Art, die der ganzen Menschheit zu gute kommen, können nur bestehen, wenn die Bedingungen solche sind, daß sie große Preise als Belohnungen für den Erfolg bieten. Die Industrie-Hauptleute haben im Ganzen unserem Volk vieles Gute erwiesen. Ohne sie hätte die materielle Entwicklung, auf die wir mit Recht so stolz sind, niemals stattfinden können. Auch sollten wir anerkennen, wie unendlich wichtig es ist, diese materielle Entwicklung so unbehindert, wie es sich mit dem öffentlichen Wohl verträgt, den starken und gebietenden Männern zu überlassen, auf denen der Erfolg der Geschäfts-Operationen unvermeidlich ruht. Ein weiterer Grund zur Vorsicht in der Behandlung von Korporationen ist in den heutigen internationalen Geschäftsverhältnissen zu finden. Geschäfte, welche die größten Mittel zur Verfügung haben und von den Fähigsten geleitet werden, übernehmen natürlicherweise auch die Führung im Kampf um geschäftlichen Vorrang unter den Nationen der Welt. Amerika hat gerade erst begonnen, die gebietende Stellung im Weltgeschäft einzunehmen, von der wir glauben, daß sie mehr und mehr ihr gehören sollte. Es ist von der äußersten Wichtigkeit, daß diese Stellung nicht gefährdet werde.

Ueberdies kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß ein mit unwissender Gewalt geführter Schlag gegen die Interessen einer Klasse von Leuten fast unvermeidlich die Interessen Aller gefährdet. Im Ganzen, und auf die Dauer, steigen oder sinken wir doch zusammen. Es sollte nicht nöthig sein, dafür einen Beweis zu erbringen. Das Andenken der mageren Jahre, die 1893 begannen, ist noch lebhaft genug.

Viele Derer, die es zu ihrem Berufe gemacht haben, über die großen industriellen Vereinigungen loszuziehen, die man volksthümlich, obgleich ungenau, „Trusts" nennt, wenden sich insbesondere an den Haß und die Furcht. Das sind gerade die Gefühle, die namentlich gerade in Verbindung mit Unwissenheit, die Leute unfähig machen, kühl und stetig zu urtheilen. Ein großer Theil der, gegen die „Trusts" gerichteten Gesetze würde höchst verderblich gewesen sein, wäre er nicht auch ganz unwirksam gewesen.

Und doch ist es wahr, daß es auch wirkliche und schwere Uebel in Verbindung mit diesen Vereinigungen gibt, darunter besonders die Ueberkapitalisirung, und eine entschlossene und praktische Anstrengung gemacht werden muß, diese Uebel abzustellen.

Es besteht eine weitverbreitete Ueberzeugung im amerik. Volk, daß die „Trusts" in gewissen ihrer Eigenthümlichkeiten schädlich für die allgemeine Wohlfahrt sind, und daß Kombination und Konzentrirung zwar nicht verhindert, aber überwacht und innerhalb vernünftiger Grenzen kontrollirt werden sollte; und meinem Urtheil nach ist diese Ueberzeugung richtig.

Es ist keine Beschränkung der Eigenthumsrechte oder der Kontraktfreiheit, zu verlangen, daß Leute, die von der Regierung das Privilegium erhalten, Geschäfte in Korporationsform zu machen, die sie von individueller Verantwortlichkeit befreit und sie instandsetzt, das Kapital des Publikums zu ihren Unternehmungen heranzuziehen, dies auf absolut wahrheitsgetreuer Darstellung des Werthes ihres Eigenthums thun sollen, in welchem das Kapital angelegt werden soll. Diejenigen, welche soziale Besserung anstreben, sollten ebenso bestrebt sein, die Geschäftswelt von Verbrechen der Hinterlist zu befreien, wie das Gemeinwesen von Verbrechen der Gewalt. Große Korporationen bestehen nur, weil sie durch unsere Einrichtungen geschaffen und gewährleistet werden, und es ist daher unser Recht und unsere Pflicht, darauf zu sehen, daß sie in Harmonie mit diesen Einrichtungen arbeiten.

Der erste wesentliche Punkt in der Behandlung der großen industriellen Vereinigungen ist Kenntniß der Thatsachen, — Oeffentlichkeit. Die Regierung sollte das Recht haben, den Betrieb der großen Korporationen, welche im zwischenstaatlichen Geschäft thätig sind, von Zeit zu Zeit zu untersuchen. Was für sonstige Heilmittel noch nöthig sind, kann erst festgestellt werden, nachdem Oeffentlichkeit erlangt ist.

Die „Trusts", obwohl in einem Staat organisirt, machen stets ihre Geschäfte in vielen Staaten, ja oft sehr wenig Geschäfte in dem Staat ihrer Inkorporirung. Es mangelt völlig an Einheitlichkeit in den betr. Staatsgesetzen, und da kein Staat ausschließliche Befugniß über ihre Thätigkeit hat, so sollte die Nation, ohne der Machtbefugniß der Staaten nahezutreten, eine Aufsichts- und Regulirungs-Befugniß übernehmen. Auch Banken sind einer solchen Aufsicht unterworfen, und ihrem Falle wird solche jetzt als selbstverständlich angenommen. Ja es ist wahrscheinlich, daß die Nationalregierung dabei nicht so weit zu gehen braucht, wie es jetzt mit der Aufsicht geschieht, welche ein so konservativer Staat, wie Massachusetts, über sie übt. Ist aber der Kongreß der Ansicht, daß ihm die verfassungsmäßige Macht fehle, ein solches Gesetz zu erlassen, so sollte ein Verfassungs-Zusatz angenommen werden, der solche Macht verleiht.

Handelsministerium.

Es sollte noch ein Kabinets-Beamter geschaffen werden, der als Minister des Handels und der Industrie bekannt ist und außer mit dem Handel, auch mit vielen anderen Dingen zu thun haben soll, welche die Arbeit, die großen Geschäftskorporationen und unsere Handelsmarine betreffen.

Chinesen-Ausschluß.

Damit unsere Lebensstellung eine hohe bleibe, sollte unsere Arbeit nicht nur durch den Zoll geschirmt, sondern auch so weit wie möglich gegen den Zuzug irgendwelcher Arbeiter geschützt werden, welche die unsrigen unterbieten. Ich halte es zu diesem Behuf für nothwendig, das Chinesen-Aussperrungs-Gesetz sofort zu erneuern und, wenn es nöthig sein sollte, zu stärken.

Sonstige soziale Fragen.

Die Nationalregierung sollte die höchste Dienstleistung von ihren Angestellten verlangen und dafür ein guter Arbeitgeber sein. Wenn möglich, sollten Gesetze in Verbindung mit dem zwischenstaatlichen Verkehrsgesetz erlassen werden, welche die Bemühungen der verschiedenen Staaten zur Beseitigung der Sträflingsarbeits-Konkurrenz wirksam machen.

Soweit wie möglich unter den Verhältnissen der Regierungsarbeit, sollte die Durchführung des Achtstunden-Tages leicht und gewiß gemacht werden. In allen, direkt oder indirekt für die Bundesregierung betriebenen Industrien sollten Frauen und Kinder gegen übermäßige Arbeitszeit, Nachtarbeit und gesundheitswidrige Arbeitsverhältnisse gesichert, und alle Nachtarbeit für Frauen und Kinder sollte verboten werden. Der Distrikt Columbia sollte ein gutes Fabrikgesetz haben. Die bewohnten Seitengäßchen unserer Bundeshauptstadt sollten in Straßen verwandelt werden, die für Gesundheit und Moral günstiger sind.

Das lebenswichtigste Problem, mit welchem unser Land und die ganze Zivilisation der Welt zu thun hat, ist dasjenige betreffs Besserung der sozialen Verhältnisse und Behandlung der verwickelten, weitreichenden Frage, die wir unter dem Namen „Arbeiterfrage" zusammenfassen. Der Hauptfaktor beim Erfolg eines Jeden muß die Summe seiner eigenen Fähigkeiten sein. Sehr vieles Gute haben Vereinigungen von Lohnarbeitern geleistet und werden es leisten, wenn sie mit gutem Bedacht geleitet werden und die Beharrlichkeit für ihre Rechte mit der Rücksicht auf die Rechte anderer vereinigen. Schließlich muß in vielen Fällen auch die Regierung die Rechte und Interessen Aller gewährleisten. Aber die Hilfe, um dauernd wirksam zu sein, muß dem Einzelnen behilflich sein, sich selbst zu helfen.

Einwanderung.

Unsere jetzigen Einwanderungsgesetze sind unbefriedigend. Ein umfassendes Gesetz sollte erlassen werden, um eine dreifache Verbesserung zu bewirken. Erstens sollten wir absolute Aussperrung nicht blos Aller anstreben, welche als Anhänger anarchistischer Grundsätze oder Mitglieder anarchistischer Vereine bekannt sind, sondern auch Aller von niedriger moralischer Richtung oder üblem Ruf. Wir brauchen daher ein gründliches Untersuchungssystem im Ausland und in unseren Häfen. Zweitens sollten wir eine sorgfältige Bildungsprobe betreffs Schutzes amerikanischer Einrichtungen sichern. Endlich sollten alle Personen ausgesperrt werden, die unter einer gewissen Norm wirthschaftlicher Tauglichkeit stehen, in unser industrielles Feld als Mitbewerber mit amerikanischer Arbeit einzutreten. Damit würden auch die Quellen krankhafter sozialer Verhältnisse in unseren Großstädten vertrocknen.

Die Zollfrage.

Das erste Erforderniß für unseren Wohlstand ist Fortdauer und Beständigkeit unserer Zollpolitik. Nichts könnte gegenwärtig unklüger sein, als die Geschäfts-Interessen des Landes durch irgendwelche allgemeine Zollveränderung zu stören. Und doch ist es nicht nur möglich, sondern auch höchst wünschenswerth, die Beständigkeit unseres wirthschaftlichen Systems durch die Vortheile der

Handelsgegenseitigkeit.

mit anderen Nationen zu ergänzen. Die Gegenseitigkeit muß als Gehilfin des Schutzzolles betrachtet werden. Das phänomenale Wachsthum unseres Ausfuhrhandels weist auf die Dringlichkeit des Bedürfnisses noch größerer Märkte hin, und auf eine liberale Politik gegenüber auswärtigen Nationen. Was immer kleinlich und lästig an den Handelsbeschränkungen ist, sollte vermieden werden. Die Kunden, an welche wir unsere Ueberschuß-Produkte veräußern, geben uns auch etwas Entsprechendes. Ihre Fähigkeit, unsere Produkte zu kaufen, sollte so weit wie möglich gesichert werden, indem wir unsern Zolltarif so einrichten, daß wir von ihnen solche Erzeugnisse nehmen können, die wir ohne Schaden für unsere eigene Industrie benutzen können, oder deren Benutzung von entschiedenem Vortheil für uns sein wird. Es ist aber sehr wichtig, daß wir die jetzige Höhe unseres Wohlstandes behaupten. Ich mache den Senat auf die Gegenseitigkeitsverträge aufmerksam, welche mein Vorgänger ihm unterbreitet hat.

Handelsmarine.

Der Zustand der amerikanischen Handelsmarine ist ein solcher, welcher unverzügliche Abhilfe durch den Kongreß verlangt. Es ist entwürdigend für uns als Nation, daß unsere Handelsmarine äußerst unbedeutend sein sollte im Vergleich zu derjenigen anderer Nationen, welche wir in sonstigen Formen des Geschäfts überragen. Wir sollten uns nicht mehr den Verhältnissen unterwerfen, unter denen nur ein geringfügiger Theil unseres großen Handels in unseren eigenen Schiffen geführt wird. Die Abstellung dieses Uebelstandes würde nicht nur zur Aufbauung unserer Rhederei-Interessen dienen und Allen zugute kommen, welche an der ständigen Schaffung eines größeren Marktes für amerikanische Produkte interessirt sind, sondern auch eine Hilfsmacht für unsere Flotte liefern. Schiffe arbeiten für ihre eigenen Länder ebenso, wie Eisenbahnen für ihre Endpunkte arbeiten. Es sollte vortheilhaft gemacht werden, amerikanische Waaren in Schiffen zu befördern, die hier gebaut worden sind. Gegenwärtig ist das amerikanische Schiffswesen in großem Nachtheil im Mitbewerb mit demjenigen auswärtiger Länder. Viele der ausländischen Schnelldampfer sind subsidirt. Auch sind die ursprünglichen Kosten des Baues amerikanischer Schiffe größer, als im Ausland und die Löhne für amerikanische Offiziere und Matrosen sind viel höher, wie auch die Lebenshaltung auf unseren Schiffen.

Unsere Regierung sollte etwas zur Abstellung dieser Ungleichheiten thun. Die amerikanische Handelsmarine sollte den Ozean [illegible]

Geld- und Bankwesen.

Das Gesetz vom 14. März 1900, das unzweideutig Gold zum maßgebenden Geld machen und alle anderen Formen von Geld in Werthgleichheit mit ihm erhalten sollte, hat sich als zeitig und verständig erwiesen. Der vergleichungsweise Preis unserer Regierungs-Obligationen im Weltmarkt ist eine schmeichelhafte Anerkennung für unseren öffentlichen Kredit. Es ist offenbar wünschenswerth, diesen Zustand aufrechtzuerhalten.

In vielen Beziehungen gibt das Nationalbanken-Gesetz genügende Freiheit für die gehörige Ausübung der Bankfunktionen; aber es scheint Bedürfniß nach besseren Garantien gegen den zerrüttenden Einfluß von Handelskrisen und Finanzpaniken vorhanden zu sein. Außerdem sollte unserer Kourantgeld entgegenkommender für die Bedürfnisse unseres einheimischen Gewerbes und Handels gemacht werden.

Eisenbahn und interstaatlicher Handel.

Unser Zwischenstaatliches Verkehrs-Gesetz von 1887 war in großem Maße ein Experiment. Die Erfahrung hat die Weisheit seiner Absichten gezeigt; sie hat aber auch gezeigt, daß die Mittel für die Durchführung seiner Bestimmungen mangelhaft sind. Diejenigen, welche über die Leitung der Eisenbahnen klagen, behaupten, daß keine festen Gebühren aufrechterhalten würden, und die Bevorzugungen gewöhnlich zugunsten des großen Versenders erfolgten. Andererseits versichern die Eisenbahnen, daß das Gesetz, eben durch seine Bedingungen, viele jener ungesetzlichen Praktiken hervorbringe, indem es die Beförderungsgesellschaften des Rechtes gemeinsamen Vorgehens beraube, das, wie sie behaupten, nothwendig zur Aufrechterhaltung gleichmäßiger Gebühren ist.

Dieses Gesetz sollte amendirt werden. Die Eisenbahn ist eine öffentliche Dienerin, aber auch eine Verkehrs-Arterie, durch welche das Lebensblut der Nation fließt. Der Gegenstand verlangt ernste Aufmerksamkeit seitens des Kongresses.

Landwirthschaft.

Unser Ackerbau-Departement hat in den letzten fünfzehn Jahren seine Thätigkeit beständig erweitert und werthvolle Ergebnisse in der Aufbauung des Innen- und Außengeschäftes erzielt.

Es sucht die ganze Welt nach Getreide-Arten, Gräsern, Früchten und Gemüsen ab, welche zur Einführung in Theilen unserer Staaten und Territorien besonders geeignet sind. Die Landwirthschafts- und Viehzuchts-Produkte haben im abgelaufenen Jahr eine ungewöhnliche Wichtigkeit im Exporthandel erhalten.

Die öffentliche Meinung in den ganzen Ver. Staaten geht beständig nach einer gerechten Würdigung der Wälder hin. Forstschutz ist kein Zweck in sich selbst; er ist ein Mittel, die Hilfsquellen unseres Landes zu erhalten und zu vergrößern. Wir haben uns klar überzeugt, daß Alles, was den Wald zerstört, außer um für Ackerbau Raum zu machen, unsere Wohlfahrt bedroht. Die Forstreserven werden unvermeidlich in der Zukunft von noch größerem Nutzen sein, als in der Vergangenheit. Sie sollten vermehrt werden, so oft wie thunlich, und ihr Nutzen sollte durch eine gründliche geschäftsmäßige Verwaltung erhöht werden. Alle betreffenden Funktionen sollten im Försterei-Bureau vereinigt werden; die gegenwärtige Theilung der Verantwortlichkeit ist von jedem Gesichtspunkt nachtheilig.

Manche der Forst-Reserven sollten auch zu Wildparks gemacht werden. Und alle Reserven sollten besser gegen Brände geschützt werden. Viele brauchen speziellen Schutz wegen des großen Schadens, welchen Lebendvieh, vor Allem Schafe, an ihnen anrichten. Die Zunahme des Wildes im Yellowstone-Park zeigt, was sich in anderen Gebirgsforsten bei gehörigem Schutz erwarten läßt. Die Forsten sind wirkliche Reservoirs. Durch Einschränkung des Wassers der Ströme bei Hochfluthen und ihre Auffüllung bei Dürre machen sie die Benutzung von Wasser möglich, das sonst verloren geht.

Reservoirs und Berieselung.

Die Wälder können indeß nicht allein die Gewässer der dürren Region völlig reguliren und erhalten. Große Wasser-Aufspeicherungen sind nothwendig, um die Fluth der Ströme auszugleichen und die überschüssige Wassermasse aufzusparen. Ihre Anlage ist ein zu gewaltiges Werk für private Arbeit; sie ist vorwiegend eine nationale Funktion, wenigstens in manchen ihrer Beziehungen. Die Aufspeicherung von Wassermengen in Reservoirs an den Quellgewässern unserer Flüsse ist einfach eine Erweiterung unseres jetzigen Flußbewilligungs-Systems.

Wiederum ein anderes Problem bietet die Gewinnung der unbesiedelten Oedländereien für die Kultur. Hier ist es nicht genug, die Stromläufe zu reguliren. Um Ländereien Ansiedlern zu bieten, welche ihr Heim darauf gründen wollen, muß auch Wasser in den Bereich derselben gebracht werden. Die Gelegenheiten, sein Heim an Strömen entlang zu wählen, sind für den Ansiedler sogut wie vorbei. Dabei sind aber noch gewaltige Landflächen übrig, welche zur Heimstätten-Besiedlung verfügbar gemacht werden können, aber nur durch Reservoirs und Berieselungs-Kanäle, die für privaten Unternehmungsgeist unthunlich sind. Diese Berieselungs-Werke sollten von der Nationalregierung angelegt werden. Die Gewinnung der Oedländereien für die Kultur wird jeden Theil unseres Landes bereichern. Was immer die Nation dafür thut, sollte indeß mit der Lage Derjenigen im Einklang stehen, welche auf bereits berieseltem Land leben. In dürren Staaten sollte Niemandem, außer den wirklichen Benutzern des Wassers, Wasserrechte ohne Vergütung gewährt werden. Wahrscheinlich wird die Nation mit den verschiedenen dürren Staaten zusammenwirken müssen, soweit diese durch ihre Gesetzgebung und Verwaltung sich für solches Zusammenwirken geeignet zeigen.

Hawaii und Portoriko.

In Hawaii müssen wir das Territorium in der herkömmlichen Richtung entwickeln. Wir wollen keine Region großer Güter, welche durch billige Arbeit bewirthschaftet werden, sondern ein gesundes, amerikanisches Gemeinwesen von Leuten, welche die Farmereien, die ihnen gehören, selber bestellen.

Mit Vergnügen darf gesagt werden, daß es kaum noch in höherem Grade nöthig ist, über Portorika zu berichten, als über irgend einen Staat oder ein Territorium innerhalb unserer Kontinentalgrenzen. Die Insel gedeiht wie noch nie zuvor, und wird tüchtig und ehrlich verwaltet.

Kuba.

Auf Kuba ist ein solcher Fortschritt zur Stellung einer unabhängigen Regierung auf eine feste Grundlage gemacht worden, daß, ehe die jetzige Tagung des Kongresses schließt, diese Unabhängigkeit eine vollendete Thatsache sein wird. Ich mache Sie ernstlich darauf aufmerksam, wie nöthig eine wesentliche Ermäßigung der Zollgebühren auf kubanische Einfuhren in den Ver. Staaten wäre.

Philippinen.

Auf den Philippinen-Inseln ist unsere Aufgabe eine größere. Sie werden von vielen Volksstämmen bewohnt, die verschiedenen Fortschrittsstufen unterstehen. Unser ernstliches Bemühen ist es, dieser Bevölkerung auf dem steinigen und schwierigen Pfad aufwärtszuhelfen, der zur Selbstregierung führt. Wir können natürlich nicht erwarten, ohne Weiteres das zu erreichen, was für uns dreißig Generationen erfordert hat. Wir müssen gegenüber der Philippinen-Bevölkerung sowohl Geduld wie Stärke zeigen. Es mag sein, daß wir da und dort zu rasch in der Gewährung von Selbstverwaltung an diese Bevölkerung gewesen sind. Unser einziger Fehler, wenn einer gemacht worden ist, liegt auf dieser Seite.

Es sind immer noch Wirren auf diesen Inseln vor uns. Der Aufstand ist eine Angelegenheit örtlicher Banditen und Marodeure geworden, die keine größere Rücksicht [illegible] die Briganten von Theilen der alten Welt. Direkte oder indirekte Ermuthigung für diese Insurgenten steht auf derselben Stufe, wie Ermuthigung für die feindlichen Indianer in der Zeit, da wir Indianerkriege hatten. Das reichlichste Lob gebührt einer großen Anzahl der Eingeborenen für ihre standhafte Loyalität. Die Macabeben haben besonders Muth und Hingebung für die Flagge gezeigt. Ich empfehle, daß der Kriegssekretär ermächtigt werde, systematisch behufs Unterstützung der im Krieg Verkrüppelten sowie der Familien der Getödteten vorzugehen. Die Zeit ist gekommen für noch mehr Gesetzgebung für die Philippinen-Inseln, und nichts Besseres kann gethan werden, als industrielle Unternehmungen daselbst zu ermuthigen und die Hilfsquellen der Inseln zu entwickeln.

Ich mache Sie auf das dringende Bedürfniß eines Kabels nach Hawaii und den Philippinen-Inseln aufmerksam.

Isthmischer Kanal.

Keine einzelne große materielle Arbeit auf diesem Kontinent ist so folgenschwer für das amerikanische Volk, wie die Errichtung eines Kanals über den Isthmus, welcher Nord- und Süd-Amerika verbindet. Es macht mir Vergnügen mittheilen zu können, daß unsere diesbezüglichen Unterhandlungen mit Großbritannien mich instandgesetzt haben, dem Senat einen Vertrag vorzulegen, der, wenn gutgeheißen, es uns ermöglichen wird, zu irgend einer Zeit Vorbereitungen für einen solchen Kanal zu treffen, und unserer Nation alle Rechte garantirt, welche sie jemals in Verbindung mit dem Kanal verlangt hat.

Friedensbemühungen.

Der wahre Zweck des großen und freien Volkes sollte selbstachtender Frieden sein und herzliche Freundschaft mit allen anderen. Kriege sind in der ganzen Welt weniger häufig geworden. Die Friedenskonferenz im Haag gab der Hoffnung auf die Möglichmachung eines Weltfriedens Ausdruck.

Monroe-Doktrin.

Dieselbe Friedenskonferenz erkannte auch unsere Erklärung der Monroe-Doktrin an. Diese sollte der Hauptzug der auswärtigen Politik aller Nationen der beiden amerikanischen Kontinente sein. Durch dieselbe hoffen wir, Unabhängigkeit und Bestand auch für kleinere unter den Nationen der neuen Welt gewährleisten zu können. Sie ist eine Gewähr für die Handels-Unabhängigkeit Amerikas.

Die Flotte.

Die Arbeit des Aufbaues unserer Flotte muß stetig fortgesetzt werden. Wir haben ebensowohl internationale Pflichten, wie internationale Rechte und haben unseren Handel zu schützen.

Der Bau unserer jetzigen Flotte wurde 1882 begonnen. Damals bestand unsere Flotte aus einer Sammlung veralteter Holzschiffe. Auch hatten wir keine Leute, die zur Bedienung eines modernen Kriegsschiffes geeignet waren. Unter der weisen Gesetzgebung des Kongresses und der Verwaltung patriotischer Flottensekretäre ging die Arbeit des Aufbauens der Flotte voran, und die Schiffe wurden einzeln und in Geschwadern geübt, bis sie den besten Dienst leisten konnten. Der kurze Krieg mit Spanien wurde so rasch entschieden, weil unsere Flotte unendlich besser vorbereitet war, als die spanische. Es sollte kein Einstellen der Arbeit zur Vervollkommnung unserer Flotte und ihrer Mannschaften stattfinden. Wir haben jetzt Bewilligungen für 17 Schlachtschiffe, von denen 9 fertig sind. Die übrigen 8 werden in zwei bis vier Jahren fertig sein, aber die Rekrutirung und Einschulung der Leute wird mindestens ebensoviele Zeit in Anspruch nehmen.

Die Flottenmiliz-Streitkräfte sind Staats-Organisationen, und im Kriegsfalle bilden sie die innere Vertheidigungslinie. Sie sollten reichliche Ermuthigung von der Landesregierung erhalten. Wir sollten auch für eine nationale Flottenreserve sorgen, die unter Leitung des Flotten-Departements organisirt und geschult ist.

Wenn das amerikanische Volk keine angemessene Flotte baut und erhält, so muß es endgiltig darauf gefaßt sein, einen zweiten Rang in Welt-Angelegenheiten einzunehmen, politisch und geschäftlich!

Die Armee.

Es ist nicht nothwendig, unser stehendes Heer gegenwärtig über seine jetzige Größe zu erhöhen. Ihre Offiziere und Gemeine sind, wie wir mit gutem Grund glauben dürfen, mindestens so tüchtig, wie die irgend einer Armee der Welt.

Es war weise, unsere Kavallerie verhältnißmäßig zu verstärken. Ein Generalstab sollte geschaffen werden. Es ist nicht wünschenswerth, die Seniorengrade der Armee mit Männern besetzt zu sehen, welche lediglich durch Altersvorrang in diese Stellungen gekommen sind. Der Prozeß der Ausscheidung der weniger Tüchtigen sollte so geführt werden, daß es praktisch unmöglich ist, politischen oder gesellschaftlichen Druck zugunsten irgend eines Kandidaten anzuwenden. Der Kongreß sollte dafür sorgen, daß es möglich ist, große Felddienst-Uebungen durch mindestens eine Division der Regulären einmal im Jahre zu haben.

Es ist der Erwägung für den Kongreß werth, ob nicht die Löhnung von Gemeinen bei der zweiten und den späteren Anwerbungen erhöht werden sollte.

(Im Anschluß an die Auslassungen des Kriegssekretärs wird unser Milizsystem für veraltet erklärt.)

Keine anderen Bürger haben sich um die Republik so verdient gemacht, wie die Ueberlebenden Derer, welche die Union gerettet haben. Die Leute, die sich in den letzten drei Jahren so gut bewährten, haben gezeigt, daß das Andenken der Dienste Jener nicht verloren gegangen ist.

Verwaltungs-Dienst.

Das Verdienst-System bei den Ernennungen ist in seinem Wesen so demokratisch und amerikanisch, wie das allgemeine Schulsystem selbst. Ich empfehle den Erlaß eines Gesetzes, welches den klassifizirten Dienst auch auf den Distrikt Kolumbia ausdehnt. Es ist besonders wichtig, dieses Dienstsystem auch auf den Insel-Besitzungen zu haben.

Der Konsulardienst ist noch immer unter dem Gesetz von 1856 organisirt, das ganz unzureichend für die jetzigen Verhältnisse ist, besonders angesichts der Handels-Interessen. Mehrere Vorlagen für Neugestaltung des Konsulardienstes sind schon in den letzten paar Jahren dem Kongreß unterbreitet worden und stützen sich mit Recht auf Ernennungen nach erprobter Tauglichkeit.

Indianerfrage.

Die Zeit scheint mir gekommen, da wir uns endgiltig entschließen sollten, den Indianer als Individuum und nicht als Mitglied eines Stammes anzuerkennen.

Nach dem „General Allotment Act" sind bereits 60,000 Indianer Bürger der Ver. Staaten geworden. Wir sollten jetzt den Stammes-Fonds ein Ende machen, resp. sie einzeln vertheilen. Der Indianer sollte dahin gebracht werden, wie jeder Andere auf seinem eigenen Boden zu arbeiten. Seine Erziehung sollte in großem Maße eine industrielle sein. Gegen die Degradirung durch den Spirituosenhandel sollte er sorgfältig geschützt werden.

Allerlei.

Ich empfehle die St. Louiser Ausstellung der herzlichsten Unterstützung. Ebenso diejenige von Charleston.

Die Pan-Amerikanische Ausstellung in Buffalo war industriell und künstlerisch sehr anerkennenswerth. Die schreckliche Tragödie des Präsidentenmordes störte ihren materiellen Erfolg.

Der Kongreß sollte die wissenschaftlichen und künstlerischen Arbeiten des Smithsonschen Instituts anhaltend fördern.

Wir haben jetzt über 5000 öffentliche Bibliotheken im Lande. Sie sind aber zum Theil auf den Beistand der Bundesbibliothek angewiesen, welche, obwohl noch immer „Kongreß-Bibliothek" genannt, zu umfassenderen Diensten bestimmt ist.

Ich empfehle, daß das Pensions-Amt zu einem ständigen Regierungsbureau gemacht werde.

Das bemerkenswerthe Wachsthum unseres Post-Departments zeigt sich darin, daß in den letzten zwölf Jahren seine Einnahmen sich verdoppelt, und seine Ausgaben nahezu verdoppelt haben. Es besteht allgemeines und dringendes Verlangen nach weiterer Ausdehnung des ländlichen Freiablieferungs-Systems.

In der China-Frage ist ein befriedigendes Abkommen zwischen den Mächten und den chinesischen Bevollmächtigten unterzeichnet, welches nebst einem Bericht unseres Bevollmächtigten Rockhill dem Kongreß unterbreitet werden wird. China hat auch in die Durchsicht der Handels- und Schifffahrts-Verträge und in sonstige Schritte für die Förderung des Handels gewilligt. Wir befürworten die „Offene Thür"-Politik.

Mit lebhaften Hoffnungen sehen wir den Ergebnissen des Pan-Amerikanischen Kongresses in der Stadt Mexiko entgegen.

Das Ableben der Königin Viktoria hat auch unserem Volk tiefen Kummer verursacht. Auch der Tod der Kaiserinwittwe Friedrich von Deutschland rief echtes Beileid hervor. Ebenso erhielten wir allseitiges Beileid bei dem Tode des Präsidenten. Wir haben die feste Absicht, daß unsere Politik gegenseitiger Achtung und Wohlwollens in den internationalen Beziehungen fortdauern soll.

Weißes Haus, 3. Dez. 1901.

Theodore Roosevelt.

Vergiftete sich.

Ein junger Chicagoer macht seinem Leben in Milwaukee ein Ende. — Andere Todesfälle.

Im Schlitz-Hotel in Milwaukee wurde gestern der 22 Jahre alte Walter G. Marcus, Sohn des hier im Hause Nr. 806 Washington Boulevard wohnhaften Julius Marcus, als Leiche aufgefunden. Er war am Sonntag Nachmittag nach Milwaukee abgereist, hatte dort in dem genannten Hotel Absteigequartier genommen und die Weisung gegeben, ihn den folgenden Morgen um 6 Uhr zu wecken. Als auf wiederholtes Klopfen keine Antwort erfolgte, wurde die Thür gewaltsam erbrochen. Neben der Leiche lag eine geleerte Flasche, die der Aufschrift nach Karbolsäure enthalten hatte, sowie ein an den Vater des Selbstmörders gerichteter Brief. In diesem klagt sich der unglückliche junge Mann des unwiderstehlichen Hanges zur Verschwendungssucht an, die ihn ruinirt habe. Lieber, als noch tiefer zu sinken, wolle er seinem verfehlten Dasein ein Ende machen. Die Angehörigen des Selbstmörders können sich nicht erklären, was ihn zu dem verzweifelten Schritt getrieben haben mag, da ihnen von seiner angeblichen Verschwendungslust nichts bekannt ist.

In der Frau, die vorgestern im Hause von Frau Mary Volberding, Nr. 90 Wells Str., starb, erkannte gestern Michael Donovan, Nr. 223 Belden Ave., eine gewisse Rose Lefebore, die etwa 30 Jahre alt war, aus Montreal, Kanada, stammte und zuletzt im Hotel Mentone, an Dearborn Ave. und Erie Straße, bedienstet war. Sie soll im Hause Nr. 88 Wells Straße gewohnt haben. Frau Volberding ist von der Polizei in Zeugenhaft genommen worden.

An der 38.Str.-Kreuzung wurde gestern Abend der 70 Jahre alte James Conlin, wohnhaft Nr. 654 38. Str., von einem Passagierzug der Western Indiana Bahn überfahren und sofort getödtet. Wie Augenzeugen behaupten, waren die Schlagbäume an der Kreuzung herabgelassen worden, Conlin kroch aber unter dem einen Schlagbaum weg und stand mitten auf dem Geleise, als der Zug einherbrauste.

Direktoren sollen haften.

Gläubiger der National Bank of Illinois stellen einen Prozeß in Aussicht.

Nachdem der Bundeskontrolleur vor einigen Tagen angekündigt, daß er keine gerichtlichen Schritte gegen die Direktoren der verkrachten Nationalbank of Illinois einleiten werde, da sie seiner Ansicht nach nicht haftpflichtig seien, hat der Vollzugsausschuß der Gläubiger diese durch ein Rundschreiben davon in Kenntniß gesetzt, daß gewisse Gläubiger, darunter die Firmen Boyd, Stickney & Co., Coxe Bros. und mehrere Bostoner Banken, die Direktoren auf Bezahlung ihrer noch nicht ersetzten Restforderungen zu verklagen beabsichtigen. Die Bank meldete ihren Bankerott am 19. Dezember des Jahres 1896 an, und die Klage gegen die Direktoren wird daher noch vor jenem Datum des laufenden Monats angestrengt werden müssen, da nach Ablauf von fünf Jahren nach dem Zusammenbruch der Bank die etwaige Haftpflicht der Direktoren nach den Bestimmungen des Gesetzes aufgehoben wäre. Die früheren Direktoren der Nationalbank of Illinois, gegen welche (beziehungsweise gegen deren Nachlaß) sich die Klage richten wird, sind die folgenden: George E. Adams, William A. Hammond, Charles R. Corwith, Walter L. Peck, W. D. Kerfoot, George Schneider, Paul Juergens, A. S. Campbell, A. E. Jenkins, S. B. Cobb und William R. Page. Die Kläger werden den Anspruch auf die Haftpflicht der Direktoren damit begründen, daß sie das Gesetz in zweifacher Hinsicht übertreten hätten; erstens hätte das Direktorium gestattet, daß die Bank ein größeres einzelnes Darlehen machte, als 10 Prozent ihres Stammkapitals betrugen, und zweitens, daß die Direktoren die Pflichten nicht in gehöriger Weise erfüllten, die ihnen nach den Bestimmungen des Gesetzes im Interesse der Gläubiger der Bank oblagen. Die Anwälte Jesse Baldwin und John P. Wilson werden, als Sachwalter der Direktoren, dagegen den Einspruch erheben, daß die Verjährungsfrist an dem Tage beginnt, an dem die betreffende Handlung begangen wird, daß die Direktoren ihrer Haftpflicht voll genügten, als sie die ihnen als Aktionären auferlegten Umlagen bezahlten, und endlich, daß die Bank ihre Gläubiger sogar bei Heller und Pfennig befriedigt haben würde, hätte sich die Massenverwalterschaft nicht so übermäßig in die Länge gezogen.

Eine Blut-Kur frei versandt.

Eine freie Versuchs-Behandlung jedem Leidenden privatim per Post übersandt.

Ein wunderbares Mittel für eine schreckliche Krankheit — Die Heilung ist dauernd.

Eine freie Versuchs-Behandlung wird frei versandt vom State Medical Institute um die Thatsache zu beweisen, daß die schrecklichste aller Krankheiten geheilt werden kann. Es wird viel gestritten über diesen Gegenstand, aber Thatsachen sind unleugbar und müssen anerkannt werden. Die Wirkung dieses neuen Mittels ist merkwürdig. Der Arzt, der das Institut unter sich hat, hat eine lange und weitreichende Erfahrung in der Behandlung dieser Blutkrankheit, und vor ungefähr zwei Jahren, nach einer langen Reihe von Untersuchungen, fand er ein positives Mittel, das die Wirkung des Giftes aufhebt und unschädlich macht und es aus dem Körper entfernt. Da er persönlich viele hunderte Fälle untersucht und sich mit jedem Punkte dieser Krankheit vertraut gemacht hat, kam seine Entdeckung ganz natürlich und hat ihm nie versagt. Eine seiner neuerlichen Heilungen war ein fast hoffnungsloser Fall, da durch die Krankheit das Haar ausfiel, und der Körper mit einer Masse eiternder Wunden, Beulen, Flecken und unangenehmen Entstellungen bedeckt war. In ein paar Tagen war die ganze äußere Haut geheilt und auch nur Besserung in jeder Hinsicht wahrnehmbar. Eine kurze Fortsetzung mit dem Mittel brachte eine vollständige Heilung zu Wege.

Die freie Versuchs-Behandlung rettete viele die sonst dem frühen Tode verfallen wären, und dieses war der Zweck welcher das Institut veranlaßte, diese Offerte zu machen. In allen Fällen, wo die Wunden die Krankheit deutlich bezeichnen, kennt der Leidende den Namen und die Natur des Leidens vollkommen, aber viele die diese Krankheit ererbt oder sich kürzlich zugezogen haben, sollten sich an das Institut wegen eines 41seitigen Buches wenden, das diese Krankheit ausführlich beschreibt und ebenfalls die Wirkung ihres neuen Mittels, Sifilide, erklärt. Schickt Euren Namen und Adresse an das State Medical Institut, 134 Elektron-Gebäude, Fort Wayne, Ind., und sie werden Euch die freie Versuchsbehandlung portofrei zuschicken, welche den Leidenden solch' wunderbare Erleichterung verschafft, solch' ein entzückendes Gefühl der Freude über ihre Besserung hervorruft, die sie völlig für alles frühere Leiden und Verzagtsein welche frühere Fehlschläge verursachten, entschädigen. Schreibt bestimmt heute.

All on Board.

Kajüte und Zwischendeck.

EXKURSIONEN

nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, London, Rotterdam, Havre, Neapel etc.

mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern.

Ticket-Office

J. S. Lowitz,

185 S. CLARK STR.,

nahe Monroe.

Geldsendungen durch Deutsche Reichspost. Paß ins Ausland, fremdes Geld ge- und verkauft, Wechsel, Kreditbriefe, Kabeltransfers.

—Spezialität—

Erbschaften

kollektirt, zuverlässig, prompt, reell; auf Verlangen Vorschuß bewilligt.

Vollmachten

konsularisch ausgestellt durch

Deutsches Konsular- und Rechtsbureau

Vertreter: Konsulent LOWITZ,

185 S. Clark Str.

Geöffnet bis Abends 8, Sonntags 9—12 Vormittags.

K. W. KEMPF,

84 La Salle Str.

Schiffskarten

zu billigsten Preisen.

Wegen Ausfertigung von

Vollmachten,

notariell und konsularisch,

Erbschaften,

Voraus baar ausbezahlt oder Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht, wendet Euch direkt an

Konsulent K. W. KEMPF.

Liste von ca. 1000 gesuchten Erben in meiner Office.

Deutsches Konsular- und Rechtsbureau.

84 La Salle Strasse

Sonntags offen bis 12 Uhr.

Finanzielles.

Wm. C. HEINEMANN & Co.

92 LASALLE STR.,

Hypotheken!

Erste Sicherheiten—vorzügliche Auswahl.

Geld zu verleihen! Zu bestem Zinsfuß u. günstigen Raten. Genaue Auskunft gerne ertheilt.

Greenebaum Sons, Bankers,

83 u. 85 Dearborn Str. Tel. Central 557.

Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigst gangbaren Zinsen.

Wechsel und Kreditbriefe auf Europa.

Richard A. Koch & Co.

85 Washington Str.

Erste Hypotheken zu verkaufen.

GELD

zu verleihen zu den niedrigsten Zinsraten.

Schreibt an uns wegen Liste von Ersten Hypotheken auf Chicago Grundeigenthum.

H. O. STONE & CO.

7 Telephons, alle Main 339. 206 La Salle Str.

In der Mord-Herberge.

Unlängst verbreitete sich wieder einmal die Kunde, daß Kate Bender in Colorado gesund und munter entdeckt worden sei, und alsbald ist in einem Theil der Presse wieder eine wahre Walpurgis-Nacht von Geschichten und Märchen der Bender'schen Mordfamilie aufgegangen! Dieser Herentanz hätte sich noch lauter vernehmlich gemacht, wenn nicht die allgemeine Tagesgeschichte zur Zeit sehr geschäftig an ihrem Webstuhl gewesen wäre. Denn obwohl schon beinahe eine Generation seit dem Bekanntwerden der Bender-Mordthaten verflossen ist, hat sich das Interesse an der, so geheimnißvoll verschwundenen Familie noch lebendig genug erhalten. Auch ältere Länder haben bekanntlich ihre Geschichten und Legenden von Räuber- und Mörder-Herbergen mit Stubendecken, welche auf die Betten der schlafenden Reisenden niederfallen u. s. w. Bei uns ist die Bender-Geschichte die einzige dieser Art, welche es zu einer nationalen Berühmtheit gebracht hat; kein Wunder, daß sich auch ein ganzer Kranz von Sagen um sie herumgeschlungen hat, die zum Theil dem Publikum geläufiger geworden sind, als die Wahrheit, soweit sich letztere überhaupt ermitteln läßt.

So möge denn noch ein wenig in jene Mord-Herberge hineingeleuchtet werden. Zunächst um einem Irrthum oder geflissentlichen Mißbrauch richtigzustellen. Der Name Bender hat meistens Veranlassung gegeben, die Familie als Deutsche zu bezeichnen. Das sind oder waren sie jedoch n i c h t; vielmehr stammten sie aus Holland, wie zur Genüge festgestellt ist. Im Uebrigen gehörte sie einfach zum Fleisch und Blut unseres wildwestlichen Strolchen- und Abenteurerthums, wenigstens die Männer und die fesche Tochter, welche so recht eigentlich der böse Geist der Sippe war. Die Familie tauchte in Kansas zum ersten Mal im Februar 1871 auf; vorher hatte sie im Indiana'er County Harrison gehaust. Zur Zeit, als sie nach Kansas kam, bestand sie aus dem, etwa 60jährigen John Bender dem Aelteren, seiner 55jährigen Gattin, dem 25jährigen Sohn John und der 23jährigen Tochter Kate. Die Frau Bender scheint höchstens Mitwisserin der Mordverbrechen gewesen zu sein. Vater und Sohn waren, wie man glaubt, nur die unheimlichen Werkzeuge der Kate, welche die weitaus am stärksten ausgeprägte Persönlichkeit zeigte und Alles wie am Schnürchen lenkte, sich nebenbei auch für ein Geistermedium und eine Geistesheilerin ausgab!

Die Benders ließen sich in Kansas auf einer, noch ganz unentwickelten Prairie-Heimstätte nieder, die zum Township Osage gerechnet wurde und ungefähr zwölf Meilen westlich von Parsons lag, aber unmittelbar an einem wichtigen Wagen-Landweg, welcher über den nordwestlichen Winkel des County's Labette ging. Hier bauten sie ein Fachwerkhaus von anderthalb Stockwerken mit einem Keller — eigentlich nur eine Grube — und einem Küchen-Anbau. Der untere Stock war durch eine baumwollene Zwischenwand in zwei Theile getheilt, und der andere Raum wurde als Laden benutzt, wo auch Schnaps und Cigarren verkauft wurden. Der Platz war eine Art Weg-Hotel; außer Nachtquartier waren hier auch bloße Mahlzeiten und Futter für die Pferde erhältlich. Wohlhabende Reisende aber, die hier nächteten, gegen welche sich die Familie ebenso freundschaftlich wie neugierig zeigte, wurden als Mord-Opfer bestimmt! Kein einziger der hierfür Auserlesenen ist jemals entkommen, und gerade dies dürfte die Haupt-Ursache gewesen sein, daß die Sippe ihr Treiben über zwei Jahre hier fortsetzen konnte. Man sagt ihr nach, daß sie in dieser Zeit über 30 Menschenleben abgemurkst habe!

Besonders großes Aufsehen machte das Verschwinden von Dr. William H. York von Independence, im März 1873. In diesem Fall stellte der Bruder des Vermißten, Oberst A. M. York, eifrige Nachforschungen an, und der Staatsgouverneur Osborn schrieb eine Belohnung von $500 für die Ergreifung des unbekannten Mörders aus. Oberst York ermittelte ziemlich bestimmt, daß sein Bruder bei Benders gerastet hatte; diese bestritten jedoch entschieden, ihn gesehen zu haben. Der alte Bender, dessen unzusammenhängende Antworten Verdacht erweckten, wurde in ein Gehölz geschleppt, wo man eine Hinrichtungs-Scenerie vorbereitete, um ihn zu einem Geständniß einzuschüchtern; doch war nichts aus ihm herauszukriegen. Das Bender'sche Haus selbst wurde einer flüchtigen Durchsuchung unterworfen, die aber gar nichts Auffälliges zu Tage förderte, ebenso wenig wie das Verhör der übrigen Familien-Mitglieder. Die ganze Bevölkerung, von Parsons bis nach Independence, wußte, daß der Verdacht sich auf die Bender-Herberge lenkte; doch scheint Niemand diesen Verdacht ernst genommen zu haben. Viele glaubten einfach, York habe guten Grund gehabt, das Land geräuschlos zu verlassen.

In der Nacht des 30. April 1873 machte ein gewisser Silas Toles, damals der nächste Nachbar der Benders, dem Landwirth C. G. Brooks, bei dem er abstieg, nebenbei die verblüffende Mittheilung, daß die Benders selber spurlos verschwunden seien. Es stellte sich heraus, daß sie schon seit über zwei Wochen unsichtbar geworden waren. Am Dienstag, den 4. Mai untersuchten Oberst York und 200 Bürger der Gegend das leere Nest sammt dem Keller gründlich, — und dabei wurde das Geheimniß des Schlachthauses theilweise enthüllt! In dem Gärtchen auf der Südseite des Hauses entdeckte York eine Vertiefung, die ein Regensturm freigelegt hattet, und die sich als ein Grab herausstellte: das Grab des Dr. York! Man grub und wühlte weiter und entdeckte noch eine ganze Reihe älterer Gräber. Sechs der Leichen-Ueberreste konnten identificirt werden. Jedes der Opfer war mit einem schweren Schlag auf den Hinterkopf entweder getödtet, oder betäubt und ihm dann der Hals abgeschnitten worden.

Dutzende von Geschichten sind über die Verfolgung der Benders, und ihre summarische Niederschießung im Indianerterritorium oder sonstwo, verbreitet worden: aber keine einzige derselben wurde jemals b e g l a u b i g t, und es wäre nicht einmal ganz ausgeschlossen, daß die Sippe noch heute anderswo weiter florirte!

Lokalbericht.

Reorganisirt.

Die Abwasser-Behörde erwählt: Beamte für das neue Verwaltungsjahr.

Die Abwasserbehörde hielt heute ihre jährliche General-Versammlung ab und nahm in derselben die Erwählung der Beamten für das neue Verwaltungsjahr vor, mit folgendem Ergebniß: Präsident, Thomas A. Smyth; Vize-Präsident, Frank H. Cloidt; Schatzmeister, Fred H. Blount; Clerk, A. R. Porter; Rechtsberather, John S. Nummels; Anwalt, James Todd; Chef-Ingenieur, Isham Randolph; Hilfs-Clerk, Louis C. Legner. — Die Vorsitzerposten der verschiedenen Ausschüsse beabsichtigt Präsident Smyth zu besetzen wie folgt:

Finanzen — —Carter; Beziehungen zur Bundesregierung — Wenter; Geniewesen— Breden; Rechtsfragen — Legner; Annektion — Baker; Arbeiter-Angelegenheiten — Webb; Sanitätswesen und Polizei — Cloidt; Geschäftsregeln — Smyth.

Die Faktionsverhältnisse innerhalb der Behörde werden auch im neuen Jahre dieselben bleiben wie bisher. Die drei Demokraten Smyth, Jones und Legner und die drei Republikaner Braden, Cloidt und Baker werden die Haltung der Behörde in allen wichtigen Fragen bestimmen, und die beiden Demokraten Wenter und Webb werden mit dem Republikaner Carter für eine gesunde Opposition sorgen.

Der ausscheidende Präsident Jones zählt in seinem Jahresbericht auf, welche Masse Arbeit von der Behörde während des Jahres geleistet worden ist und greift den Mayor Harrison an, weil der Fangkanal längst des Seeufers auf der Südseite und der Schwemmkanal unter der 39. Straße noch nicht fertig gestellt sind und wahrscheinlich vor Ablauf von zwei bis drei Jahren auch noch nicht fertiggestellt sein werden. Wegen der Verzögerung der Kanalisirungs-Arbeiten macht Herr Jones die Stadtverwaltung verantwortlich dafür, daß typhöse Krankheiten auch im letzten Jahre wieder in Chicago ungemein viele Opfer gefordert haben.

Jahres-Versammlung der „Live Stock Association.“

Nur wenige Staaten des Bundes, darunter Maine, Arkansas und Georgia, waren nicht vertreten, als heute Vormittag in der Studebaker Halle der 5. Jahres-Konvent der „National Live Stock Association“ eröffnet wurde. Colorado ist am stärksten vertreten, nämlich durch 32 Delegaten, dann kommen Missouri und mehrere andere Mittelstaaten mit je 30; selbst aus Kanada sind Vertreter entsendet worden. Im Namen des Staates hieß Gouverneur Yates, im Namen der Stadt Polizeianwalt Taylor die Theilnehmer an der Konvention willkommen; ihren Dank für die Begrüßung sprach S. H. Cowan von Fort Worth, Texas, aus. Den Vorsitz in der Konvention führt John W. Springer von Denver, Col., der Präsident des Verbandes.

Richter J. H. Cowen von Fort Worth, Tex., erwiderte auf die Begrüßung im Namen der Viehzüchter und des Konvents. Er sagte unter Anderem, der Willkomm, mit welchem Chicago die Delegaten begrüßt habe, sei in der That ein großartiger; es sei aber unmöglich, die Begrüßerin zu umarmen und ihr für den Empfang in dieser herzlichen Weise zu danken, dazu reichten gewöhnliche Arme nicht aus. Wenn es indeß den Bürgern Chicagos Freude bereite, die Delegaten bei sich zu haben, so mache es diesen doppelte Freude, hier zu sein.

Während der Vormittags-Sitzung verlas der Präsident der Gesellschaft, John W. Springer, seinen Jahresbericht, worin er einen erschöpfenden Rückblick auf die Thätigkeit warf, welche die Viehzüchter in den verschiedenen Staatsgesetzgebungen im Interesse der Viehzucht im Laufe des Jahres entwickelt haben. Der Sekretär, Charles F. Martin, sowie die Mitglieder des Vollzugsausschusses verlasen ebenfalls ihre Jahresberichte.

Die Nachmittags-Sitzung wurde mit kurzen Ansprachen über den gegenwärtigen Stand der Viehzucht verbracht. Jeder Redner berichtete über die Lage in seinem Staat.

Soll an den Pranger gestellt werden.

Die ungenannte Person, welche im Laufe des letzten Frühjahrs die damalige Kandidatin für das Amt der Präsidentin des Chicago'er Frauenklubs, Frau Robert B. Farson, in einem ohne Namens-Unterschrift veröffentlichten Zeitungs-Eingesandt mit schweren Anschuldigungen überhäufte, wird dem Vernehmen nach nächstens bekannt gegeben werden. Den Bemühungen des von dem Klub hierzu angestellten Ausschusses ist es gelungen, Handschriften sämmtlicher Klubmitglieder zu erlangen, die darauf einem sachverständigen Handschriftenbeurtheiler nebst der ursprünglichen Abfassung des fraglichen Artikels vorgelegt wurden. Dieser Herr hat erklärt, daß Schreiberin No. 75 die Verüberin des Artikels sei. Der Name dieser Dame soll bekannt gegeben werden, nachdem über allen Zweifel festgestellt worden, daß sie die Schuldige ist. Der Artikel erschien unmittelbar vor der Beamtenwahl des Frauenklubs.

Die Viehausstellung.

Die förmliche Eröffnung derselben durch Ackerbau-Minister Wilson, Gouverneur Yates und Mayor Harrison.

Wenn das riesige Gebäude, in welchem gestern Abend die Viehausstellung förmlich eröffnet wurde, von doppelter Größe gewesen wäre, so hätte es die ungeheuren Menschenmengen, welche eingelassen werden wollten, doch nicht fassen können. Dieser großartige Andrang und das musterhafte Betragen der Menge galten denn auch als die besten Belege für die von mehreren Rednern aufgestellte Behauptung, daß die diesjährige Ausstellung sich eines bisher unerreichten Interesses erfreue. Der Sitzraum der Ausstellungshalle war schon mehrere Stunden vor der Eröffnung der Feierlichkeiten vollständig besetzt. In den Gängen aber stand dichtgedrängt eine förmliche Menschenmauer und wartete geduldig auf den Zeitpunkt, da die Festreden gehalten werden sollten. Bürgermeister Harrison konnte nur mit größter Mühe durch das Gedränge nach der Rednertribüne geleitet werden. Gouverneur Yates und der General-Betriebsleiter der Ausstellung, W. E. Skinner, mußten jedoch unter polizeilicher Obhut durch den für die ausgestellten Thiere reservirten Raum nach ihren Sitzen gebracht werden. Tausende der Anwesenden waren nicht im Stande, den Rednern nahe genug zu kommen, um auch nur ein Wort zu verstehen. Sie durchzogen deshalb die Räumlichkeiten, in welchen die zur Ausstellung gebrachten Thiere untergebracht waren.

Als erster Redner wurde von dem Präsidenten der National Live Stock Association, John W. Springer, der Bürgermeister Harrison vorgestellt, der sich seiner Aufgabe, die Gäste Namens der Stadt zu begrüßen, in kurzen Worten entledigte. Der Mayor meinte in launiger Weise, die Viehhöfe seien trotz der dicken Rauchwolken und des nicht immer angenehmen Duftes, den sie verbreiteten, der Stolz Chicagos. Man begreife wohl, daß die ausgedehnte Geschäftsthätigkeit derselben dem Chicagoer Gemeinwesen viel Nutzen gebracht habe. An die Bemerkungen des Bürgermeisters schlossen sich diejenigen des Ackerbauministers James H. Wilson an, der unter Anderem sagte: „Ich habe hier und da schon bedeutende Versammlungen angetroffen, allein heute sehe ich mich zum ersten Male einer Menschenmenge gegenüber, die man nach Acres bemessen muß. Ich kann den Chicagoern zu diesem außerordentlichen Erfolge nur von Herzen gratuliren und gebe mich der Hoffnung hin, daß der Anschauungsunterricht, den Sie in diesen Tagen hier den Viehzüchtern des Landes ertheilen, Früchte tragen werde. Ich glaube, eine Ausstellung wie diese ist in dem Umfange niemals veranstaltet worden.

Die Viehzucht ist zur Zeit sehr einträglich. Wir haben im Laufe des letzten Jahres für ausgeführtes Vieh $253,000,000 vereinnahmt. Fünfundsechzig Prozent aller ausgeführten Waaren kommen von den Farmen des Landes. Der Farmer steuert wesentlich zur Wohlhabenheit des Landes bei und hat dafür gesorgt, daß unsere Handelsbilanz in einem Jahre um $500,000,000 zu unseren Gunsten ausfiel; in einem anderen Jahre betrug sie sogar $600,000,000. Es macht sich bezahlt, Vieh zu züchten, wie wir es heute hier gesehen haben, denn es werden hohe Marktpreise damit erzielt. Der Grund hiervon ist, daß das amerikanische Volk massenhaft Rind-, Schaf- und Schweinefleisch vertilgt und im öffentlichen Verkehr viele Pferde verwendet. Das Zweirad und das Automobil werden hier niemals das Pferd aus dem Felde schlagen. Der Zweiradfahrer hat nie einen Gaul sein eigen genannt, und der Mann, welcher in einem Automobil umher fährt, beschäftigt sich nicht mit der Pferdezucht. Wir führten im Laufe des letzten Jahres 116,800 Pferde und Maulesel aus; allein unser Pferdemarkt ist nicht im Ausland, sondern hier im eigenen Lande, wo die Verwendbarkeit des Pferdes auf unabsehbare Zeiten hinaus gesichert ist. Dasselbe gilt von unserem Fleischabsatz. Hier in Amerika treffen Sie auf dem Tische des Armen wie auf der Tafel des Reichen ein gutes „Beeffteak“ an, eine Beobachtung, die Sie in keinem andern Lande der Welt machen können.“ Nachdem der Minister seine Rede beendet hatte, hielt Gouverneur Yates eine kurze Ansprache, in welcher er zunächst seinem Erstaunen über das, was er sehe und höre, Ausdruck verlieh. „Die Großartigkeit der Industrien welche eine Ausstellung wie diese möglich machen, ist zum Erstaunen,“ meinte der Gouverneur und fügte hinzu, daß er nicht im Stande sei, das Lob derselben in gebührender Weise anzuerkennen.

Nach ihm hielt noch der Texas'er Dichter Robert Hall eine mit humoristischen Anspielungen gewürzte Rede, die von der riesigen Versammlung sehr beifällig aufgenommen wurde.

Die Preisrichter haben mit ihren Arbeiten bereits rüstigen Fortschritt gemacht, und man glaubt daher zu der Annahme berechtigt zu sein, daß bis Donnerstag sämmtliche Preise zuerkannt sein werden.

* Die Polizeirichter leisten Polizeirichter O'Neill in seinem Bemühen, die Stadt von lichtscheuem Gesindel zu säubern, thätigen Beistand. Richter Hall nahm heute 18 Bettler, die im Mittelpunkt der Stadt aufgegriffen waren, in eine Geldstrafe von je $50. Da sie die Strafe nicht zu erlegen vermochten, so werden die Verurtheilten den Winter in der Bridewell verbringen.

* Die Binnensteuer-Einnahmen in diesem Bezirk haben während des Monats November $779,074, im Vergleich zum November 1900 eine Abnahme von annähernd $225,000, bedingt durch die vom Kongreß im Monat März verfügte Auftheilung verschiedener Kriegssteuern.

Erfolgreiches Stiftungsfest.

Zu einem der erfolgreichsten Vereinsfeste, welches uns die Wintersaison bislang gebracht hat, gestaltete sich das Konzert mit darauffolgendem Ball, welches der Gemischte Chor vom Unabhängigen Orden der Ehre am vorgestrigen Sonntag in Folz' Halle, Ecke Larrabee Str. und North Ave., anläßlich der Feier seines 3. Stiftungsfestes gab. Wie stets, wenn der gemischte Chor vor die Oeffentlichkeit tritt, so war auch sein jüngstes Konzert ungemein zahlreich besucht, und keiner der Festgäste wird es bedauern, sich eingestellt zu haben. Sie wurden von Herrn Rudolph Schweitzer, der auch die Festrede hielt, willkommen geheißen. Der gemischte Chor, der unter der altbewährten Leitung des Dirigenten F. W. Schoeßling steht, bewies durch seine Vorträge auf's Neue, daß die Sänger ihre Aufgabe ernst nehmen und sie mit Recht zu den besten Vereinigungen ihrer Art in der Stadt gerechnet werden dürfen. Der Damenverein „Frohsinn“, sowie die Schüler der Rahn'schen Musikakademie trugen durch eine Reihe von Vorträgen nicht zum Wenigsten zum schönen Gelingen des Festes bei, ebenso durch Einzelvorträge die Damen Frau Josephine Doerr, Marie Kaeuffer, Frl. Anna Madsock und B. Kunz, sowie die Herren Paul Schoeßling, Professor Hausen und Signor Baralle. Die Glanznummer brachte der zweite Theil des Programms, nämlich die Aufführung der Operette „Die Glocken von Corneville“ in glänzender Ausstattung. Die musikalische Leitung hatte Herr Eugen Kaeuffer übernommen, den Chor dirigirte Professor Schoeßling. Die einzelnen Rollen lagen in Händen der Damen Alma Schweitzer, Helene Bobene, Katharina Galle, Adelheid Schneider, Erna Schmidt, Emma Blum und Antoinette Apel, sowie der Herren Emil W. Galle, Rudolph Schweitzer, Fritz Schulz, Henry Bender, Robert Lobert und Hugo Schmidt. Die Tanzeinlage im letzten Akt, ein spanischer Tanz, wurde von Frl. Minna Bobene mit Grazie ausgeführt. Nach der Vorstellung nahm der Festball seinen Anfang. Die Vorbereitungen zu dem erfolgreichen Stiftungsfest hatte der folgende Ausschuß in dankenswerthester Weise getroffen: John Fink, Adelheid Schneider, Alma Schweitzer, Helene Bobene, Josephine Doerr, Helene Kropke, Marie Klaus, Christ Brocey und Georg Schmidt.

* Nach einstündiger Berathung gaben heute die Geschworenen in der vor Richter Ball verhandelten Strafsache des von der Frau Emma Kuehn-Pantaenius des Diebstahls beschuldigten George Groesch einen freisprechenden Wahrspruch ab. Die Klägerin hatte geltend gemacht, daß sie Groesch eine ihr abgeborgte Geldsumme überlassen habe, weil sie von ihm mit sieben Teufeln bedroht worden sei.

* In einem Zimmer des Heyman Hotel, 63. Straße und South Park Ave., unternahm im Laufe der letzten Nacht der Versicherungs-Agent Bruce Worden einen Versuch, sich mittels ausströmenden Gases ums Leben zu bringen. Der Gasgeruch wurde wahrgenommen und der bereits bewußtlose Lebensmüde nach dem Englewood Union Hospital überführt. Nach Angabe der dortigen Aerzte wird er sich wieder erholen. Worden stand bisher im Dienste der Metropolitan Life Insurance Co. und soll in letzter Zeit schlechte Geschäfte gemacht haben.

* In der Nähe der 114. Straße wurde heute Morgen der 13 Jahre alte Frederick Beehl, wohnhaft Nr. 11425 Princeton Ave., als verstümmelte Leiche aufgefunden. Allem Anschein nach hatte er versucht, auf einen vorbeifahrenden Zug aufzuspringen, war dabei zu Fall gekommen und überfahren worden.

Schreibt recht.

„Verbreitet nützliche, verständige Sachen“

Der gute, philosophische Ras Wilson sagte einmal zu einem neuen Reporter: „Junger Mann, schreiben Sie, wie Sie denken, aber versuchen Sie richtig zu denken. Seien Sie freundlich gegen Jedermann, halten Sie andere Leute für gerade so gut als sich selbst, denn sie sind es. Geben Sie ihnen das Beste Ihres Geistes und bedenken Sie wohl, daß Gott in seiner Weisheit ihnen so viel Leiden auferlegt hat, wie dieselben brauchen und daß es Ihre Aufgabe ist, Fröhlichkeit und nützliche verständige Sachen zu verbreiten. Zerbrechen Sie sich nicht den Kopf darüber, wie die Sache gedruckt aussehen wird, lassen Sie sie gehen. Jemand wird es schon verstehen. Das ist besser, als so himmelhoch oder abgrundtief zu schreiben, daß Niemand versteht. Lassen Sie es gehen.“

„Der obigen Anweisung gemäß“, sagt M. W. Porter von Topeka, Kan., „schreibe ich, was ich von Grape Nuts Breakfast Food aus eigener Erfahrung weiß. Nach einer langen Zeit von Unverdaulichkeit und anderen Beschwerden begann ich nicht ohne Bedenken mit Grape Nuts. Trotz des heißen Wetters nahm ich körperlich und geistig an Kraft zu, etwas was ich nie in der Zeit des Jahres vermochte.

Ich erkannte in der Speise ein ausgezeichnetes Anregungsmittel für das Gehirn und vermochte mehr und bessere Arbeit zu leisten, als je zuvor. Es war eine Offenbarung für mich, zu entdecken, wie das Gehirn und die Verdauungs-Organe mit einander in Verbindung stehen. Alles was die Arbeit der einen aufhielt, hat eine entsprechende Wirkung auf das andere und die Speise, die die einen in guter Verfassung versetzen beeinflußt auch das andere. Ich weiß, daß meine große Besserung geistig und körperlich, sich daher schreibt, daß ich ungesunde Nahrung aufgab und reichlich Grape Nut gebrauchte.

Aus den Vororten.

Im Evanstoner Rathhause war gestern ein außergewöhnlicher Andrang von Solchen, die Bauerlaubnißscheine zur Errichtung von Miethskasernen und Fabriken begehrten und damit der Inkraftsetzung solcher Verordnungen zuvorkommen wollten, durch welche derartigen Bauunternehmungen ein Ziel gesetzt werden soll. Im Ganzen wurde um die Erlaubniß zur Errichtung von sieben Miethsgebäuden mit 63 Wohnungen nachgesucht, deren Aufführung Baukosten in Höhe von $175,000 erheischt. Unter den beabsichtigten Bauten soll eines auf der Ecke der Michigan Ave. und Hamilton Str. zum Preise von $85,000 und ein anderes auf der Ecke von Hinman Ave. und Greenleaf Str. zum Preise von $75,000 errichtet werden. Keiner der nachgesuchten Erlaubnißscheine wurde bisher gewährt.

Die Studenten der Northwestern University, welche sich an der Aufführung des Lustspiels „Because She Loves Him So“ zu betheiligen gedenken, weigern sich, die in dem Spiel vorkommenden Flüche nachzusprechen. Das mit den Vorarbeiten der Aufführung betraute Komite deutete zwar an, daß einige der Mitwirkenden dergleichen Ausdrücke im Privatverkehr nur zu häufig anwenden, trotzdem wurde beschlossen, die anstößigen Worte zu vermeiden, und so muß denn an dem bekannten Schauspiel, ehe es im Januar über die Bretter geht, erst eine sprachliche Säuberung vorgenommen werden.

Kurz und Neu.

* Beim Countygericht suchen 160 Bürger der Vororte Wilmette und Kenilworth um Organisirung eines „Parkdistrikts“ für jene Gegend nach.

* Die Kommission, welche Verbesserungs-Vorschläge betreffs der Verwaltung der County-Anstalten in Dunning machen soll, war gestern Abend in Sitzung, hat aber nichts von Belang gethan. Sie wird am Donnerstag wieder zusammentreten.

* Kommissär Thielen hat gestern im Countyrath beantragt, daß man feststellen möge, wo Schatzmeister Raymond die Zinsen gelassen hat, welche er auf Gelder der Stadt Chicago gezogen hat, so lange diese sich unter seiner Verwaltung befanden. Der Antragsteller drang nicht durch. Präsident Hanberg erklärte, der Finanzausschuß werde ohnehin in einigen Wochen eine Revision der Countykasse vornehmen.

* Im Victoria Hotel findet heute Abend das jährliche Festessen der Shoe Manufacturers and Jobbers Association statt. Als Festredner wird der amerikanische Gesandte in Brasilien, Chas. Page Bryan, auftreten und das Thema behandeln: „Brasilien und die Brasilianer“. Nebst dieser Hauptrede erfolgen mehrere Ansprachen hervorragender Mitglieder der Gesellschaft, darunter die folgenden: T. E. Wilder, Erskine M. Phelps und Martin Howard.

* Mayor Harison erklärte, er sei zwar kein Kandidat für Wiedererwählung und es wolle ihm vorkommen, als ob Burke gestern im demokratischen County-Zentralkomite einen bösen Fehler gemacht habe, indem er Gahan und dessen Leuten den Zutritt verwehrte, aber er müsse dennoch zu seiner Faktion halten. Stadtschreiber Loeffler sei ihm, dem Mayor, persönlich ein lieber Freund und auch gegen Gahan hätte er nichts einzuwenden, aber da sie mit seinen politischen Gegnern gemeinsame Sache machten, müsse er sie bekämpfen. Den Brückenwärter Fischer von der N. Halsted Straße, welcher zu Gahan übergegangen sei, würde er seiner Stellung entheben.

* Die Staatsanwaltschaft hat einen Ausgleich mit einer Anzahl Firmen getroffen, gegen welche sie auf Grund des Anti-Trustgesetzes vom Jahre 1891 vorgegangen war. Dasselbe verfügt, daß Korporationen dem Staatssekretär alljährlich die beschworene Aussage zu unterbreiten haben, daß sie nicht Mitglieder eines Trusts sind. Die in Frage kommenden Firmen, die jene Bestimmung nicht erfüllt haben sollen, zahlten die vom Gesetz verhängte Strafe für einen Tag Versäumniß und die Kosten des Verfahrens, zusammen $61, worauf der Staatsanwalt die Klagen streichen ließ.

* In Dunning ist heute Vormittag endlich mit den Experimenten begonnen worden, durch welche die Heizkraft der nach den dortigen Countyanstalten gelieferten Kohle ermittelt werden soll. Es werden drei solche Proben, von je achtstündiger Dauer, gemacht: eine mit großen Stückkohlen von O'Gara, King & Co.; die zweite mit dem von dieser Firma anfänglich mit Vorliebe gelieferten Kohlenstaub; die dritte mit der Kohle von Baker Bros. Die Experimente sollen später von Zeit zu Zeit wiederholt werden, und man will auch in anderen Heizanlagen der County-Verwaltung solche Versuche anstellen.

* Gegen den Protest der Kommissäre Webb, Wenter und Carter hat die Drainage-Behörde gestern zur Begleichung von Kosten, die ihr aus den kürzlich zur Verhandlung gelangten und zu Gunsten der Behörde entschiedenen Schadenersatzklagen erwachsen sind, welche Kontraktorenfirmen gegen sie angestrengt hatten, einen Betrag von annähernd $5000 angewiesen. Die Hauptposten der Rechnung waren Gebührenforderungen von Ingenieuren, die als sachverständige Zeugen vernommen worden sind, Honorar für extra angestellte Anwälte und Gehalt von Detektives, durch welche man die Geschworenen hat überwachen lassen. Das für die Pariser Weltausstellung angefertigte große Modell des Drainagegrabens wird dauernd in der „Academy of Sciences“ im Lincoln-Park Aufstellung finden.

Leset die „Sonntagpost“.

GOLDEN HORN FLOUR

wird beim Faß oder beim Sack in über 3000 Grocery-Läden in Chicago verkauft. Keine andere Mehlsorte besitzt solche Popularität.

Das Verdienst siegt.

Wenn nicht von Eurem Grocer verkauft, schreibt an die Mühle.

STAR & CRESCENT MILLING CO.,
4 W. Randolph Str., Chicago.

Schwache, verfallende, leidende Männer geheilt
in 15 bis 30 Tagen
durch die neue elektro-chemische Behandlung.

Der Wiener Spezial-Arzt kurirt nur Männer.

Ich habe Tausenden geholfen, die kränker waren, wie Ihr.

Ich heile Euch, um geheilt zu bleiben.

Es ist keine Frage, Euer Befinden ist wie Euer Aussehen, entmuthigt, schwach, nervös, verzweifelnd. Euer Schlaf wird gestört durch unruhige Träume, und Ihr erwacht müde und mit allerlei bösen Vorahnungen. Ihr wißt, Ihr seid schwach, und Ihr wißt auch aus trauriger Erfahrung, daß alle Medikamente, die Ihr Eurem Magen eingeflößt habt, Euch eher verschlechtert, als gebessert haben.

Jetzt hört auf mich.

Kein Tropfen von innerer Medizin, den Ihr je Eurem Magen zugeführt habt und zuführen werdet, wird Euch heilen. Warum? Weil Euer Leiden nicht im Magen oder Leber oder Nieren liegt, sondern in den Nerven der Eingeweide. Es ist ein örtliches Leiden, und bedarf örtlicher Behandlung. Ich werde Euch so sicher mittelst meiner Methode kuriren, so sicher wie Ihr das Tageslicht seht, und gebe Euch eine dahin lautende g e s e t z l i c h e Garantie.

Ich heile auch, um geheilt zu bleiben: Krampfaderbruch, verlorene Manneskraft, Blutvergiftung.

Ich heile Euch und verweise Euch mit Erlaubniß, wenn ich überzeugt bin, daß solche Mittheilung angebracht ist, auf Fälle, die ich kurirt habe und die kurirt geblieben sind, die von Anderen aufgegeben waren, von Hausärzten und sogenannten Experts. Was ich bei Anderen gethan habe, kann ich auch für Euch thun, weshalb wollt Ihr denn diese Gelegenheit nicht sofort ergreifen?

Sprechstunden: 8.30 Vormittags bis 8 Abends; Sonntags 10—1. di

NEW ERA MEDICAL INSTITUTE,
246—248 STATE STR.

Im letzten Augenblick.

Gustav Olson findet die Seinen halb an Leuchtgas erstickt vor.

Als Gustav Olson heute zu früher Morgenstunde von der Arbeit nach seiner im Hause Nr. 637 N. Humboldt Ave. gelegenen Wohnung zurückkehrte, fand er seine Frau, sein 6jähriges Töchterchen Emeline und sein erst fünf Monate altes Jüngstes bewußtlos in ihren Betten im Schlafzimmer liegen auf. Der durchdringende Gasgeruch, den Olson schon auf der Treppe wahrgenommen hatte, verrieth ihm, was geschehen war. Hastig alle Fenster aufreißend bemühte sich der geängstigte Familienvater, die Seinen wieder in's Leben zurückzurufen, da ihm das aber nicht gelingen wollte, trug er zunächst seine Frau und dann die beiden Kleinen auf die Straße. Der nächste Nachbar nahm die noch immer Bewußtlosen so lange in sein Haus auf, bis die Ambulanz der W. North Ave.-Bezirkswache zur Stelle war und Mutter und Kinder nach der Wohnung der Schwägerin von Olson, Frau Dr. Chismann, Nr. 1015 N. Tolman Ave., brachte. Aerztlichen Bemühungen gelang es dort, Frau Olson und ihre Kinder wieder in's Bewußtsein zurückzurufen, und die Mutter, sowie das älteste Kind, befinden sich jetzt außer Lebensgefahr, dagegen mag das Baby sterben.

Wie sich später herausstellte, hatten Gypser, die gestern in dem zur Zeit leer stehenden ersten Stockwerk des Olson'schen Wohnhauses arbeiteten, eine Gasröhre zerbrochen, dies aber nicht bemerkt, als sie Feierabend machten. Auch als Frau Olson die Kleinen zu Bett brachte und sich bald darauf selbst zur Ruhe begab, war in ihrer Wohnung noch kein Gasgeruch zu verspüren. Im Laufe der Nacht aber drang der tödtliche Dunst in solcher Menge durch die Decke des unteren Stockwerks in die Wohnung der Familie Olson ein, daß Mutter und Kinder nach und nach betäubt wurden und zweifellos in's Jenseits hinübergeschlummert wären, wenn ihr Ernährer nicht gerade noch zur rechten Zeit nach Hause zurückgekehrt wäre.

Verwickelte Einrichtung.

Bei der Union Traction Co. laufen neuerdings wieder sehr deutliche Klagen über die verwickelten Bestimmungen des auf den Straßenbahn-Linien der Nordseite geltenden Transfer-Systems ein. Wer damit nicht genau Bescheid weiß, muß oft doppeltes und dreifaches Fahrgeld zahlen und Anderen verursacht das merkwürdige System häufig Zeitverlust und Unbequemlichkeiten. Weshalb man z. B. von der North Avenue-Linie aus nicht auch Umsteigekarten für die Halsted Str.-Linie erhält, wird Präsident Roach ebenso schwer erklären können, wie den Umstand, daß man auf der Fullerton Ave.-Linie zwar Umsteigekarten für die Linien an der California Ave., der Robey Str., der Lincoln Ave. (nach Süden) und der Halsted Str. (nach Norden) erhält, aber nicht für die Linien Milwaukee Ave., Western Ave., Elston Ave., Clybourn Ave. und Southport Ave.

* Nach einem Gutachten des Herrn Tolman, eines Assistenten des städtischen Korporations-Anwalt, muß die Erziehungsbehörde für Grundbesitz, den sie zu Schulzwecken erwirbt, gegebenenfalls ebenso wie andere Grundeigenthümer Spezialsteuern für Straßenverbesserungen usw. entrichten. Absolut steuerfrei sei nur das Land, welches der Schulverwaltung von der Bundesregierung überlassen worden ist.

— Immer zerstreut. — Professor (zu seiner Frau): „Komm Schatz gib mir einen Kuß.“ — „Ja. Willst Du aber vorher nicht Deine Zigarre aus dem Munde nehmen?“

Lobenswerthe Neuerung.

Bislang meldeten sich zumeist junge Anwälte zur Vertheidigung unbemittelter Angeklagter in Kriminalfällen, da für solche Dienstleistungen keine Gebühren bezahlt werden. Erfahrene Kriminalanwälte, die zahlende Klienten haben, drängten sich begreiflicher Weise durchaus nicht zu einem solchen Ehrenamt, und da es den willigen Anfängern oft an der nöthigen Kenntniß der Gesetze und an Erfahrung mangelte, so hatte der Angeklagte darunter nicht selten zu leiden. Um hier Abhilfe zu schaffen, pflegt Richter Kavanagh schon seit geraumer Zeit hervorragende Anwälte mit der Vertheidigung solcher Angeklagten zu beauftragen, die den Eindruck erwecken, als seien sie unschuldig, oder die wenigstens gute Aussichten auf Freisprechung zu haben schienen. In den Fällen andererseits, in welchen der Angeklagte zweifellos schuldig oder eine Freisprechung nicht zu erwarten war, hält der Richter sich an jüngere Rechtsbeflissene.

Arbeit des Sheriffs.

Sheriff Magerstadt unterbreitete gestern dem Kreisrichter-Kollegium seinen Bericht für das Jahr 1901. Er hat im Verlaufe desselben $41,324.77 eingenommen und $12,697.55 verausgabt. Es wurden für die verschiedenen Gerichtshöfe im Ganzen 121,862 Zustellungen und 46,163 Vorladungen besorgt; 35,728 Bürger wurden aufgefordert, sich zum Geschworenendienst zu stellen. Die Sheriffsgehilfen legten auf ihren Amtsreisen zusammen 2,343,260 Meilen zurück. An Gebühren wurden für sie $221,603 in Anrechnung gebracht. Das Beamtenpersonal im Sheriffs-Bureau ist 141 Köpfe stark, dazu kommen 55 Gefängniß-Angestellte, sowie 79 Angestellte für die Verwaltung des County-Gebäudes und 54 für die des Kriminal-Gerichtsgebäudes. Der Sheriff ersucht, daß sein Personal auch im neuen Jahre in der jetzigen Stärke belassen werde.

Die Witterung im November.

Nach dem amtlichen Ausweis der Wetterwarte hat sich im vergangenen Monat die Durchschnitts-Temperatur auf 38 Grad gehalten, was genau dem hier für die letzten dreißig Jahre festgestellten durchschnittlichen Wärmegrad des Monats November entspricht. Der feuchte Niederschlag blieb dagegen um 1.83 Zoll hinter dem dreißigjährigen November-Durchschnitt (2.68 Zoll) zurück. Der wärmste Tag des Monats war der 11. (66 Grad); am kühlsten (16 Grad) ist es am 4. gewesen. Die stärkste Temperaturschwankung machte sich am 6. bemerkbar. Sie betrug 27 Grad. An 11 Tagen des Monats herrschte völlig klare Witterung, an 8 war der Himmel zum Theil und an 11 Tagen völlig umwölkt. Am 11. des

Strengthens the Weak;
Preserves the Strong.

Jaeger WOOLENS.

Only True Sanitary Underwear.

23 Years' Success.

All Weights for All Wants.

Illustrated Catalogue Free.

CHICAGO BRANCH:
82 State Street.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost „ „ „ 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver.
Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Die alten Widersprüche.

Auch die Philippineninseln gehören zu den Ver. Staaten von Amerika. Eine Mehrheit des Bundes-Obergerichtes hat entschieden, daß sie im Friedensvertrage mit Spanien an die Ver. Staaten abgetreten wurden, und folglich aufhörten, spanisches Gebiet zu sein. Sobald sie aber nicht mehr spanisch waren, waren sie für uns auch nicht mehr „Ausland". Sie wurden den Ver. Staaten zur Treue verpflichtet und erhielten Anspruch auf ihren Schutz. Die nachmalige Erklärung einer einfachen Mehrheit im Bundessenate, daß der Friedensvertrag nicht die Wirkung haben solle, die Philippiner zu Bürgern der Ver. Staaten zu machen, war durchaus bedeutungslos, weil selbst eine Zweidrittel-Mehrheit des Senates einen rechtsgiltigen Vertrag nicht einfach hinwegerklären könnte. Ebenso wenig fällt es in's Gewicht, daß die Philippineninseln, ungleich Patoriko, noch nicht ganz „beruhigt" sind. Der Rechtsanspruch der Ver. Staaten auf die Inseln wird nicht dadurch berührt, daß ein Theil ihrer Einwohner, der schon gegen Spanien im Aufstande lag, den Aufruhr auch gegen den Rechtsnachfolger Spaniens weiterführt. In der Zurückweisung dieses Einwandes wird die Mehrheit des Obergerichts sogar sackgrob, indem sie ausruft: „Wir müssen die Annahme ablehnen, daß die Regierung (durch den Einwand, daß die Philippineninseln sich noch nicht ganz unterworfen haben) das Besitzrecht der Ver. Staaten in Frage stellen oder die Vorstellung erwecken will, daß sie einen Eroberungskrieg führt. Nach unserer Auffassung sucht sie nicht ein fremdes Volk zu unterjochen, sondern in einem Gebietstheile der Ver. Staaten die Ruhe wiederherzustellen und die Ordnung aufrecht zu erhalten."

Demgemäß gilt der Dingleytarif, der nur Zölle für die aus dem Auslande eingeführten Waaren vorschreibt, nicht für die zum Inlande gehörenden Philippineninseln. Hierin stimmen fünf Richter überein, während vier nach wie vor daran festhalten, daß die neuerworbenen Gebiete nicht Glieder, sondern nur Besitzungen der Ver. Staaten sind. Der Richter Brown dagegen hält nicht zur Mehrheit, behauptet aber, daß der Dingleytarif nur deshalb nicht für die Philippinen gilt, weil er vom Kongresse nicht ausdrücklich auf sie ausgedehnt wurde. Denn der Kongreß brauche die „Kolonien„ nicht so zu behandeln wie die Staaten und Territorien, obwohl die Verfassung der Flagge folgt.

Aus diesem Grunde schließt sich der Oberrichter Brown in einem anderen Falle den vier Richtern an, von deren Meinung er soeben abgewichen ist. Er meint nämlich, das Forakergesetz, welches für den Handelsverkehr zwischen Portoriko und den Ver. Staaten besondere Ein- und Ausfuhrzölle vorschrieb, sei deshalb giltig, weil dem Kongresse von der Verfassung das Recht verliehen worden sei, „Steuern, Zölle, Auflagen und Gefälle auszuschreiben und zu erheben". Allerdings dürfe er keine Ausfuhrzölle einführen, aber da Portoriko nicht zum Auslande gehöre, und die Zölle für die aus New York nach San Juan verschickten Waaren erst in letzterem Orte eingetrieben wurden, so seien sie auch keine Ausfuhrzölle gewesen. Im Uebrigen seien sie nicht zum Nutzen der Ver. Staaten verwendet worden, sondern zum Vortheile Portorikos, und endlich seien sie nur vorübergehend erhoben worden.

Ueber diese Ferkelstecherei sind die vier Richter, mit denen der Richter Brown vorher übereinstimmte, so aufgebracht, daß sie mit Keulen auf ihn losschlagen. Die Verfassung, sagen sie, verbietet dem Kongresse mit klaren Worten, den freien Handelsverkehr zwischen den verschiedenen Landestheilen durch Zölle und Steuern zu hemmen. Sie gibt jedem Bürger der Ver. Staaten das Recht, innerhalb des gesammten Bundesgebietes frei ein- und auszugehen und Handel zu treiben. Der Kongreß kann in den Territorien örtliche Abgaben ausschreiben oder die Territoriallegislaturen hierzu ermächtigen, aber er kann keine Zollgebühren auf Waaren legen, die aus einem Staate in den anderen, aus irgend einem Staate in die Territorien, oder aus einem Staate in's Ausland gesandt werden, noch kann er Anderen eine Macht verleihen, die er selbst nicht besitzt. Ob der Ausfuhrzoll schon in New York erhoben wird, oder erst in Portoriko, ist ganz gleichgiltig, denn die Herkunft der Waare entscheidet. „Die deutliche Vorschrift der Verfassung sollte nicht im Wege der Auslegung zum leeren Papier gemacht, und ihr ausdrücklicher Befehl sollte befolgt werden."

So denkt der oberste Richter Fuller, und ihm stimmen die Oberrichter Brewer, Harlan und Peckham bei. Vier andere Richter nehmen in diesem wie in den früher entschiedenen Fällen den Standpunkt ein, daß der Kongreß die vertragsmäßig erworbenen Gebiete dauernd als eroberte und unterworfene Länder behandeln dürfe, ohne Rücksicht auf die Bundesverfassung. Richter Brown endlich leugnet zwar letztere Behauptung und gibt zu, daß der Kongreß nirgends Gewalten besitzt, die ihm die Verfassung nicht verliehen hat, legt aber in die Verfassung Dinge hinein, die gar nicht darin stehen. So erklären sich die Widersprüche in den „Inselentscheidungen" des obersten Gerichtshofes, die das amerikanische Volk an seiner Weisheit und Unfehlbarkeit zweifeln machen.

Einfluß und Landbesitz.

Seit ein paar Jahren ist es Mode geworden, von den Ver. Staaten als von einer „Weltmacht" zu sprechen, und zwar geschieht das — besonders hierzulande — in einer Art und Weise, als sei das ganz plötzlich geschehen; als sei die große Republik vor Kurzem noch eine quantité negligéable — ein schwächliches, hilfloses und verächtliches Ding — gewesen. Und wem danach verlangte zu erfahren, wann diese wunderbare Umwandlung stattfand, der kann es leicht genug zwischen den Worten heraushören oder zwischen den Zeilen lesen, und falls er dazu zu blöde ist, wird's ihm schnell genug gesagt werden: Mit dem spanischen Krieg — richtiger noch, mit den Erwerbungen Portorikos und den Philippinen wurden die Ver. Staaten zur Weltmacht. Die Granaten und Gewehrgeschosse die gegen das arme heruntergekommene Spanien und gegen die halbnackten und zum guten Theil nur mit Speeren und Messern bewaffneten Philippiner geschleudert wurden, sollen das Wunder vollbracht und aus der unscheinbaren Puppe den herrlichen Falter gemacht haben, der jetzt überall auf dem ganzen Erdenrund vom Besten naschen kann.

Der Schmetterling sprengt die ihn umgebende Hülle, wenn er sich ausgewachsen hat und ein Land wird zur Macht, wenn es sich von fremder Oberherrschaft befreit. Das haben die Ver. Staaten aber schon vor 125 Jahren getahn. Sie waren schon eine Macht und hatten nicht nöthig, das durch die Besiegung Spaniens zu zeigen. Wenn man zugestehen wollte, daß über die Fähigkeit und den Muth der großen Republik, ihren Willen zu erzwingen, noch Zweifel herrschte, dann könnte man höchstens sagen, seit dem spanischen Kriege werden die Ver. Staaten als Weltmacht anerkannt, zur Weltmacht gemacht wurden sie durch jenen Sieg auch dann nicht, denn die Macht muß ihr vorher innegewohnt haben, sonst hätte sie nicht Krieg führen und nicht siegen können. Völlig unsinnig aber ist es zu sagen, die Ver. Staaten wurden durch die Erwerbung von Portoriko und den ostasiatischen Inseln zur Weltmacht, denn es ist ja sonnenklar und kann heute von keinem vernünftigen Menschen mehr bestritten werden, daß sie dadurch nicht gestärkt, sondern geschwächt wurden. Wären die Ver. Staaten nicht vor der Erwerbung der Philippinen so sehr stark gewesen, so so hätte es leicht eintreten können, daß sie infolge derselben von der Weltmachtstellung herabgerutscht und zu einer „nicht in Betracht kommenden Macht" geworden wären. Ausdehnung des Gebietes bedeutet nicht Zunahme an Macht; das haben die Engländer in der jüngsten Zeit erfahren; sie haben ihrem Reiche in Südafrika ein großes Gebiet angegliedert, Großbritannien hat aber gerade deshalb in den letzten zwei Jahren im Rathe der Völker sehr bescheiden auftreten müssen. Der Farmer, der viele dürftige Acker erwirbt, kann leicht „landarm" werden, während sein Nachbar, der statt „extensiv" „intensiv" wirthschaftet, auf seinem kleineren Besitz zum reichen Manne werden mag und viel mehr Einfluß gewinnen wird, als jener. Man weiß, er besitzt Macht — in diesem Falle Geld — und kann frei darüber verfügen, während man von Jenem weiß, daß ihm durch seinen großen Landbesitz die Hände gebunden sind.

Landbesitz mag eine Nation zwingen, sich in einen Streit einzumischen, dem sie sonst gern fernbleiben möchte, er wird an und für sich ihre Macht nicht erhöhen und ist nicht nothwendig, daß sie Einfluß habe. Im Gegentheil, der Unbetheiligte und Starke wird immer mehr Einfluß besitzen, als der Betheiligte, der selbst etwas zu schützen hat. Das hat sich gerade jetzt deutlich genug auf der Landenge von Panama gezeigt. Ohne einen Fuß Landes zu besitzen haben die Ver. Staaten dort den allergrößten Einfluß ausgeübt und sehr viel zum Guten wenden können. Hätten sie dort Landbesitz, so würde das vielleicht nicht so gut gegangen sein und hätte man geglaubt, daß sie Besitz anstrebten, dann vielleicht gar nicht. Wie es war, zeigt die Panama-Affäre deutlich den Einfluß, den eine große und starke Nation fern von ihren Grenzen haben mag. Zu diesem Einfluß sind die Ver. Staaten aber nicht durch die Erwerbung der Philippinen und Portorikos gekommen—dieselbe hätte im Gegentheil den Einfluß stark mindern können, wenn man ihnen noch mehr Landhunger zugetraut hätte. Eine wirklich machtvolle Nation braucht keine Stützpunkte.

Die Dienstbotenfrage in Berlin.

Die Berliner Dienstboten verlangen mehr Rechte und Verminderung ihrer Pflichten. Der „Verein der Dienstherrschaften" u. der Verein der „Dienstangestellten" stehen mit einander auf Kriegsfuße. In der am 12. November in der Reichshauptstadt abgehaltenen allgemeinen Dienstbotenversammlung wurde beschlossen, dem Reichstag ein Gesuch zur Abstellung bestehender Uebelstände im althergebrachten Verhältniß der Hausfrauen zu ihren Dienstmädchen zu unterbreiten. Man verlangt: Abschaffung der Gesindeordnung; Abschaffung der Dienstbücher; Ausdehnung der Zuständigkeit der Gewerbegerichte auf Streitigkeiten aus dem Dienstverhältniß; Miteinbeziehung der Dienstboten in die Kranken- und Unfall-Versicherung; Einführung von Dienstbotenschulen mit zwangsmäßigem Besuch für jüngere Dienstboten und einen Minimallohn von 30 Mark den Monat.

Die Hausfrauen hingegen behaupten, die Dienstmädchen in der Großstadt hätten es heute tausendmal besser, leichter und bequemer als früher und würden besser bezahlt. Mit der Abschaffung der Dienstbücher würde man nur den leichtfertigen Mädchen einen Gefallen thun, die keine guten Zeugnisse aufzuweisen hätten und die Sonntags, und womöglich auch einmal während der Woche, angethan mit dem modernsten Staat, losziehen und sich flott vergnügen wollten. Der Lohn wäre früher von der Herrschaft verwaltet worden, oft ein Jahr oder länger bei ihr stehen geblieben und wäre dann von den Mädchen nach der Sparkasse getragen worden. Jetzt würde er monatlich ausbezahlt und die Mädchen kämen nicht damit aus. Die meisten Dienstmädchen kämen vom Lande mit dem Gedanken in die Großstadt, sich dort zu amüsiren und dementsprechend viel zu verdienen. Ihre Forderungen gingen in's Fabelhafte.

Die Mädchen erklären, sie würden in vielen Häusern als Arbeiterinnen betrachtet, die man mit der nämlichen Gleichgiltigkeit behandelte, mit der man Wohnungen wechselt. Die Hausfrauen nähmen nicht das geringste Interesse an ihren Dienstmädchen. Gegenseitiges Vertrauen, gegenseitiges Interesse, sich gegenseitig etwas zu Liebe zu thun, wären ihnen vollständig fremde Begriffe. Dienstboten wollten heutzutage aber keine Arbeitsmaschinen mehr sein, sondern als Hausgenossinen betrachtet werden. Die Nichtachtung, die in manchen Familien von Groß und Klein den Dienstmädchen gezeigt würde, sei unerträglich. Noch viele andere Mißstände, die ihnen in manchem Haushalt den Dienst verleideten, führten Rednerinnen in jener Versammlung an. Dann wurde erklärt, es würde gesetzlich verlangt, daß ein Dienstmädchen vier Wochen oder gar ein Vierteljahr in einem solchen Hause aushielte. Warum sollten sie nicht das Recht haben, solchen schlechten Dienst gleich zu verlassen. Auch die Trinkgelder sollten abgeschafft werden, weil manche Herrschaften bei der Vereinbarung des Lohnes ihrer Dienstmädchen mit den von den Letzteren bei Familienfestlichkeiten oder von Besuchern zu erhoffenden Trinkgeldern rechneten. Die Mißstände könnten bei ein wenig gutem Willen und Entgegenkommen von Seiten der Hausfrauen leicht beseitigt werden.

Jetzt ist die Berliner Dienstbotenbewegung flott im Gange und wird womöglich im Reichstage erörtert werden. Der „Verein der Dienstangestellten" hat diese Bewegung aber zur unpassendsten Zeit in's Leben gerufen. Die Dienstbotennoth, welche lange in Berlin und anderen größeren Städten Deutschlands herrschte, ist jetzt nämlich dadurch beseitigt worden, daß bei dem seit Kurzem eingetretenen Stillstand im gewerblichen Handel und Wandel viele frühre Fabrikarbeiterinnen wieder „in den Dienst gegangen", wieder Dienstmädchen geworden sind.

Die englischen Gewerkvereine.

Der vor Kurzem veröffentlichte Jahresbericht über die englischen Gewerkvereine zeigt, daß diese Vereine nach wie vor im Wachsen begriffen sind. Der Zuwachs im Jahre 1900 betrug 104,247 Mitglieder oder 5,8 Proz. Hauptsächlich hat der Verein der Bergleute von Südwales zu diesem Zuwachs beigetragen. Die Zahl der Vereine hat etwas abgenommen, da sich im vergangenen Jahre im Allgemeinen bei den kleinern die Neigung zeigte, sich den größern anzuschließen. Der Wohlstand der großen Vereine ist ebenfalls gewachsen. Als der reichste Gewerkverband kann derjenige der vereinigten Baumwollspinner bezeichnet werden, dessen Vereinsvermögen 18 Pfd. 11 Sch. (rund $92) auf jedes Mitglied ausmacht. Der Verband der Eisenbahn-Angestellten, der demnächst eine größere Entschädigung an eine Eisenbahngesellschaft zu leisten haben wird, verfügt über ein Vermögen von 3 Pfd. 19 Sch. (rund $19.50) für jedes Mitglied. Die Tabellen über die Verwendung der eingegangenen Gelder ergeben, daß die hundert größten Verbände im Ganzen jährlich etwa eine Million Pfd. Str. für Unterstützung kranker, arbeitsloser und alter Mitglieder sowie für Unfallentschädigungen ausgeben. Zehn Prozent kamen auf Ausstandsbeihilfen.

Das Londoner „Daily Chronicle" beglückwünscht die Vereine zu ihrem Wachsthum, während „Morning Post" in ihnen eine Gefahr für das Land erblickt, da sie vermöge ihrer großen Massen imstande seien, gewandte, aber gewissenlose Agitatoren zu halten, die durch ihre Thätigkeit den Verbänden eine Bedeutung verschafften, die nicht in dem Verhältniß zu ihrer Kopfstärke stände. Immerhin umfassen mit 1,3 Millionen Mitglieder die Gewerkvereine bei weitem nicht die gesammte Arbeiterschaft des Vereinigten Königreiches. Ein Blatt hebt hervor, daß die englischen Gewerkvereine eine verhängnißvolle Gleichheit der Löhne ohne Rücksicht auf die Leistungen anstreben, während es richtiger wäre, den Verdienst ihrer Mitglieder durch bessere Schulung und höhere Leistung zu erhöhen.

— Der verliebte Sekundaner. — Hier, Herr Heinrich, schenke ich Ihnen diese schöne Apfelsine! —Oh, Fräulein Klärchen, nun weiß ich auch, wie es Adam gewesen sein muß, als Eva ihm im Paradies den Apfel gab!

— Unter Eheleuten. — Sie: Männchen, ich möchte mal in ein Bad reisen. Er: Nicht übel, du willst ins Bad reisen, und ich soll hier währenddem auf dem Trockenen sitzen.

— Der Protz. — Kommerzienrath Cohn: Unsern Hausarzt schaff' ich ab, der hat mich heute beleidigt. Frau: Aber wieso denn? Cohn: Er meinte, ich hätte eine eiserne Gesundheit.

Leset die „Abendpost".

Zwei Köpfe.

Die Spaltung in der demokratischen Partei-Organisation vollständig.

Neun Mitglieder der Burke-Faktion fallen in einem Hinterhalt.

Die Gerichte werden zu entscheiden haben, welche Seite die „reguläre" ist.

Als Vorsitzer Gahan vom demokratischen County-Zentralkomite gestern Nachmittag mit seiner Gefolgschaft Einlaß zum Partei-Hauptquartier begehrte, wurde ihm derselbe verweigert, mit der Erklärung, daß der Eintritt nur gegen Vorzeigung von Einlaßkarten gestattet werden könne, die Sekretär Burke ausgestellt habe. Herr Gahan sagte, daß weder er noch seine Freunde solche Karten erhalten hätten. Dann machte die Gesellschaft Kehrt, begab sich nach dem Sherman-House und begann dort mit der Erledigung der Geschäfte des County-Zentralkomites.

Inzwischen hatte die Burke-Faktion des Zentralausschusses sich im Hauptquartier häuslich eingerichtet, und zwar zunächst unter der vom Vorsitzer Gahan erlassenen Einberufung. Nachdem die Namensliste der Mitglieder verlesen und festgestellt worden war, daß Vorsitzer Gahan fehlte, wurde John J. Hayes zum Stellvertreter desselben gewählt. Dann schritt man, nach einem sorgfältig bis in alle Einzelheiten ausgearbeiteten Programm zur Vornahme der Beamtenwahl, mit folgendem Ergebniß:

Vorsitzer, Thomas Carey; Vize-Präsidenten, John J. Hayes, John J. Coughlin und John J. Brennan; Sekretär, Robert E. Burke; Schatzmeister, Fred E. Eldred; Ordnungshüter, W. G. Korth.

Es wurden 87 Stimmen abgegeben. 80 Delegaten waren persönlich anwesend, 7 ließen ihre Stimmen durch bevollmächtigte Vertreter abgeben. 13 Herren, die Sekretär Burke in der Oktober-Sitzung des Komites hatte vorschlagen wollen, deren Bestätigung aber durch Vorsitzer Gahan, der die Versammlung rasch vertagte, vereitelt worden war, waren zur Stelle, man hielt es aber für besser, sie nicht an der Abstimmung theilnehmen zu lassen.

Persönlich oder durch Stellvertretung mitgestimmt haben auf Seiten der Burke-Faktion:

J. J. Coughlin, M. Kenna, J. C. Schubert, R. J. Fitzgerald, Frank Solon, Pat White, W. E. Kent, Jacob [illegible] Miller, John J. Sheehan, W. J. Roach, J. J. Sullivan, W. H. Dunn, F. Biewersdorf, J. J. Sloan, J. J. Hayes, G. L. McConnell, J. Mc Andrews, P. King, John Gildea, W. G. Korth, Stanley Kunz, James Clinton, R. J. McGrath, J. J. Brennan, M. C. Conlon, T. E. Ryan, John Plamp, F. Brandecker, James J. Gray, [illegible] Sullivan, J. J. Lyons, J. A. Quinn, Heaton Owsley, W. F. Quinlan, J. A. Mahoney, P. F. Haynes, Frank Paus, Frank Eldred, Peter Roth, J. P. McGoorty, H. G. McMahon, J. Belinski, John E. Owens, C. J. Boyd, Ed Carroll, John White, James E. Daley, Frank Ryan, W. H. O'Brien, T. J. Quigley, Thomas Carey, Joseph Strahan, M. P. Byrne, John Fitzgerald, P. J. Murran, Peter Pernod, James Mathews, W. E. Quinn, John T. Keating, M. J. Collins, R. R. Jampolis, Ed Kelly, Charles Martin, T. J. McNally, James O'Brien, Alfred Munzer, R. E. Burke, C. C. Stillwell, M. Fitzgerald, H. W. Ary, M. Flannigan, Thos. Fitzgerald, John Sheehy, M. J. Doherty, A. A. Ballenberg, Ed Lahiff, P. Moffatt, Thomas Edgar, Ed Prindiville, M. J. O'Donoghue, J. J. Flannagan, J. M. Glenz, James Doheny, James A. Pugh, James Carroll und Jere O'Rourke. — Die dreizehn noch als „auswärtig" gerechneten Mitglieder waren: Fred Tegtmeyer, William Lumpp, C. F. Healey, W. F. Brennan, F. J. Kilcran [illegible] F. Donovan, J. R. Caverley, Martin Flaherty, Fred Reiber, Charles Callahan, M. W. Rogers, J. P. Tansey und J. P. Mahoney.

Nach Beendigung des Wahlaktes traten die leitenden Geister der Fraktion zu einem Kriegsrathe zusammen. Man gelangte zu der Ansicht, daß es gut sein würde, die Zurückweisung wett zu machen, welche man den regulären Vorsitzer des Komites und zahlreichen Mitgliedern desselben hatte zutheil werden zu lassen, und auf die hin sich die soeben abgehaltene Wahl von der anderen Seite vielleicht gerichtlich würde beanstanden lassen. Es wurde also, unter Führung von Ald. McInerney, eine Zehnerdelegation nach dem Sherman-House hinübergeschickt, mit dem Auftrage, Herrn Gahan und den anderen Komite-Mitgliedern, welche sich dort befinden sollten, mit einer Bitte um Entschuldigung zu melden, daß ihre Zurückweisung von der Thür irrthümlicher Weise erfolgt sei. Man sei jetzt gern bereit, ihnen den nachgesuchten Einlaß zu gewähren. Herr Gahan [illegible] indessen nicht geneigt, die ihm in scheinbar versöhnlicher Absicht gebotene Hand anzunehmen. Herrn McInerney eröffnete er, daß er ihn, da er nicht vom County-Konvent zum Ausschuß-Mitglied erwählt, sondern von Sekretär Burke in regelwidriger Weise dazu ernannt worden sei, nicht als Mitglied anerkenne. Die anderen Herren aber: James A. Quinn, John J. Brennan, James J. Gray, Charles Martin, Wm. J. Roach, John Gildea, Stanley Kunz, George L. McConnell und Pat White, erkenne er nicht nur als vollberechtigte Mitglieder an, sondern er heiße sie gern willkommen und werde sie mit Vergnügen — auf die Liste der Anwesenden setzen lassen! — Diese Maßregel, nach dem berühmten Beispiel des früheren Sprechers Reed vom nationalen Abgeordneten-Hause getroffen, überraschte die neuen Abgesandten nicht wenig. Aber, ob sie sich auch sträubten und in heftigen Reden ergingen, es half ihnen Alles nichts, sie wurden aufnotirt und mitgezählt. Da Herr Gahan auch die Delegation der Landdistrikte, welche Burke auf 6 Mann herabgesetzt, in der vollen früheren Stärke von 28 Köpfen wieder hergestellt hatte, und da er fast alle diejenigen rechtmäßigen Mitglieder des Komites um sich geschaart hatte, welche von Burke gestrichen und durch Parteigänger von dessen Seite ersetzt worden waren, so musterte die Faktion, mit Einrechnung der neuen Kriegsgefangenen von der Gegenseite, nun 12 Mann mehr, als unbedingt erforderlich gewesen wären, um die Versammlung beschlußfähig zu machen. Die Beamtenwahl, welche in durchaus ordnungsmäßiger Weise vorgenommen wurde, ergab folgendes Resultat:

Vorsitzer, Thomas Gahan; Vize-Präsidenten, John Powers; Wm. Loeffler, Harry Hildreth, John F. Farley und John E. Fitzgerald; Sekretär Thomas J. Dawson; Schatzmeister Thomas F. Scully; Ordnungshüter, Joseph Strauß.

Ehe zur Beamtenwahl geschritten wurde, hatte die Versammlung einige Erklärungen angenommen, deren Spitzen — mit förmlichen Widerhaken versehen — sich gegen „Bobby" Burke kehren. Diesem wird der Vorwurf gemacht, er habe durch seine diktatorische Willkür zahlreiche gute Parteigenossen aus den Reihen der Organisation vertrieben und durch seine Ränke, seine ganze Persönlichkeit und sein Gebahren, als Beamter sowohl, wie als Parteilenker das Ansehen der Partei vor dem Volke geschädigt. Da er wegen Hinterziehung öffentlicher Gelder unter Kriminalanklage stehe, so hätte man füglich erwarten dürfen, daß er von der Parteileitung freiwillig zurücktreten würde, doch habe man sich in dieser Erwartung getäuscht, wie man sich immer täuschen werde, sofern man erhoffe, daß ein Burke thun werde, was recht und schicklich ist.

Als McInerney und seine Neun nachher im Partei-Hauptquartier über den Hinterhalt beratheten, in den sie gefallen, steckten Burke und seine Getreuen abermals die Köpfe zusammen. Man kam überein, daß es jetzt besser sein würde, zwei Sehnen an den Bogen zu spannen, statt nur einer. Die Faktion wurde von Neuem als County-Komite zusammengerufen, diesmal unter der von Burke erlassenen Einberufung. Dann wurde das Programm von vorher wiederholt — man wählte die Beamten nochmals. Da der Streit, wenn es zur Veranstaltung der Primärwahlen kommt, in die Gerichte getragen werden wird, so sind beide Seiten schon jetzt damit beschäftigt, entsprechende Eingaben und eidliche Darlegungen vorzubereiten.

Die Gahan-Faktion hat ein Komite, bestehend aus den Herren Mitchell, Loeffler, Roger C. Sullivan und John Powers beauftragt, von „Ex-Sekretär" Burke die Herausgabe des Parteiarchivs und die Räumung des Partei-Hauptquartiers zu verlangen. „Ex-Schatzmeister" Eldred wird um Auslieferung der Parteikasse ersucht werden.

Wenige Leute erkennen

Die Gefahr in der häufigen Krankheit, Katarrh.

Weil katarrhalische Krankheiten so häufig sind und weil Katarrh nicht schnell tödtlich ist, übersehen und vernachlässigen Leute ihn oft, bis ein unheilbares Leiden, als Folge der Vernachlässigung, eintritt.

Der entzündete Zustand der Membrane der Nase und Kehle ist ein fruchtbarer Boden für Lungenentzündung und Schwindsuchtskeime, in der That katarrhalische Lungenentzündung und katarrhalische Schwindsucht sind die häufigsten Formen dieser gefürchteten Krankheiten, welche jährlich mehr als ein Viertel der Todesfälle in diesem Lande verursachen.

Mittel für Katarrh sind beinahe ebenso zahlreich, wie Katarrh-Leidende, aber sehr wenige haben einen wirklichen Werth als ein Heilmittel, das einzige Gute, was man durch dieselben erzielt, ist zeitweilige Linderung.

Es gibt jedoch ein sehr wirksames Mittel, welches kürzlich entdeckt wurde und welches schnell berühmt wird wegen seines großen Werthes im Lindern und der dauernden Heilung aller Formen von katarrhalischen Krankheiten, ob im Kopf, Kehle, Lungen oder Magen.

Dieses neue Katarrh-Heilmittel besteht hauptsächlich aus einem Schleimharz vom Eucolyptus-Baume, und dieses Harz besitzt außerordentlich heilende und antiseptische Eigenschaften. Es wird innerlich eingenommen in der Form eines Plätzchens oder Tablet, schmeckt angenehm und ist so harmlos, daß kleine Kinder es mit Sicherheit und Nutzen einnehmen können.

Eucolyptus-Oel und die Rinde werden manchmal angewandt, aber dies ist nicht so bequem, noch so schmackhaft als das Harz.

Unfraglich findet man die besten Eigenschaften in Stuart's Katarrh Tablets, welche in jeder Apotheke zu finden sind, und jeder Katarrhleidende, der Douchen, Einathmen und flüssige Medizinen versucht hat, wird überrascht sein über die schnelle Besserung nach einem paartägigen Gebrauch mit Stuart's Katarrh Tablets, welche aus dem Harz des Eucolyptus-Baumes zusammen mit anderen antiseptischen Mitteln hergestellt sind, welche die katarrhalischen Keime im Blute vernichten und die katarrhalischen Gifte aus dem Körper ausscheiden.

Dr. Ramsdell im Gespräch über Katarrh und seine Heilung sagt: „Nach vielen Versuchen habe ich die Idee aufgegeben, Katarrh mittelst Einathmen, Waschungen, Salben oder flüssigen Medizinen zu heilen. Ich habe immer die besten Resultate durch Stuart's Katarrh Tablets erzielt. Das rothe Harz u. andere werthvolle Antiseptics, die in diesen Tablets enthalten sind, stellen dieselben meiner Ansicht nach hoch über die zahllosen, so vielfach angezeigten Katarrh-Mittel. Die Thatsache, daß Stuart's Katarrh Tablets in Apotheken verkauft werden unter dem Schutz einer Handelsmarke, sollte keinen gewissenhaften Arzt gegen dieselben stimmen, denn ihr unfraglicher Werth und harmloser Charakter machen sie zu einem Mittel, welches jeder Katarrh-Leidende mit völliger Sicherheit nehmen kann mit Aussicht auf eine dauernde Heilung.

Für Schnupfen, für Husten, katarrhalische Taubheit und Magenkatarrh und Katarrh der Leber werden Leute, die sie versucht haben, sagen, daß Stuart's Katarrh Tablets eine Haushalt-Nothwendigkeit sind. 3,5,7dj

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau und unsere treue Mutter

Katharina Steuernagel, geb. Eingartner,

am Sonntag, den 1. Dezember, 10 Uhr Abends, selig im Herrn entschlafen ist. Das Begräbniß findet nächsten Mittwoch, den 4. Dezember, um 10 Uhr Morgens, vom Trauerhause, Nr. 126 Webster Ave., nach der St. Thereses-Kirche, Osgood und Center Str., und von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker statt. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Georg Steuernagel, Gatte.
Johann, Albert und Karl, Söhne.
Minnie und Dora, Schwiegertöchter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

August Hohmann

am Montag Abend, kurz nach 12 Uhr, nach kurzem, aber schwerem Kampfe sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 5. Dezember, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 623 Turner Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernde Wittwe,

Anna Hohmann, geb. Oswald.
Paul Hohmann, Sohn.
Hermine Thell, Schwägerin.
Mike Thell, Schwager.

Todes-Anzeige.

Treue Schwestern Loge No. 6, Orden der Hermanns-Schwestern.

Den Beamten und Schwestern die traurige Nachricht, daß unsere Schwester

Katharina Steuernagel

am Sonntag, den 1. Dezember, nach kurzem Krankenlager durch den Tod abgerufen wurde. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. Dezember, statt, und sind die Mitglieder gebeten, Punkt 9 Uhr Vormittags in der Logenhalle zu erscheinen, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Annie Anders, Präsidentin.
Mathilde Oberwinter, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Caroline Weidinger

am 2. Dezember im Alter von 68 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 5. Dezember, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 144 Clybourn Ave., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Charls Collnot, Sohn.
Marie C. Hauswirth, Tochter.
Kate Collnot, Schwiegertochter.
P. J. Hauswirth, Schwiegersohn.
Walter Collnot, Edwin und Elsa Hauswirth, Enkel.
dimi

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß mein geliebter Sohn und unser guter Bruder

Charlie

selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag Morgen 9 Uhr vom Trauerhause, Nr. 136 25. Place, nach der St. Anthonius-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Eva Stumpf, Mutter.
Barbara Stoecker, Schwester.
Johnny Stumpf, Bruder,
Nebst vielen Nichten und Enkeln.
dimi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Carl Riedel

im Alter von 61 Jahren, 6 Monaten und 6 Tagen nach langem, schweren Leiden am 2. Dezember, Morgens um 8 Uhr, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am 5. Dezember, um 11 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 791 West 21. Place, nach der ev.-luth. St. Matthäus-Kirche und von da nach dem Concordia-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Friedericke Riedel, geb. Hagen, Gattin.
Wilhelm Riedel, Sohn.
Mathilda Riedel, Schwiegertochter.
modimi nebst Brüdern und Schwestern.

Todes-Anzeige.

St. Cyprian Hof No. 857, C. O. F.

Den Mitgliedern obigen Hofes hiermit die traurige Nachricht, daß unser Bruder

Charlie Stumpf

selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag Morgen 9 Uhr vom Trauerhause, Nr. 136 25. Place, nach der St. Anthonius-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Mit Bruder-Gruß,

Mathias Hermestroff, Oberförster.
dimi John Mueller, prot. Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter, Schwester und Schwägerin

Amanda Herrmann

im Alter von 26 Jahren gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Mittwoch, den 4. Dezember, vom Trauerhause, 946 Osgood Str., nach Graceland. Die trauernden Hinterbliebenen:

Eltern und Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Henry Hoerster

selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, Nachm. um 1:30 Uhr, vom Trauerhause, 520 Loomis Str., nach dem Forest Home-Friedhof.

Louise Hoerster, Gattin.
Emil Hoerster, Sohn.
Louise Steffen, Tochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Bruder

August Reiniger

im Alter von 21 Jahren am Montag Morgen um 5:30 Uhr gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 4. Dezember, um 12:30 Uhr, vom Trauerhause, 152 Frankfort Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Charles Burmeister
Leichenbestatter,
301 und 303 Larrabee Str.
Tel.: North 185. 1sofdbl]
Alle Aufträge pünktlich und billigst besorgt.

17. Jahres-Ball
....gegeben von dem....
Kranken-Unterstützungs-Verein der Schönhofen-Angestellten
am Samstag, den 7. Dezember, in der Halle 251 bis 255 W. 12. Str., nahe Halsted. — Tickets, 50c für Herr und Dame.

Buren-Rettungs-Versammlung
....im....
Auditorium,
8. Dezember, 8 Uhr.
W. Bourke Cockran.
THEMA:
„Was diese Republik thun könnte, den Krieg gegen die Südafrikanischen Republiken zu beendigen."
Andere Sprecher:
Rev. H. W. Thomas, D. D.
Richter M. F. Tuley, Vorsitzer.
Tickets jetzt zum Verkauf
in der Chicagoer Branche der „American Transvaal League," Zimmer 14, 89 La Salle Str., und in der Auditorium Box Office. 1—8dz

Internationale Vieh-Ausstellung.
UNION STOCK YARD
vom 30. Nov. bis 7. Dez.
Täglich von 8 Vorm. bis 10 Abends
Eintritt 25 Cts.
Reine Zucht
Shorthorns
Herefords
Aberdeen Angus
Galloways
Schafe, Schweine
Große Ausstellung von 500 Zug-Pferden
Percherons
Clydesdales
Shires
Dienstag Abend, 3. Dezember, um 8 Uhr: Parade des preisgekrönten Viehes und schöner Zugpferde. Zweirad-Exerzitien von Mitgliedern d. Northwestern Militär-Akademie.
Benutzt irgend eine südlich fahrende Car die nach den Union Stock Yards fährt.
Die Lake Shore Bahn hat folgende Züge für die Bequemlichkeit der Besucher der Ausstellung in den Dienst gestellt:
Fahren ab vom Van Buren Str.-Depot (Mittelpunkt der Stadt)
7:15 Morgens, 8:15 Morgens, 8:45 Morgens, 9:10 Morgens, 9:45 Morgens, 12:50 Nachm., 1:35 Nachm., 2:40 Nachm., 4:25 Nachm., 7:30 Abends, 8:00 Abends.
Fahren ab von Union Stock Yards (Auf dem Platze)
8:50 Morgens, 9:10 Morgens, 9:35 Morgens, 11:15 Vorm., 12:30 Nachmittags, 1:15 Nachm., 2:00 Nachm., 4:00 Nachm., 5:15 Nachm., 10:30 Abends, 10,35 Abends.
Ausstellung heute offen

Theilhaber gesucht!
Ein großartig rentables Geschäft; mindestens $5000 nöthig. Adr.: L. 510, Abendpost.

Gebetbücher!
Wir empfehlen: Stark's Tägliches Handbuch, zu $1.00, $1.25 und $1.75; Stark's Tägliche Andachten, Oktav-Format, $1.50; Stark's Tägliche Andachten, Quart-Format, $2.50; Löhe's Samenkörner des Gebets, zu 40c. 50c, $1.00 und $1.25.
Außerdem führen wir eine reiche Auswahl lutherischer Andachts- und Erbauungsbücher. 3,10,17dez
Wartburg Buchhandlung
Zimmer 416 56 Fifth Ave., Ecke Randolph.

Eitel Brothers,
186 Randolph St.,
Chicago.
Reichhaltige Kellereien.
Deutsche, französ. & span. Weine,
Tokayer vom Hofkeller in Wien,
Jules Mumm-Champagner,
Old Valley Whiskey.
Preisliste auf Verlangen. 23nolmo

FRED. POTTHAST'S ...Plätze...
63 Van Buren-Straße, Ecke State-Straße.
146—148 Süd Clark-Straße.
83 Van Buren-Straße, Ecke Plymouth Pl.
Reicher und gewählter Lunch während des ganzen Tages.
Gutes deutsches Dinner, 10:30 bis 2:30.
Beste Getränke, feine Whiskeys 2c. und Zigarren. 3nov, b&s, 1mo

BLATZ THEATER
461—465 Nord Clark-Straße, nahe Division-Straße.
Der populärste, schönste und gemüthlichste Vergnügungsplatz der Stadt.
Burlesk- und Baudeville-Vorstellungen.
Eintritt 10c und 25c.—Die besten Getränke, Erfrischungen u. Zigarren, zuvorkommendste Bedienung. 7no, tgl, 1m

PABST
Pabst's Select erwirbt sich alle Tage mehr Freunde; es ist von vorzüglichem Wohlgeschmack und sucht seines Gleichen.

Halsted L Station. 'Phone 238 North
Columbia Printing Co
Union-Druckerei. 712 N. Halsted St.
7nov, *1mt

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 RANDOLPH STR.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Grundeigenthum verkauft und vertauscht. Telephon, Central 2804. 1[p,*i]

Muskelschmerzen.

Omega Oil

Die richtige Behandlung schmerzender Sehnen oder Muskeln ist sehr einfach. Nehmen Sie zuerst vor dem Schlafengehen ein ordentliches warmes Bad und trocknen Sie sich gut ab. Das öffnet die Poren. Dann reiben Sie Omega-Oel in die Poren ein, und zwar muß das Einreiben ein paar Minuten lang kräftig fortgesetzt werden. Falls Sie Morgens früh beim Aufstehen Zeit haben, reiben Sie noch etwas mehr von dem Oel ein. Das heilt durch harte Arbeit oder anstrengende Uebungen irgendwelcher Art verursachte Muskelschmerzen. Omega-Oel ist die Lieblings-Einreibung fast aller hervorragenden Athleten Amerikas. Es hält die Muskeln in ausgezeichnetem Zustande. 763

Lokalbericht.

Bevorstehende Vereinsfeste.

In der alten Vorwärts-Turnhalle, an der 12. nahe Halsted Straße, findet am nächsten Samstag Abend, 7. Dez., der 17. Jahresball des Schönhofen Kranken-Unterstützungs-Vereins statt. Das um 8 Uhr beginnende Ballfest verspricht sich zu einer glänzenden Festlichkeit zu gestalten, da die Vorbereitungen dazu in umfangreichem Maße getroffen werden. Das hiermit betraute Komite besteht aus folgenden Mitgliedern: Peter Dietrich, Jakob Linolen, Max Sanders und Hermann Jagesch.

Der Eintrittspreis für Herr und Dame ist auf 50 Cents angesetzt. Der Schönhofen Kranken-Unterstützungs-Verein hat seit der Zeit seines Bestehens schon viel Gutes gestiftet und in Zeiten der Noth seinen leidenden Mitgliedern hilfreich unter die Arme gegriffen. Mit dem bevorstehenden Ball verbindet er ebenfalls wieder einen Wohlfahrtszweck und gibt deshalb der Hoffnung hin, daß die Theilnahme eine äußerst rege sein wird.

Der Deutsche Kriegerbund der Südwestseite begeht am nächsten Samstag Abend, 7. Dez., in Klacel's Halle, Ecke 19. und Leavitt Straße, sein zehnjähriges Stiftungsfest an welches sich ein Ball anschließt. Da die Veranstaltungen des Kriegerbundes sich stets erfolgreich gestalteten und bei den Anordnungen des bevorstehenden Festes weder Mühe noch Kosten gespart wurden, so ist demselben wohl ein glänzender Verlauf vorauszusagen. An geeigneter Unterhaltung wird es nicht fehlen, da die mit den Vorarbeiten beschäftigten Komitemitglieder sich alle Mühe geben, um den etwaigen Wünschen der Festbesucher auf's Beste entgegen zu kommen. Auch für die leiblichen Bedürfnisse wird in umfassenden Maße Sorge getragen werden.

Der Südwestseite Frauen-Verein hat auf nächsten Samstag, 7. Dezember, in Hörbers Halle, an der Blue Island Ave., einen großen Maskenball anberaumt, zu welchem bereits von den Damen Merz, Ahlgrim und Schulz umfassende Vorbereitungen getroffen worden sind. Mehrere befreundete Vereine sind zur Theilnahme eingeladen worden und haben bereitwilligst zugesagt. Es herscht dabei die Absicht, die verschiedenen Frauenvereine unter einander fester zu verbinden und das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu stärken. An hübschen Masken und interessanten Gruppen wird es, wie das Komite versichert, auf dem bevorstehenden Feste nicht fehlen. Prinz Karneval wird seine schönsten Triumpfe feiern und die Festbesucher werden mehrere Stunden in ungezwungenster Unterhaltung zubringen.

Am Sonntag, 8. Dez., feiert der Fortuna Deutsche Frauen-Verein in der Apollo-Halle, No. 260 Blue Island Ave., sein zehntes Stiftungsfest nebst Ball. Das Komite, welchem die Anordnungen zu dieser Feier übertagen wurden, ist sich in vollem Maße seiner Aufgabe bewußt und wird sich alle erdenkliche Mühe geben, um den Aufenthalt der Festgäste so angenehm als möglich zu gestalten. Mehrere komische Vorträge und sonstige Erheiterungsmittel werden dazu das Ihrige beitragen. Die Eintrittskarten sind bereits an die Mitglieder vertheilt worden. Die segensreiche Thätigkeit dieses Vereins, der sich bereits zu einer Mitgliederzahl von 425 emporgeschwungen hat, ist weithin bekannt. Um aber auch solchen, die bisher von den werkthätigen Bestrebungen desselben keine genaue Kenntniß hatten, die Ziele des Vereins nahe zu legen, wird gelegentlich des Festes ein ausführlicher Jahresbericht verlesen werden.

— Im Gesangverein. — Backfisch (zum andern): „Sieh nur, wie der Kapellmeister heftig mit den Händen gestikulirt!" — „Ja, der markirt wahrscheinlich die Flügel des Gesanges."

Im deutschen Altenheim.

Die Freunde des Deutschen Altenheims haben für die nächsten 14 Tage zwei Festlichkeiten in Aussicht genommen, die sich voraussichtlich reger Theilnahme erfreuen werden. Am nächsten Samstag, 7. Dezember, wird im Anstaltsgebäude ein Fest von großer Seltenheit begangen werden. Die Feier des 100. Geburtstages der Großmutter Eickenberg. Das hochbetagte Mütterchen erfreut sich, trotz ihrer vielen Jahre, noch seltener Rüstigkeit und Geistesfrische. Mit Ausnahme des abnehmenden Gehörsinnes ist sie noch im Besitz ihrer Sinneskräfte und verfügt über ein gutes Gedächtniß, dem sie zu Zeiten Ereignisse entlehnt, die der jetzigen Generation nur noch aus der Geschichte bekannt sind. Die Behörde des Altenheim wird aus Anlaß der Feier ein Festmahl veranstalten, und die näheren Freunde der Hundertjährigen haben zu Ehren derselben eine Nachmittagsunterhaltung in Aussicht genommen. Das seltene Fest wird jedenfalls zahlreiche Besucher anlocken, die sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen wollen, der Greisin ihre Glückwünsche darzubringen.

Am 14. Dezember veranstaltet der Frauenverein des Altenheims in der Händel-Halle, No. 40 Randolph Str., den 85 bejahrten alten Leuten des Altenheim eine Weihnachtsbescheerung, zu welcher Beiträge erbeten sind. Die alten Leute blicken hoffnungsvoll dem Bescheerungsfeste entgegen und erwarten die gewohnten bei dieser Gelegenheit zu verabreichenden Geschenke. Die folgenden Herren und Damen haben gütigst ihre Mitwirkung zur Veranstaltung der Feier zugesagt: Frau Theodor Brentano, Frau Dr Herzog, Herr Francis Lisle, Herr Jean von Ordt und Herr Franz Wagner. Nebst diesen bekannten Künstlern werden Frl. Josephine Ortseifen und Frl. Sarah Adler einige Nummern des bei dieser Gelegenheit durchzuführenden Programmes übernehmen.

Geneva Emergency Corps.

Die in der gestern abgehaltenen Jahresversammlung des „Geneva Emergency Corps" vorgenommenen Beamtenwahl hatte das folgende Ergebniß: W. R. Krembs, Präsident; W. W. Winberg, Vizepräsident; Harry Lawton, Sekretär; Dr. Sigmund Wollenberger, Schatzmeister; F. W. Emory, W. A. Blake, Frl. E. L. Crowders, Frl. L. B. Hay und Frl. A. Healy, Direktoren. Die Gesellschaft hat im vergangenen Jahr mehr als 100 Personen, die auf der Straße verunglückt waren, die erste Hilfe angedeihen lassen. Das Corps rückt bei Paraden und ähnlichen öffentlichen Gelegenheiten, die große Volksmengen auf die Straße bringen, jeweilig aus, um sofort bei der Hand zu sein, sollte sich ein Unfall ereignen. In der Jahresversammlung wurde u. A. beschlossen, in der nächsten Zeit an geeigneten Punkten der Stadt Verbandstellen einzurichten, die auf Kosten des „Emergency Corps" mit dem Nöthigen ausgerüstet und in geeigneter Weise durch Schilder für das Publikum kenntlich gemacht werden sollen.

Die Mucker rühren sich.

In der gestrigen Versammlung des Verbandes der Presbyterianer-Geistlichen machte Rev. W. S. Bryan den Vorschlag, der Verband solle sich in der nächsten Zeit am politischen Leben betheiligen und namentlich darauf hinwirken, daß solche Kandidaten für die Legislatur aufgestellt würden, die sich verpflichteten, für Temperenz-Gesetze zu stimmen. Nach Ansicht von Rev. Bryan könnte der Verband der Presbyterianer-Geistlichen in diesem Bestreben Hand in Hand mit der Anti Saloon-Liga gehen. Der Vorschlag fand günstige Aufnahme, und ein Ausschuß wurde mit der Ausarbeitung eines Aktionsplanes betraut.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Maschinenbauer-Union will der Stadt etwelches Land abkaufen.

Seitens der Stadtverwaltung werden vorläufig keine Schritte gethan werden, um die Allis Chalmers Co. zur Räumung des städtischen Landes zu zwingen, welches sie bei ihren Fabrikanlagen in der Gegend der W. 12. Str. und Washtenaw Ave. widerrechtlich benutzt. Man will der Firma Gelegenheit geben, vom Stadtrath das fragliche Benützungsrecht nachträglich zu erwerben, bezw. der Stadt das Land abzukaufen. Bei diesem Handel wird indessen die Allis Chalmers Co. einen Mitbewerber haben, nämlich die Maschinenbauer-Union, mit welcher sie in Fehde lebt. Die Beamten dieser Vereinigung sind der Ansicht, daß es für diese sehr zweckmäßig sein würde, Eigenthumsrechte auf die zwischen Washtenaw- und Fairfield Ave gelegene Theilstrecke der Fillmore Str. zu haben, welche das Fabrikgrundstück der Allis Chalmers Co. durchschneidet und welche die Firma in aller Stille eingefriedigt und zu ihrem Besitzthum geschlagen hat. Die Union wird demnach ein Kaufangebot auf diesen Straßentheil einreichen, das die Firma überbieten müssen wird. wenn sie nicht sehr unbequeme Nachbarn erhalten will.

Die bei der Allis Chalmers Co. beschäftigten Streikbrecher Foreland und Purdue sind wegen Tragens verbotener Waffen verhaftet worden und werden sich am Freitag vor Kadi Chott zu verantworten haben. Die Beiden haben angeblich Unionleute, die vor der Fabrikanlage Posten gestanden haben, durch Drohungen fortzuscheuchen versucht. Ein Ueberläufer, der aus der Fabrik zu der Union gekommen ist, hat dieser gemeldet, daß die Streikbrecher sämmtlich schwer bewaffnet seien und mit der Absicht umgingen, demnächst einen gemeinsamen Ausfall zu machen und in geschlossener Schlachtordnung über die Streikposten herzufallen.

Aus New York wird berichtet, daß eine dortige Bauschreiner-Union gegen den Präsidenten Huber und andere Mitglieder des Vollziehungs-Ausschusses der Bauschreiner-Brüderschaft die Anklage erhob, sie hätten sich verschworen, den General-Sekretär McGuire zu stürzen und sich zur Erreichung ihres Zweckes allerlei krummer Mittel bedient.

Bei dem Neubau von Melchior Bros., Ecke Prairie Ave. und 26. Str., haben Holzarbeiter, welche von den Unternehmern des Baues an Stelle von Bauschreinern angestellt worden waren, gestern den Bauschreinern wieder weichen müssen.

Schutzmarken-Sekretär Thompson von der Zigarrenmacher-Union hat die Verhaftung des Abraham Goldstein, No. 384 Halsted Str., erwirkt durch die Angabe, derselbe hätte sich Schutzmarken der Union gefälscht.

L. A. Dunne, No. 615 W. Lake Str., hat eine Maschine erfunden, mittelst der man angeblich innerhalb einer Stunde 200 Pfund Pekan-Nüsse zu öffnen vermag, und zwar so, daß sich nachher bei 80 Prozent der Nüsse die Kerne mit leichter Mühe in zwei gleichen Hälften aus der Schale entfernen lassen. Der Erfinder gibt sich der Hoffnung hin, daß seine Maschine, von einem Knaben bedient, beim Nüsseknacken und Entkernen die Arbeit von 70 bis achtzig Kindern thun wird, und zwar reinlicher und besser als diese.

Werden sich wehren.

Allerlei Schwierigkeiten für die Stadt-Verwaltung.

Mayor Harrison wird die vom Stadtrath angenommene Verordnung gutheißen, laut welcher vom nächsten Frühjahr an südlich von der 39. Str. keine Abdeckereien mehr geduldet werden sollen. Die Firmen George Turner, Heine Bros. und Adler & Ohendorf, welche südlich von der 39. Str. Knochenmühlen-, Kunstdünger-Fabriken u. s. w. besitzen, die einen Gesammtwerth von $1,000,000 darstellen, werden die Rechtsgiltigkeit der Verordnung gerichtlich beanstanden.

Professor E. B. Stuart, den Gesundheitskommissär Reynolds aus der Stellung des Chefs der Milch-Inspektion entfernt hat, strengte gestern ein gerichtliches Mandamus-Verfahren an, um diese Stellung wieder zu erlangen. Stuart hat bei seinem Bestreben die Zivildienst-Kommission auf seiner Seite.

Polizei-Chef O'Neill hat die Zivildienst-Kommission benachrichtigt, daß er ihrer Weisung, Kapt. Luke P. Colleran aus dem Polizeidienst zu entlassen, pünktlich nachgekommen sei.

Alexander Nathanson, der bis vor Kurzem als Hilfs-Maschinist bei der Feuerwehr angestellt war, Gründe halber aber entlassen worden ist, sucht durch ein Klageverfahren gegen Mayor Harrison, Chef Musham und die Zivildienst-Kommission seinen Platz zurückzuerlangen.

Korporationsanwalt Walker schöpft aus einer soeben vom Staatsobergericht von Minnesota abgegebenen Entscheidung die Zuversicht, daß die von ihm ausgearbeitete Verordnung zur Ausmerzung der „Privatkabinets" in Schanklokalen, welche der Stadtrath am nächsten Montag annehmen soll, sich als rechtsgiltig erweisen werde.

Mayor Harrison hat die staatliche Ausgleichungs-Behörde ersucht, an der Bewerthung des Eisenbahn- und sonstigen Korporationseigenthums, welche ihr von der Stadtraths-Kommission übermittelt worden ist, nichts zu ändern, ohne vorher der Komission die Gelegenheit zur Erbringung von Beweisen für die Richtigkeit ihrer Schätzung zu geben.

Der Schutzmann Matthew Werle von der Revierwache in Austin, der am Montag in der Frühe, in stark angetrunkenem Zustande, die Hochbahnstation an der W. 48. Ave. unsicher machte, ist vom Polizeichef vorläufig auf zehn Tage vom Dienst suspendirt worden. Die Zivildienst-Kommission wird die Angelegenheit untersuchen und wahrscheinlich die Entlassung Werle's anordnen.

Kurz und Neu.

* In der Chicagoer Universität wird während dieses Winters zum ersten Male mit der Ertheilung von Unterricht im Russischen begonnen. Als Lehrer hierfür ist der 19jährige X. von Kalamatiano in Aussicht genommen, der vor fünf Jahren nach Amerika kam und bis vor zwei Jahren die Culver'sche Militär-Akademie besuchte. Kalamatiano ist der Sohn eines russischen Edelmannes, welcher vor mehreren Jahren starb, worauf der Sohn auswanderte. An der hiesigen Universität hat er sich bisher mit den romanischen Sprachen beschäftigt.

Diebsgeschichten.

Die Polizei entdeckt geraubtes Gut im Werthe von Tausenden von Dollars.

In einer kleinen, schon seit vielen Jahren unbewohnten Hütte, die hinter dem Hause Nr. 531 Clark Straße unter dem Seitenwege steht, entdeckten gestern die Polizisten Stokes und Kleemann von der Harrison Str.-Bezirkswache die Niederlage einer Diebsbande. Zufällig sah der Polizist Stokes gestern zwei Männer die Hütte betreten, worauf er sich von der Bezirkswache Beistand erbat. Als die beiden Polizisten die Hütte betreten wollten, fanden sie, daß die Thür verrammelt war. Sie schlugen sie kurz entschlossen ein und standen staunend vor Lederballen und Holzwaaren aller Art, die bis fast unter das Dach der Hütte aufgestapelt waren und einen Werth von mehreren Tausend Dollars haben.

Zweifellos war das Gut aus Frachtwagen geraubt worden, da viele der Lederballen und Holzeimer noch die Adresse des Empfängers trugen. Der ganze Plunder wurde nach der Harrison Str.-Bezirkswache geschafft, wo sich die Eigenthümer melden mögen. Inzwischen bewacht die Polizei die Hütte scharf, in der Hoffnung, daß einer oder der andere der Diebe dahin zurückkehren möge.

Während der Polizist Matthew Mc Grath von der Desplaines Str.-Bezirkswache gestern Nacht auf seiner einsamen Runde nach Dieben und Einbrechern spähte, machte seine Frau einen solchen zum Gefangenen. Gegen 10 Uhr hörte Frau McGrath, die sich mit ihren zwei Kindern allein im Hause der Familie, Nr. 1416 W. Polk St., befand, ein verdächtiges Geräusch an der Hinterthüre. Vorsichtig durch ein Fenster spähend, gewahrte sie die Gestalt eines Mannes, der bemüht war, das Schloß der Thüre zu erbrechen. Frau McGrath bewaffnete sich mit einem Revolver und beabsichtigte anfänglich, durch das Fenster auf den Eindringling zu schießen, dann aber besann sie sich eines Anderen, eilte in das gegenüberliegende Haus des Polizisten John Sheehan und weckte diesen. Darauf betrat die muthige Frau den schmalen Gang, der sich zwischen ihrem und dem nächsten Nachbarhause befindet, und stand, wie aus der Erde gewachsen und den schußfertigen Revolver auf seinen Kopf richtend, vor dem Kerl, der noch immer an der Thüre herumarbeitete. Ohne an Widerstand oder Flucht zu denken, hielt er die Hände hoch, und so fand Polizist Sheehan die Beiden, als er nach fünf Minuten auf der Bildfläche erschien und den Burschen festnahm. Der Verhaftete nennt sich John Neumann und soll angeblich schon mehrfach vorbestraft worden sein.

Der halbwüchsige Charles Thompson, Nr. 130 Vedder Straße, der sich bei der Polizei keines guten Leumunds erfreut, wurde gestern Abend von dem Drechslergesellen Francis Jones, wohnhaft Nr. 172 Sant Court, so schwer vermessert, daß er jetzt im County-Hospital auf den Tod verwundet daniederliegt. Jones wurde verhaftet und soll ein Geständniß abgelegt haben. Seinem Zimmergenossen Otto Wielsband wurde kürzlich ein neuer Anzug und ein Ueberzieher aus seinem Zimmer entwendet. Gestern Abend, als er sich in der Begleitung von Jones befand, traf er in der Gasse hinter dem Hause Nr. 172 Milton Ave. mit Thompson und mehreren Freunden von diesem zusammen. Er beschuldigte sie, die Diebe gewesen zu sein, worauf es zu einer allgemeinen Prügelei kam. Jones zog sein Messer und brachte, wie die Polizei behauptet, Thompson fünf Stiche bei, davon einen, mehrere Zoll tiefen, in den Rücken.

Die englische Bühne.

Illinois-Theater. — Ob Henry Irving, wie es fast allgemein von ihm behauptet wird, wirklich der größte unter den zeitgenössischen Charakterdarstellern englischer Zunge ist, darüber ließe sich vielleicht streiten. Daß er der berühmteste Mime der Jetztzeit und vielleicht aller Zeiten ist, kann keinem Zweifel unterliegen. Irving gesehen und gehört zu haben, bildet gewissermaßen eine Anforderung des guten Tons, und dementsprechend werden die Raumverhältnisse des Illinois-Theaters kaum genügen, um dem Andrange gerecht zu werden, welcher in dieser und in nächster Woche zu den dort stattfindenden Vorstellungen herrschen wird. Henry Irving und Ellen Terry treten in dem Theater auf, und das diesjährige Chicagoer Gastspiel des Künstlerpaares wird auf lange Zeit, vielleicht überhaupt das letzte sein, das sie geben. Der für diese Woche aufgestellte Spielplan ist folgender: Montag, Dienstag und Mittwoch Abend, sowie am Samstag Nachmittag: „Der Kaufmann von Venedig"; Donnerstag: „Nance Oldfields" und „The Bells"; Freitag: „Madame Sans Gene"; Samstag Abend: Louis XI."

Powers'. — Eine gewandte Schauspielerin, die zugleich eine hervorragend tüchtige Geschäftsfrau und erfolgreiche Theaterunternehmerin ist, hielt gestern Abend in der Person von Amelia Bingham ihren Einzug in Powers' Theater. Frl. Bingham kommt, von einer ausgezeichneten Gesellschaft umgeben, die sie selber organisirt hat, aus New York hierher, um ein satyrisches Lustspiel zur Aufführung zu bringen, das im Bijou-Theater der östlichen Metropole an 200 aufeinanderfolgenden Abenden ganz außerordentlich gezogen hat. „The Climbers" („Die Streber") ist das Stück betitelt, welches in ergötzlicher Weise das spaßhafte Wettklettern veranschaulicht, das unablässig auf der sozialen Stufenleiter geübt wird. Die Ausstattung des Stückes ist eine wirklich glänzende, und die mitwirkenden schauspielerischen Kräfte haben sich fast durchweg in ihren resp. Fächern schon jahrelang als tüchtig bewährt.

Grand Opera House. — Mit dieser Woche tritt hier Frank Daniels von der Bühne ab, der seit zwei Wochen das Publikum in dem unterhaltenden und melodienreichen Singspiele „Miß Simplicity" amüsirt und angeregt hat wie kaum je zuvor. Der Besuch der Vorstellungen hält sich noch immer auf der gleichen Höhe wie zu Beginn des Gastspieles, ein Beweis, daß die flotte Genialität Daniels' von einer zahlreichen Gemeinde nach Gebühr anerkannt und geschätzt wird.

Mc Vicker's. — Das Raleigh'sche Melodrama „The Price of Peace", ein glänzendes Ausstattungsstück, steht hier nunmehr schon seit einem Monate auf dem Spielplane und hat von seiner Zugkräftigkeit noch nicht das Mindeste eingebüßt. Es gehört zwar eine gute Portion Naivität dazu, die stark romantisch gefärbte, beinahe märchenhafte Handlung des Stückes auf Treu und Glauben hinzunehmen. Daß das aber seitens eines großen Theiles des Publikums allabendlich thatsächlich geschieht, sollte auf den weniger leichtgläubigen Zuschauer erfrischend wirken. Dem Eindruck der szenischen Pracht, die bei der Vorstellung entfaltet wird, und der großartigen technischen Bühneneffekte, die es zu beobachten Gelegenheit gibt, wird sich kein Besucher entziehen können.

Studebaker Theater. — Im Laufe der Woche wird der Reiseschilderer Burton Holmes hier sein Publikum in die fremdartige Welt Sibiriens einführen, das die große Mehrzahl der Menschen sich als eine Eiswüste vorzustellen gewöhnt ist, während es in Wirklichkeit in seinem weitaus größeren, jetzt durch eine gewaltige Bahnlinie dem Verkehr erschlossenen Theile eine sonnbeglänzte Landschaft von tropischer Ueppigkeit ist. Edmund Brehm hat den Deutschen das Leben der Thierwelt in der sibirischen Tundra vor Augen gerückt, der Amerikaner Burton Holmes zeigt uns zwar vornehmlich sibirische Städtebilder vor, doch hat auch er sich den eigenartigen landschaftlichen Reiz des Hochplateaus von Mittelasien nicht entgehen lassen und als praktischer Mann ihn festzuhalten gewußt mit allen Hilfsmitteln der modernen Photographie. Am Donnerstag und Freitag Abend, sowie am Samstag Nachmittag wird Herr Holmes im Studebaker Theater in seinen Vorträgen Sibirien behandeln, am Samstag Abend aber, in dem anstoßenden Musiksaale des Gebäudes, seinen Vortrag über „Moskau" wiederholen.

Dearborn Theater. — „Don Caesar de Bazan" ist Sporen klirrend und Säbel rasselnd, wie er aufgetreten, wieder hinter den Koulissen verschwunden, und an seiner Stelle ist, mit kokett klapperndem Nacken „Miß Hobbs" vor die Rampe gekommen. Das so betitelte vieraktige Lustspiel, welches sich seiner Zeit in New York ein volles Jahr hindurch auf den Brettern zu behaupten vermocht, ist von der Direktion hübsch inszenirt worden, und eine geschickte Regie hat Sorge getragen, daß auch bei der Aufführung Alles wie am Schnürchen geht.

Great Northern. — „The Governor's Son" betitelt sich die von dem literarisch veranlagten jüngsten Mitgliede des Quartets verfaßte Burleske, in welcher sich hier während dieser Woche die „vier Cohans" produziren. Nur für lachlustige Zuschauer berechnet, übt der blühende Unsinn, welcher in dem Stücke ganz ungehindert zum Durchbruch gelangt, verbunden mit den wundersamen Leistungen der gewandten Darsteller, die beabsichtigte Wirkung unfehlbar aus. Erst wenn der Vorhang zum letzten Male gefallen ist, kommt das stark strapazirte Zwerchfell der Zuschauer nach und nach wieder zur Ruhe.

Hopkins' Theater. — „Two Sisters", von Denman Thompson, mit Miß Odell und Miß Namary als Darstellerinnen der Titelrollen, bildet während der Woche die Hauptnummer des Programms. Die Durchführung der Vaudeville-Nummer, welche während der Zwischenakte eingelegt worden, haben „Die drei Rubes": Dixon, Bowers und Dixon übernommen, unterstützt von Hank Whitecomb. Zum Schlusse werden mittels des Biographen neue bewegliche Bilder gezeigt.

Geht zu den Wiener Doktoren

Denn nicht ein Dollar braucht bezahlt zu werden für Medizin oder Behandlung, wenn Ihr nicht geheilt werdet.

Der ehrliche Plan der Wiener Doktoren.

Wenn Ihr an irgend einer Krankheit leidet, geht zu dem zuverlässigen „Vienna Medical Institute" in Chicago. Ihre elektromedizinische Behandlung ist die feinste in der Welt. Ihre Doktoren mit jahrelanger Erfahrung können und werden Euch heilen. Ihr riskirt nichts, wenn Ihr in Behandlung tretet, denn die Wiener Doktoren übernehmen Euren Fall unter ihrem ehrlichen Plan. Sie führen eine absolute Heilung herbei.

Leute kommen von allen Theilen der Ver. Staaten, um kurirt zu werden. Die Leute aus den benachbarten Ortschaften und Dörfern kommen mit jedem Zug nach Chicago, um kurirt zu werden. Sie wissen, daß in den Händen der Wiener Doktoren sie einer Heilung sicher sind.

X-Strahlen

angewandt um die Krankheit zu finden.

Die X-Strahlen werden angewandt bei allen Patienten, welche wissen, daß sie an einer Krankheit leiden, welche nicht richtig festgestellt worden ist. Die alte Methode im Untersuchen mit Instrumenten und durch Klopfen mit den Fingern ist nicht hinreichend — es ist nur Rathen. Der Doktor kann nur sagen, was er glaubt, daß das Leiden sein könne und solche Untersuchungen sind genug, um Jemanden in Schrecken zu versetzen. Alle Leute, die an einer unbekannten oder verborgenen Krankheit leiden, sollten mit dem X-Strahlen-Licht untersucht werden, denn mit demselben kann man im Innern des Körpers sehen und den genauen Umfang der Krankheit feststellen. Wenn Ihr glaubt, an einer Krankheit zu leiden, laßt Euch jetzt untersuchen, ehe die Krankheit sich weiterverbreitet.

Schwache Männer,

Ihr könnt richtig und dauernd kurirt werden. Seid nicht entmuthigt, weil ein Quacksalber-Spezialist Euch nicht zu heilen vermochte. Geht nach dem zuverlässigen Vienna Medical Institute in Chicago und die Doktoren desselben werden Euch heilen. Ihre Behandlung heilt Nervenschwäche und alle begleitenden Leiden bei jungen, mittelältlichen und alten Leuten. Die schrecklichen Folgen von Ausschweifungen in der Jugend und im späteren Leben und die Folgen von vernachlässigten oder unrichtig behandelten Fällen, welche Kraftverlust, schwachen Rücken, Brustschmerzen, Nervosität, Schlaflosigkeit, Körper- und Geistesschwäche, Mangel an Energie und Vertrauen, Niedergeschlagenheit, böse Vorahnungen, Furcht und andere schlimme Symptome hervorrufen. Solche Fälle, wenn vernachlässigt, führen beinahe immer zu frühzeitigem Verfall, Wahnsinn und Tod. Wenn Ihr je in Behandlung waret und nicht geheilt wurdet, so vergeßt nicht, daß Ihr nicht von den Wiener Doktoren behandelt wurdet. Die Behandlung der Wiener Doktoren ist neu, sie ist verschieden von der alten Behandlung, die vor 30 Jahren gelehrt wurde. Sie können mittelst Ihrer neuen Elektro-Medical Behandlung heilen und garantiren eine dauernde Heilung. Keine Geheimnisse ausgeplaudert. Referenzen: Beste Banken und Geschäftsleute der Stadt.

Auswärts wohnende Patienten

welche in dem Institut wegen Behandlung nicht vorsprechen können, sollten in ihren eigenen Worten schreiben und Ihren Fall beschreiben. Wenn er mittelst Home Treatment kurirt werden kann, wird er angenommen und die Medizin Euch zugeschickt.

Elektrizität heilt Rheumatismus.

Die elektrische Anlage der Wiener Doktoren ist die größte im Nordwesten.

Fall 4928. Seit den letzten zehn Jahren litt ich an Rheumatismus. Ich wandte mich an Aerzte und nahm auch alle Arten Patentmedizinen ein, ohne geholfen zu werden. Meine Hände waren so steif und die Gelenke so angeschwollen, daß ich sie beinahe nicht gebrauchen konnte. Ich war so lahm, daß jeder Schritt mir Schmerzen verursachte. Vor drei Wochen ging ich zu den Wiener Doktoren und jetzt kann ich meine Hände gebrauchen und ich bin im Stande, nach der Office der Aerzte zu gehen, um meine Behandlung fortzusetzen. Ich glaube, diese Aerzte können jeden Fall von Rheumatismus heilen. Ich bin diesen Doktoren sehr dankbar für Das, was sie für mich gethan haben."

Ich ging nach Chicago um geheilt zu werden.

Fall Nr. 13725. „Ich litt jahrelang an weiblicher Schwäche und einem Magenleiden. Die Aerzte sagten, ich sei blutarm. Ich litt an Athemnoth, hatte fortwährend Schmerzen in der Seite und das Leben wurde mir zur Last. Ich wurde in den Ver. Staaten und Kanada behandelt, ohne besser zu werden. Es war Elektrizität, was ich brauchte und ich wußte es nicht. Ich wandte mich an das Vienna Medical Institute und daselbst war ich sechs Wochen unter der Electro-medical Behandlung. Ich bin jetzt besser als seit Jahren."

Katarrh und Lungen geheilt.

Fall 1987. „Zwei Jahre lang litt ich an unbeschreiblichen Schmerzen von Nasenkatarrh, Katarrh des Kehlkopfes und der Lungen. Ein Arzt sagte, ich hätte die Schwindsucht. Ich versuchte alles mir empfohlene, ohne Nutzen zu erzielen. Zuletzt wandte ich mich an das „Vienna Medical Institute" und die Aerzte daselbst erklärten, daß sie mich heilen könnten. Ich glaubte zuerst nicht daran, aber bald war ich um so vieles besser, daß ich glauben mußte, und heute bin ich eine gesunde Frau. Ich kann meine Hausarbeit verrichten, ohne zu ermüden und ich fühle wie eine ganz andere Frau. Ich kann die Wiener Doktoren nicht warm genug allen empfehlen."

Taubheit geheilt mittelst Elektrizität.

Der neue elektrische Strom bringt Leben in die todten Gehörsnerven.

Fall 3753. „Ungefähr am letzten ersten Januar bekam ich Ohrensausen, ich verlor mein Gehör, das Klingen machte mich beinahe verrückt, und ich war niedergeschlagen über den Verlust meines Gehörs. Dank Gott, ich ging nach dem „Vienna Medical Institute", dann nachdem ich daselbst drei Wochen in Behandlung war, besserte sich mein Gehör bedeutend und das Ohrensausen hat nachgelassen."

Besucher der Vieh-Ausstellung im Dezember.

Niedrige Raten auf allen Eisenbahnen

Hunderte von Leute kommen nach Chicago während der Vieh-Ausstellung und schreiben an das Vienna Medical Institute wegen einer X-Strahlen-Untersuchung und Konsultation. Die Kranken und Leidenden in allen Theilen des Landes haben von den wunderbaren Heilungen, welche das berühmte Vienna Medical Institute in Chicago erzielte, gehört und jetzt, wo Exkursionen auf allen Eisenbahnen stattfinden, treffen die Leute Vorkehrungen, dieses wunderbare wissenschaftliche Institut zu besuchen. Diejenigen, welche in Behandlung zu treten wünschen, werden unter dem ehrlichen Plan der Wiener Doktoren angenommen, kein Dollar braucht bezahlt zu werden, wenn nicht geheilt; eine Heilung ist garantirt. Schreibt sogleich, wenn Ihr nach der Stadt kommt und die Wiener Doktoren werden Arrangements für Euch treffen.

Nierenleiden kurirt.

Fall Nr. 4938. „Ich litt an einem Nierenleiden. Ich konnte nicht arbeiten, weil ich solche Rückenschmerzen hatte. Meine Augen waren aufgedunsen, ich war elend, aber die Doktoren im Vienna Medical Institute heilten mich. Ich bin wie ein neuer Mensch und ich freue mich, Jedem die Wiener Doktoren empfehlen zu können."

Vienna Medical Institute,

Zimmer 216—17—18 **INTER OCEAN GEBAEUDE,** Dearborn und Madison Str.

Zwei Elevator-Eingänge: 130 Dearborn und 99 Madison Straße. — Sprechstunden von 8:30 Vormittags bis 6 Uhr Abends, täglich. Office offen Dienstag, Donnerstag und Samstag bis 9 Uhr Abends, [illegible] mit Arbeiter Zeit haben, vorzusprechen, und Sonntag von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags. Alle willkommen. Kommt heute.

Vergnügungs-Wegweiser.

Illinois.—Irving und Terry in „Merchant of Venice".
Powers.—„The Climbers".
Dearborn.—„Miß Hobbs."
McVickers.—„The Price of Peace".
Grand Opera House.—„Miß Simplicity".
Great Northern.—„The Governors Son."
Academy.—„The White Slave."
Hopkins.—„Two Sisters."
Cleveland.—Vaudeville.
Rienzi.— Konzerte jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.— Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Mißglückter Raubanfall.

Dr. L. C. H. E. Zeigler hätte beinahe $9000 und sein Leben eingebüßt.

Als Dr. L. C. H. E. Zeigler vor Kurzem durch Zeitungsanzeigen bekannt gab, er sei bereit, jeder Person $50 zu zahlen, die ihm kontraktlich ihren Leichnam verschriebe, ahnte er nicht, daß er damit beinahe sein eigenes Todesurtheil aufgesetzt hatte. Dr. Zeigler, der im Lexington-Hotel wohnt, ist Professor an einer hiesigen osteopathischen Lehranstalt, und wollte für diese und verwandte Anstalten des Staates 400 Leichen zu anatomischen Zwecken beschaffen. Es meldeten sich auch eine Anzahl von Personen, die Dr. Zeigler in gehöriger Form das Verfügungsrecht über ihren Körper nach ihrem Ableben zusicherten, aber die von Dr. Zeigler gewünschte Anzahl von Kadavern war doch noch lange nicht erreicht. Es kam ihm daher sehr gelegen, als ihn vor Kurzem ein Herr aufsuchte, der sich als Dr. Barker, Professor am „Rush Medical College" und Dozent an der Universität vorstellte und sich erbot, Dr. Zeigler so viele Leichen zu liefern, als dieser zu erlangen wünsche. Dr. Zeigler war hocherfreut und erklärte sich bereit, dem vermeintlichen Professor 400 Leichen abzukaufen. Gestern Vormittag nun stellte sich dieser abermals bei Dr. Zeigler ein, um zu melden, daß er jetzt 180 Leichen beisammen habe und bereit sei, für den Preis von $9000 Dr. Zeigler die Papiere zuzustellen, die nöthig seien, um jenem das Verfügungsrecht über die Kadaver zu geben. Es wurde abgemacht, daß Dr. Barker des Abends mit den Papieren nach dem Lexington-Hotel zurückkehren und dann das Geld erhalten solle. Gegen Mittag begab sich Dr. Zeigler nach seiner Bank und behob die Summe in neun 1000 Dollar-Banknoten, die er in einen Briefumschlag steckte. Die Zusammenkunft mit Dr. Barker sollte nach der Abendsprechstunde von Dr. Zeigler stattfinden, zu welcher sich eine Anzahl Patienten eingefunden hatten. Im Beisein derselben theilte der Sekretär von Dr. Zeigler diesem mit, daß er nach dem Hause der Familie Berry, No. 2004 W. Congreß Str., gerufen worden sei. Gegen 8½ Uhr Abends machte sich Dr. Zeigler dorthin auf den Weg, nachdem er den Briefumschlag mit dem Geld unter das Schweißband seines Zylinders gesteckt hatte. An Congreß Str. stieg er von der bis dort benützten Car der Kolorado-Ave.-Linie ab und setzte seinen Weg zu Fuß fort. Als er sich zwischen der Avers- und der Springfield Ave. befand, tauchte plötzlich ein Kerl vor ihm auf, der ihm mit dem Befehl, die Hände hochzuhalten, einen Revolver unter die Nase hielt. Dr. Zeigler kam dem Befehl nach und ließ dabei die Instrumententasche zur Erde fallen, die er in der Hand getragen. Der Räuber plünderte den Arzt aus, fand aber augenscheinlich nicht, was er in den Taschen von Dr. Zeigler gesucht hatte, denn er bückte sich nun etwas, um mit der einen Hand die Instrumententasche zu öffnen, während er mit der anderen Dr. Zeigler noch immer den Revolver vor das Gesicht hielt. Als er die Tasche geöffnet, entnahm er ihr ein Handtuch, ohne Zweifel, um es seinem Opfer als Knebel in den Mund zu stecken. Es war dem Arzt jetzt klar geworden, daß der Gauner es auf die 9000 Dollars abgesehen hatte, und die günstige Gelegenheit benützend, faßte er blitzschnell in die Außentasche seines Ueberziehers und zog seinen dort bewahrten Revolver. Fast im selben Moment schon hatte sich der Kerl aus seiner gebückten Lage aufgerichtet und gab Feuer. Die Kugel traf Dr. Zeigler in die linke Brusthälfte, schlug aber glücklicherweise gerade auf die schwere silberne Taschenuhr auf, die Dr. Zeigler trug und blieb abgeplattet im Gehäuse stecken. Nun feuerte der Arzt, der Räuber hatte aber die Waffe von Dr. Zeigler erfaßt und die Kugel, die ihm sonst den Kopf zerschmettert haben würde, durchbohrte ihm nur die Hand. Beide feuerten nun aus unmittelbarer Nähe auf einander, da sich die Gegner aber mit der Linken gegenseitig gepackt hatten, so gingen die Schüsse fehl. Eine Kugel durchschlug den Seidenhut des Arztes und den Briefumschlag mit den Banknoten, wobei dem Dr. Zeigler die Kopfbedeckung vom Haupte gerissen wurde. Nachdem der Räuber fünf, Dr. Zeigler vier Schüsse abgefeuert hatte, ergriff der Erstere die Flucht. Die Schüsse hatten die Nachbarschaft alarmirt und bald war auch Polizei zur Stelle, der Dr. Zeigler eine genaue Beschreibung des Banditen gab. Die Polizei ist überzeugt davon, daß der angebliche Dr. Barker den Leichenhandel nur in's Werk gesetzt hatte, um Dr. Zeigler bei günstiger Gelegenheit zu berauben und daß ein Mitverschworener sich gestern Abend zur Sprechstunde einfand, um zu ermitteln, ob Dr. Zeigler von seinem, in McVicker's Theater gelegenen Sprechzimmer, sich unmittelbar nach dem Lexington-Hotel begeben werde, oder nicht. Bei dieser Gelegenheit hörte der Spion, wie die Polizei ferner annimmt, daß Dr. Zeigler nach der Sprechstunde zuerst den Krankenbesuch an W. Congreß Str. abstatten werde, und der Ueberfall wurde dann in aller Eile geplant. Die Polizei fahndet jetzt auf einen Mann mit einer Schußwunde in der einen Hand. Daß der Kerl wirklich geschossen worden ist, beweisen Blutspuren, die man an dem Handtuch fand.

Verwegene Einbrecher.

Zum dritten Mal in den letzten sechs Monaten ist heute, zwischen vier und fünf Uhr Morgens, ein frecher Einbruch in einen Laden in der Gegend der 55. Str. und Wentworth Ave. verübt worden, und die Bewohner beschweren sich über ungenügenden Polizeischutz. Das letzte Opfer der Einbrecher ist der Schneider A. Johnson, No. 300 Garfield Avr., aus dessen Werkstätte die Gauner Kleiderstoffe im Werthe von $60 raubten. Sie verschafften sich Eingang in den vor der Werkstätte gelegenen Laden, indem sie einen Backstein durch das Fenster der Thüre schleuderten und dann durch das entstandene Loch einstiegen. Ein Polizist, der um 4 Uhr auf seiner Runde an dem Laden vorbeikam, behauptet, zu jener Zeit nichts Verdächtiges bemerkt zu haben. Der erste der drei Einbrüche in jener Nachbarschaft wurde im Geschäft des Goldwaarenhändlers B. J. ..amann verübt, dem Schmucksachen und Edelsteine im Werthe von $6000 gestohlen wurden. Es gelang Kapt. Lavin von der Schlachthöfe-Bezirkswache später, das geraubte Gut wieder zu erlangen. Bald darauf statteten Einbrecher der Apotheke von R. J. Lauterbach, an 55. Str., einen Besuch ab und stahlen außer einer Uhr den Inhalt des Kassenapparates. Der Laden des Schneiders Johnson ist nur drei Thüren westlich von der Lauterbach'schen Apotheke gelegen.

Einbrecher schlugen während der gestrigen Nacht die Thüre der Stallung hinter dem Hause No. 156 Milton Ave. ein und stahlen die dort ausgestellten zwei Pferde von John Doyle, No. 136 Gault Court, sowie zwei vollständige Pferdegeschirre. Die Mannschaft der W. Chicago Ave.-Bezirkswache fahndet jetzt auf die Thäter.

Beamtenwahl.

In der gestern Abend abgehaltenen General-Versammlung der 2. Sektion des Gegenseitigen Unterstützungsvereins wurden folgende Beamte gewählt: Präsident, John Schmidt; Vize-Präsident, John Kannberg; Sekretär, Lorenz Schlegel; Finanz-Sekretär, Paul Oehmig; Schatzmeister, Fritz Ranke (unser Fritz); Delegaten: G. Nürnberg, F. Grund, G. Kunde, P. Müller, W. Riederer, W. Detloff; Finanz-Komite: L. Greener, Cr. Schaad, Alfred Laßler. — Der Finanz-Ausweis der Sektion zeigte ein erfreuliches Resultat, sowohl in Betracht der Mitgliederzahl, wie der Finanzen. Aufgenommen wurden im Laufe des Jahres 32 neue Mitglieder. Der Kassenausweis zeigte einen Ueberschuß von $167. Außerordentliche Vorkehrungen für den 18. Januar stattfindenden Maskenball werden von den „Grillenvertreibern" getroffen.

Drehte den Spieß um.

Auf Antrag von Jacob Krasme, Nr. 544 Jefferson Str., erließ gestern Richter Dooley Haftbefehle gegen Esther Halperin, Anna Halperin, Lena Halperin und Dora Bower, Nachbarinnen von Krasme, die er beschuldigt, sich dazu verschworen zu haben, ihn in's Zuchthaus zu bringen. Vor einiger Zeit ließ Esther Halperin Krasme unter der Anklage des Betrugs verhaften und Richter Prindiville überwies ihn den Großgeschworenen. Esther Halperin behauptete, ein Darlehen von $100 bei Krasme aufgenommen und ihm einen Diamanten als Unterpfand gegeben zu haben. Als sie das Darlehen zurückzahlte, soll ihr Krasme angeblich einen falschen Stein an Stelle des echten eingehändigt haben. Krasme, der dies in Abrede stellte, drehte dann den Spieß um und ließ seine Anklägerin nebst ihren Zeuginnen verhaften. Die Verhandlung soll am Montag Nachmittag stattfinden.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

George C. Russell, Anna M. Kelly, 21, 19.
Robert M. Snow, Isabel Faller, 27, 26.
Albert Moffatt, Myrtle Ryan, 24, 18.
William La Duque, Ella M. Hilgard, 24, 30.
George W. Scott, Cora E. Wells, 32, 19.
Abraham L. Morrison, Rose A. Wilson, 37, 37.
George Sampson, Mary Hammerson, 31, 24.
Charles E. Schelz, Lena Vogt, 27, 21.
Oscar B. Stevenson, Magde Baker, 23, 26.
Alfred J. Youngberg, Minnie Merten, 28, 22.
Max R. Mann, Henriette Gottschalk, 22, 21.
James O'Brien, Margaret Barry, 47, 30.
Low Jngles, Millie Gardner, 24, 21.
Fenwick C. Atwell, Mary B. Barnard, 23, 21.
Herbert E. Hemstreet, Mabel E. Bradley, 21, 18.
Maurice Jokai, Pauline Bloch, 35, 27.
William Hillger, Alice Bloomfield, 32, 28.
Lawrence Stone, Emalyn Schuldes, 30, 20.
Albert A. Pfau, Elizabeth Buckley, 22, 21.
Joseph Piskulic, Annie Wucinovic, 23, 18.
Victor Talamini, Mary Cappello, 47, 26.
Charles Pape, Annie Keßler, 30, 26.
William Welsh, Lula Belle, 25, 18.
Bert H. Hazleton, Olga Volderien, 25, 25.
Nicholas Rano, Hattie Nauziewska, 38, 26.
Charles F. Dooley, Jessie C. Van Huffel, 23, 23.
Harry Lapp, Sarah Granett, 25, 22.
Albert Straley, Emma Mausehund, 25, 21.
John E. Reese, Helen L. Burgoon, 40, 33.
Salvatore Petracosta, Angela Monaca, 24, 24.
Ralph L. Statier, Mabel Manning, 25, 20.
Herbert P. Lewis, Eva J. Hill, 23, 25.
George M. Gibson, Anna Jackson, 28, 24.
Ludwig Reimer, Margarethe Hohmann, 43, 45.
Francis E. Lucas, Jessie L. Ballard, 33, 34.
George W. Pitt, Henrietta Stavast, 27, 29.
Frank Rieke, Marjorie Machen, 34, 21.
Giuseppe Sperandro, Maria Spagnola, 25, 18.
John Reibley, Nellie Donahue, 25, 19.
Phil W. Porter, Edna Rapp, 23, 22.
Will S. Siegel, Juanita Bent, 33, 23.
Willard S. Sprague, Orilla Margraf, 30, 25.
August Knief, Ruth Mehner, 31, 25.
Cristofer Tortorello, Antonia Laurino, 40, 23.
Max Scheffler, Hester Hellums, 24, 23.
Edgar S. Bibas, Lucile Eisenstaedt, 29, 25.
Jan Pohanka, Anna Sraibl, 43, 42.
Andrew Fisher, Martha Johnson, 28, 35.
James E. Montague, Marion G. Chapin, 25, 22.
William Henrichs, Annie Hollesen, 31, 18.
Christian Skristiansen, Gjertina B. Torgersen, 33, 22.
John E. Koehler, Freda R. Miller, 22, 22.
Emil B. H. Andersen, Thora Christoffersen, 27, 27.
William Van Iderstine, Bessie E. Sadd, 22, 18.
Dana S. Davis, Elizabeth R. Inglis, 21, 18.
Josef Schrantz, Elizabeth Brenner, 45, 55.
Fred H. Johnson, Gwendolena Phillips, 21, 24.
Johnnie Commereano, Jennie Marsiano, 22, 18.
Charles Stanke, Clara Aukiem, 28, 26.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Bienlein, Elizabeth, 65 J., 925 22. Str.
Frank, Mary, 48 J., 89 McHenry Str.
Hoffmann, Mary, 54 J., 5647 Halsted Str.
Konel, Mary, 50 J., 372 W. 18. Str.
Kramer, Charles P., 5 J., 806 W. Wolfram Str.
Lemke, John, 67 J., 136 Fletcher Str.
Martens, John, 54 J., 1819 W. 104. Place.
Marr, Charles F., 33 J., 354 W. Congreß Str.
Molitor, Peter, 51 J. 82 W. 19. Str.
Marth, Agnes, 35 J., 1457 W. Monroe Str.
Nerring, Amelia, 64 J., 1638 N. Sawyer Ave.
Polzin, Henry F., 34 J., 3702 State Str.
Wolfram, Christina, 65 J., 1969 35. Str.

Marktbericht.

Chicago, den 4. Dezember 1901.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 74—75½c; Nr. 3, roth, 74—77c; Nr. 2, hart, 74—75c; Nr. 3, hart, 73½—74c.

Sommerweizen, Nr. 1, 74—74½; Nr. 2, 73½—74½; Nr. 3, 70½—72½c.

Mehl, Winter-Patents, $3.50—$3.60 das Faß; „Straights", $3.30—$3.40; besondere Marken, $4.10.

Mais, Nr. 2, 63½c; Nr. 2, weiß, 64c; Nr. 2, gelb, 63½c; Nr. 3, neu, 61½—63½c; Nr. 3, gelb, neu, 63—63½c.

Hafer, Nr. 2, 43¾—45½c; Nr. 2, weiß, 45½—46½c; Nr. 3, 43½c Nr. 3, weiß, 46—47c; Nr. 4, weiß, 44—45½c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy. $14—$14.50; Nr. 1, $12.50—$13.50; Nr. 2, $11—$12.00; Nr. 3, $9—$11; bestes Prairie, $13—$13.50, do. Nr. 1, $9—$12; Nr. 2, $8—$10.50; Nr. 3, $7.50—$9; Nr. 4, $5.50—$7.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Dezember, 74½; Januar, 74½c; Mai, 78½; Juli, 77½c.
Mais, Dezember, 62½c; Mai, 64½c; Juli, 64½—½c.
Hafer, Dezember, 42½c; Mai, 43½—½c; Juli, 39c.

Provisionen.

Schmalz, Dezember, $9.57½; Januar, $9.55; Mai, $9.60—62½.
Rippchen, Januar $8.37½; Mai $8.52½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Dezember, $15.30; Januar, $16.25; Mai, $16.60.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1700 Pfund, 7.00—$7.30 per 100 Pfund; ausgesuchte fette „Beeves" und Export-Stiere, $6.20—$6.80; gute bis ausgesuchte Beef-Stiere, $5.50—$6.15; geringe bis mittlere Beef-Stiere, $4.60—$5.40; gute fette Kühe, $3.25—$4.00; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $4.25—$5.25; zur Zucht, gewöhnliche bis beste, $2.50—$4.00.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (z. Versandt) $5.95—$6.17½ p. 100 Pfd.; gewöhnliche bis gute (Schlachthauswaare), $5.50—$5.90; ausgesuchte f. Fleischer, $5.90—6.07½; sortirte leichte Thiere (150—195 Pfund), $5.30—$5.85.

Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge, $3.75—$4.25 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte hiesige Hammel, $3.50—$3.75; mittlere bis ausgesuchte hiesige Schafe, $3.00—$3.50; Lämmer, gute bis beste, $4.20—$4.85; geringe bis Mittelwaare, $3.00—$4.15.

Es wurden während der letzten Woche nach Chicago gebracht: 47,259 Rinder, 1940 Kälber, 181,649 Schweine, 71,322 Schafe. Von hier verschickt wurden: 13,008 Rinder, 249 Kälber, 23,058 Schweine, 15,028 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, per Pfund	$	0.24½
Nr. 1, per Pfund	0.20	—0.22
Nr. 2, per Pfund	0.15	—0.17
„Dairy," Cooleys, per Pfund		0.20
Nr. 1, per Pfund	0.16	—0.17
Nr. 2, per Pfund	0.13	—0.14
„Ladles", per Pfund	0.12	—0.14
Packwaare, frisch		0.13
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.09½	—0.09¾
„Daisies," per Pfund	0.10	—0.10½
„Young America", per Pfund		0.10
Schweizer, per Pfund	0.12½	—0.13
„Blocks", per Pfund	0.12½	—0.12¾
Limburger, per Pfund	0.10	—0.10½
Brick, per Pfd.		0.10
Eier—		
Hier nachgeprüfte Waare, per Dtzd. (Kisten eingeschlossen)		0.25
Frische Waare, mit Abzug von Verlust, Kisten zurückgegeben		0.24
Aus Kühlspeichern	0.16	—0.18

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—		
Hennen, per Pfund		0.07
Junge Hühner, per Pfund		0.07½
Truthühner, per Pfund	0.07	—0.07½
Enten, per Pfund		0.07½
Gänse, per Dutzend	3.00	—5.25
Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—		
Hennen, per Pfund		0.07½
Junge Hühner, per Pfund		0.08
Enten, gute bis beste, per Pfund		0.09
Gänse, beste, per Pfund		0.08
Truthühner, gute bis beste, Pfd.		0.09
Kälber (geschlachtet)—		
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund	0.05	—0.05½
60—70 Pfund Gewicht, per Pfund	0.05½	—0.06
85—100 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.07	—0.07½
100—110 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.08	—0.08½
Fische (frische)—		
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.12½	—0.13
Pickerel, per Pfund	0.04	—0.05
Hechte, per Pfund	0.05	—0.06
Karpfen, per Pfund	0.01½	—0.02
Barsch, per Pfund	0.03	—0.04
Aale, per Pfund	0.06	—0.08
Wild—		
Enten, Mallards, per Dutzend	4.00	—4.50
Schnepfen, per Dutzend		2.00
Plover, per Dutzend	1.50	—2.00
Quails, per Dutzend	2.00	—2.50
Kaninchen, per Dutzend	0.75	—0.90
Hasen, per Dutzend	1.75	—3.00
Bärenrücken, per Pfund	0.12½	—0.13
Hirschfleisch, per Pfund	0.25	—0.35

Frische Früchte.

Aepfel—		
„Greenings", per Faß	4.00	—5.00
„Ben Davis", per Faß	2.50	—3.75
„Baldwins"	2.50	—4.50
„Jonathans"	4.00	—6.00
Birnen—		
„Keiffers", per Bushel	2.25	—2.50
Bananen—per Gebänge	1.20	—1.30
Zitronen—California, per Kiste	3.00	—3.25
Orangen—Floridas, per Kiste	2.40	—2.75
California Navels, per Kiste	3.00	—3.25
Ananas—kubanische, per Dutzend	1.75	—2.50
Preißelbeeren—per Faß	7.50	—8.50
Trauben—		
In 8-Pfd.-Körben, schwarze	0.14	—0.16
Catawbas, 15 Körbe	1.75	—2.00
Concords, 15 Körbe	1.75	—2.00
Malagas, per Faß	3.50	—6.00
Kalifornische, 4 Körbe Tokayer	1.50	—3.50
Cornechon	1.45	—1.70
Verdell	1.75	—1.80

Gemüse.

Artischoken, per Bushel		0.75
Brüsseler Sprottenkohl, per Quart	0.10	—0.12½
Rothe Rüben, neue, 1½ Bushel		0.75
Kraut, hiesiges, per Tonne	7.00	—9.00
per 100 Köpfe	3.50	—5.00
Sauerkraut, 40 Gallonen		5.50
Mohrrüben, hiesige, 1½ Bushel		0.50
Blumenkohl, per Kiste	2.65	—2.75
Gurken, hiesige, per Dutzend	0.60	—0.75
Zwiebeln, beste weiße, per Bushel		1.50
Pilze, per Pfund	0.25	—0.40
Radieschen, per Dutzend	0.25	—0.50
Kopfsalat, südlicher, per Faß	3.00	—4.00
Blattsalat, per Kübel	0.20	—0.25
Sellerie, große 3—4 Bündel	0.50	—0.75
Feinste, 5—6 Dutzend	1.00	—1.25
Hiesige, kleine, per Dutzend	0.10	—0.15
Tomaten, californische, 4 Körbe	1.50	—1.75
Weiße Rüben, hiesige, 65 Pfund	0.50	—0.60
Spinat, per ½ Bushel	0.30	—0.40
Pastinaken, per ½ Faß		0.60
Wasserkresse, per Faß		2.00
Bohnen—		
Schnittbohnen, ½ Brl.-Kisten	1.25	—2.00
Trockene „Peas", ausgelesene, Bushel	1.83	—1.85
„Medium"	1.80	—1.82
Braune schwedische		1.88
Rothe „Kidneys"		2.50
Kartoffeln, feinste Rurals und Burbanks, per Bushel	0.80	—0.88
Geringere Sorten	0.70	—0.75
Süßkartoffeln, „Jersey", per Faß	3.00	—3.50
„Virginias"		2.50
Illinoiser	2.75	—3.25

Nüsse.

Kastanien, per Bushel	4.00	—5.00
Hickory, per Bushel		2.00
Pekans, per Pfund		0.07½

Scheidungsklagen

wurden angestrengt von:

Henry gegen Julia Nauclair, wegen Verlassens; Horace A. gegen Frederika Matteson, wegen Ehebruchs; Maurice gegen Ethel Danziger, wegen Ehebruchs; Emily gegen Wm. J. Kenna, wegen Ehebruchs und grausamer Behandlung; Emma gegen William F. Liedemann, wegen grausamer Behandlung und Trunksucht; Tillie gegen William F. Miller, wegen Trunksucht; Emma gegen Harry Ricaly, wegen grausamer Behandlung; Joseph gegen Mae Safford, wegen grausamer Behandlung; Charles gegen Clara Silverstein, wegen Verlassens; Karoline gegen Joseph Ebott, wegen grausamer Behandlung.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Kinley Manufacturing Co., 2stöck. Frame-Versandtgebäude, Hoyne Ave. und Van Buren Str., $1200.
M. J. Regan, 2stöck. Brick-Flat, 631 Turner Ave., $4000.
Mrs. A. Plamondon, 7stöck. Brick-Fabrik, 105—109 Clinton Str., $36,000.
Robert Christiansen, zwei 2stöck. Frame-Flats, 1635 bis 1639 N. Western Ave., $3000.
Lars Anderson, 2stöck. Brick-Flat, 1108 Maple Square Ave., $4000.
Robert Christiansen, neun 1½stöck. Frame-Wohnhäuser, 1613—1633 N. Western Ave., $10,800.
G. Jungberg, 2stöck. Brick-Flat, 2043 Magnolia Ave., $3000.
Sam Brown jr., und Sohn, 1stöck. Frame-Cottage, 453 George Str., $1500.
A. J. Smith, 2stöck. Frame-Wohnung, 12216—12218 Stewart Ave., $4000.
Frank Tuma, 1stöck. Frame-Cottage, 1812 W. 47. Str., $1000.

Leset die „Sonntagpost".

— Höchste Verehrung. — Eulalia: „Na, hast Du eine Locke von Tenor Schreierl bekommen?" — Euphrosine: „Das nicht! Aber der Diener hat mir einige Borsten aus seines Herrn Zahnbürstel gegeben."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Anstellung wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen. modi

Verlangt: Schlosser. Frank S. Betz & Co., Summerdale, Ill. Nehmt Clark Str. Cars bis Berwyn Ave.

Verlangt: Junger Mann, Pferde zu besorgen, ebenfalls Logen-Halle rein zu halten und im Store zu helfen; darf nicht arbeitsscheu sein. 173 Blue Island Ave., Store.

Verlangt: Lunchmann. 280 S. Clark Str.

Verlangt: Aeltlicher Mann für Hausarbeit. 329 Fifth Ave., Saloon.

Verlangt: Ein junger Butcher. Muß Store tenden können. 332 Cortland Str., Ecke Rockwell.

Verlangt: Damenschneider an Mänteln. — 651 Wells Str.

Verlangt: Guter Blacksmith-Helfer. 158 Front Str.

Verlangt: Wurstmacher. 2819 Bonfield Str.

Verlangt: Tagelöhner in einer Fabrik. $1.50 per Tag. 388 Dearborn Str.

Verlangt: Ein starker junger Mann zur Hilfe im Wasch-Departement. Stetige Arbeit. 548 N. Halsted Str., Capitol Laundry.

Verlangt: Erfahrener Mann für Feed Store. 1106 Armitage Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, der mit Pferden umzugehen weiß; volle Verköstigung. 472 S. Halsted Str.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 599 S. Halsted Str.

Verlangt: Guter Shoptender im Fleischergeschäft von G. W. Zeiger, 30—32 Ost Chicago Ave. dimi

Verlangt: Erster Klasse Tischler, sofort; stetige Arbeit. Nachzufragen 113 N. Peoria Str. dimidofrsason

Verlangt: Junger Mann im Fleisch-Departement; persönlich vorzusprechen. The Eagle, Harvey, Ill.

Verlangt: Office-Junge, welcher deutsch und englisch spricht. Oester.-Ungar. General-Konsulat, 816 bis 817 Woman's Temple. dimi

Verlangt: Mann, mittleren Alters, unverheirathet, der englisch sprechen kann, um in einem Möbel-Store zu arbeiten. 905 W. Madison Str.

Verlangt: Junger Mann als Porter im Saloon, muß am Tisch aufwarten können und angeben, wo zuletzt gearbeitet. Adr.: H. 420, Abendpost.

Verlangt: Reinlicher, flinker Bartender; muß Empfehlungen haben; $10 die Woche und Kost. — Adr.: H. 414, Abendpost.

Verlangt: Barbier findet stetigen Platz für Mittwoch, Freitag, Samstag und Sonntag. 279 Armitage Ave., nahe Robey. dimi

Verlangt: Flaschenbier-Treiber für La Grange, Riverside und Nachbarschaft; nur gute Leute, mit Empfehlungen, mögen schreiben. Adr.: H. 411, Abendpost. dimi

Verlangt: Porter, der Mittags aufwarten kann. — 48 Michigan Ave.

Verlangt: Erster Klasse Janitor und Fensterreiniger. Muß Referenzen bringen. Hart, Schaffner u. Marx, Market und Van Buren Str.

Verlangt: Ordentlicher, zuverlässiger lediger Mann für Betten-Aufmachen und allgemeine Hausarbeit. 172 N. Clark Str.

Verlangt: Junge, in Butcher Shop zu arbeiten. 1006 Belmont Ave.

Verlangt: Havana-Stripper. 1032 Nelson Str., Lake View

Verlangt: Junger Mann, sich allgemein nützlich zu machen. Bäckerei, 1002 Wellington Str., Ecke Lincoln und Southport Ave.

Verlangt: Gute 2. Hand an Cakes. 440 Webster Ave.

Verlangt: Schuhmacher an Reparaturen. 108 Fremont Str., nahe Center.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter, $15 per Monat und Board. 142 E. North Ave.

Verlangt: Ein Cake-Bäcker und ein Junge an Cakes. 4932 Ashland Ave.

Verlangt: Junger Mann, an Cakes zu helfen. 766 W. North Ave.

Verlangt: Starker Junge zum Fensterwaschen. — 465 S. Paulina Str., Apotheke.

Verlangt: Junger Mann für Milchwagen; muß deutsch sprechen. 694 W. 13. Str. dimido

Verlangt: Gute Framemacher. Louis Ehrhardt, Fullerton und Western Ave.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. $6 und Board. 4308 State Str.

Verlangt: Starker Junge mit Erfahrung an Cakes. 464 W. 12. Str. dimi

Verlangt: Erste Hand Brotbäcker. 1468 35. Str., Ecke Wood.

Verlangt: Ein Porter für Saloon. F. J. Weber, 1110, 22. Str., Ecke Western Ave.

Verlangt: Ein Bäckerei-Agent. Zeugnisse der letzten 2 Jahre erwünscht. Adr.: F. 325 Abendpost. mdi

Verlangt: Barkeeper und Porter. 3251 N. Clark Str., Ecke Leland Ave. modi

Verlangt: Gute Waiters für stetige Arbeit. Restaurant, 261 S. Clark Str. modi

Verlangt: Erster Klasse deutscher Waiter. 190 W. 12. Str. modi

Verlangt: Junge von 16 bis 18 Jahren, der mit seinen Eltern an Südseite wohnt, um Wagen für Färberei zu fahren und sich im Store nützlich zu machen. Guter Platz für tüchtigen Jungen. Adr.: O. T. 161 Abendpost. modi

Verlangt: Junge in Bäckerei. 114 West 24. Str., nahe Oakley Ave. modi

Verlangt: Ein junger Mann für Milch-Geschäft, muß deutsch sprechen. 406 — 14. Place. samodi

Verlangt: 100 Levee-Arbeiter für New Orleans; $2 bis $2.50 pro Tag; 100 für Regierungsarbeit in Louisiana; $1 und Kost; billigste Raten nach New Orleans; Eisenbahn-Arbeiter für Company-Arbeit; freie Fahrt; 50 Farmarbeiter; gutes Heim für den Winter. Roß Labor Agency, 23 W. Madison Str., oben; hat staatlich beglaubigte Lizens. 1dz,1wX

Verlangt: Kolporteure zur Verbreitung von Weihnachts-Krippen, Weihnachts- u. Neujahrskarten, gestickten Haussegen, Wandtaschen etc. Lohnender Rabatt wird gewährt. Wartburg Publ. House, Zimmer 416, 56 Fifth Ave. 29no,1wX

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue sehr gangbare Prämien-Werke, Zeitschriften und Kalender für Chicago und auswärts. Beste Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. 23no,1mX

Verlangt: Leute, um den „Lustigen Boten" und andere Kalender für 1902 zu verkaufen. Größtes Lager. Billigste Preise. Bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415 1ok,3mX

Verlangt: Erfahrene Schneider an feinen Jackets. Dampfkraft. Stetige Arbeit. Bester Lohn in der Stadt. Kommt fertig zur Arbeit. Perfection Ladies' Tailoring Co., 155 Adams Str., 5. Floor. 27sp*

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Schneider, Männer und Frauen. Nachzufragen beim Superintendenten von „The Hub," State Str. und Jackson Blvd. dimidofr

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Guter Cake-Bäcker sucht Stelle als 2. Hand. Louis Schneider, 306 Racine Ave. dimi

Gesucht: Deutscher Koch sucht Stelle, am liebsten für Business-Lunch. Adr.: John Luedtke, 250 N. Morgan Str. dimi

Gesucht: Fünf Dollars Belohnung Demjenigen, welcher einem jungen Schweizer einen Platz verschafft, wo derselbe wenigstens $9—$10 die Woche verdienen kann. Kern, 342 East North Ave.

Gesucht: Ein Stall-Boß, verheirathet, mit guten Empfehlungen, sucht Stellung. Adr.: W. 812, Abendpost. dimi

Gesucht: Junger Kaufmann, ca. 2 Jahre im Land, beschäftigt gewesen in Drygoods, sucht Stellung. — Adr.: H 421, Abendpost.

Gesucht: Farmarbeiter sucht dauernden Platz auf Stock- oder Truck-Farm. Adr.: L 524, Abendpost.

Gesucht: Erfahrener Bartender sucht Stelle. — J. W. P., 13 N. Elizabeth Str. dimido

Gesucht: Stelle als Bartender, Lunchmann oder Waiter. Adr.: O. T. 60 Abendpost. modi

Gesucht: Junger Bartender, willens, Porter-Arbeit zu thun, sucht Stelle. Gustav Kuffer, 60 N. State Str., 1. Floor. modi

Gesucht: Koch für Business-Lunch sucht Stelle. Saloon vorgezogen. Adr.: L. 543 Abendpost. modimi

Gesucht: Bartender sucht Stelle; versieht auch Porter-Arbeit. Adr.: F. 374 Abendpost. mdimi

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein solider Mann, der keine Arbeit scheut, gut mit Pferden umgehen kann, sucht Stellung. Adr.: H. 402, Abendpost.

Gesucht: Ein in Deutschland gelernter Wurstmacher sucht stetigen Platz. M. Jacobson, 2953 Quinn Str.

Gesucht: Junger deutscher Mann, spricht auch englisch, sucht Stelle als Porter oder für Hausarbeit; ist bewandert in dieser Arbeit. Adr.: H 418, Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen an Hosen; Abbügler an Hosen; Dampfkraft. 937 W. 18. Str. dimidofr

Verlangt: Mädchen, an Röcken; Dampfkraft. 47 Brigham Str., zwischen Paulina und Ashland Ave. dimi

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen, und Frau zum Finishen. 61 N. Wright Str. dimi

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Arbeit und zum Einlernen in Laundry. 298 Dayton Str., nahe Center.

Verlangt: Mädchen, erfahren im Operiren von Power Nähmaschinen, im Canvas-Departement. H. Channon Company, Market und Randolph Str. 2dz,1w

Verlangt: 10 Seam Sewers an Hosen. Beständige Arbeit, guter Lohn. 73 Ellen Str. 2dno,1wX

Verlangt: Damen für stetige Arbeit, $8.00 die Woche; können Arbeit nach Hause nehmen. 167 Dearborn Str., Zimmer 718. 1dz1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen, leichte Hausarbeit zu verrichten. 693 W. Adams Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für zweite Arbeit; kleine Familie; kleines Haus; Lohn $4.00 — 540 Ost 44. Str., nahe Grand Boul. dimi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3550 Prairie Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 504 Fullerton Ave.

Verlangt: Deutsch-Amerikanisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Familie von 2; guter Lohn. 1811 Belmont Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 377 N. Hoyne Ave., 2. Floor.

Verlangt: Junges Mädchen, um bei einem Kinde aufzupassen. 239 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, 2 Kinder. 1171 Milwaukee Ave., Store.

Verlangt: Frau, die Wäsche nach Hause nimmt; muß reinlich sein. 629 W. North Ave., Store.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4133 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1011 W. 12. Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von 4 Personen. Lohn $4 bis $5. — 1822 Perry Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit: zweites Mädchen und Dish Washer. 844 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 788 N. Talman Ave., 2. Fl.

Verlangt: Ein junges Mädchen oder eine ältere Frau, um auf ein Kind aufzupassen. 714 Ost 63. Str., Bäckerei.

Verlangt: Mädchen, Geschirr zu waschen. 381 Wells Str., Restaurant.

Verlangt: Mädchen, um gewöhnliche Hausarbeit zu verrichten; Familie von 4. Nachzufragen: Mrs. Carr, 233 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, kleine Familie. 6 Crilly Place, 2. Flat.

Verlangt: Mädchen zur Hilfe bei der Hausarbeit, gutes Heim. Levy, 43 Sigel Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Keine Wäsche. 152 Willow Str., im Store. dimi

Verlangt: Frau als Krankenpflegerin. $3. 347 E. North Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Küchenarbeit. — 3101 Evanston Ave., Club House.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; muß gut waschen und bügeln können. 1017 31. Str.

Verlangt: Eine gute Frau in mittlerem Alter um den Haushalt für 4 Personen zu führen; gutes Heim für die rechte Person. Weitere Auskunft wird mündlich ertheilt heute Abend und Mittwoch in 354 W. Madison Str., 1. Flat.

Verlangt: Köchin und Geschirrwascherin. 74 Ost Adams Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau im Gasthause zu waschen. 12 S. Water Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau im Gasthause Betten zu machen. 12 S. Water Str.

Verlangt: 100 Mädchen, gute Plätze. Roth, 149 Newberry Ave. didosa

Verlangt: Ein sauberes Mädchen oder Frau, für Küchen- und Hausarbeit, kein Kochen; kann zu Hause schlafen. Hotel, 107 Fifth Ave., 1. Treppe.

Verlangt: Zweites Mädchen. 4404 Vincennes Ave.

Verlangt: Haushälterin bei Wittwer, Köchin und Hausmädchen; $5, keine Wäsche. 1814 Wabash Ave.

Verlangt: Ein nettes zweites Mädchen in kleiner Familie. Guter Lohn. 498 LaSalle Ave. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 178 Center Str., Store. modi

Verlangt: Mädchen, 15, bei Hausarbeit zu helfen. 3465 S. Morgan Str., Ecke 35. Str. mdimi

Verlangt: Mädchen zur Hilfe in Saloon-Küche; sofort vorzusprechen; zahle guten Lohn an stetiges Mädchen; kann zu Hause schlafen, wenn gewünscht. 775 Loomis Str., Ecke 21. Str. mdimi

Verlangt: Eine ältere gute Kinderfrau. Muß zu Hause schlafen. Keine Wäsche. 352 N. Paulina Str., nahe Clarendon. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 373 Lincoln Ave. modi

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit; kein Kochen; 2 in der Familie; Lohn $4. 25 Roslyn Pl., nördlich von Fullerton, östlich von Clark. mdi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 145 Larrabee Str. mdi

Das älteste deutsche Vermittlungs-Bureau wieder eröffnet. Besorgt gute Mädchen und gute Plätze. — Leverenz, früher Carlson, 507 N. Clark Str. 14no,1mX

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5ja*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Aeltliche Frau sucht Stelle als Haushälterin; gute Köchin; nicht brieflich. 16 Marianna Str.

Verlangt: Tagarbeit, allgemeine Hausarbeit oder Wäsche. 17 N. Mozart Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen wünscht Stelle im Restaurant. 516 Clybourn Ave.

Gesucht: Anständige Wittwe wünscht Stelle als Haushälterin in kleiner Familie, wo die Frau fehlt; zieht gutes Heim hohem Lohn vor. 4344 State Str., 1. Flat.

Gesucht: Deutsches Mädchen wünscht bei alleinstehendem Herrn Stellung als Haushälterin. Adr.: Th. Höfler, 2749 Grand Ave.

Gesucht: Deutsche Lunchköchin sucht Stelle. Adr.: W. 828, Abendpost.

Gesucht: Lunchköchin sucht Stelle. 194 Wells Str., 2. Flat.

Gesucht: Perfekte Kleidermacherin sucht noch einige Kunden. $1.50. 1066 Lincoln Ave. dimi

Gesucht: Erste Klasse Köchin und Haushälterin suchen Stellen in feinem Haus. 844 Halsted Str.

Gesucht: Frau sucht Platz für Geschirrwaschen in Restaurant oder Waschen und Schruppen. 206 Clybourn Place. modi

Gesucht: Frau sucht Plätze für Waschen, Bügeln und Putzen., M. R., 1103 Armitage Ave. mdimi

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Solider Mann, Handwerker, in den 30er Jahren, mit $2000 Vermögen nebst sicherer Stellung wünscht die Bekanntschaft eines anständigen deutschen Mädchens zwecks Heirath zu machen. Agenten verbeten. Adr.: L. 544 Abendpost.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Das beste und wirksamste Heilmittel gegen Hämorrhoiden ist noch immer die Triplet Pile Cure. Für jede Sorte Hämorrhoiden ein besonderes Mittel. Zu haben bei E. C. Zobel, 1373 Sheffield Ave., oder bei Eurem Apotheker. Preis pro Schachtel 50c, per Post 60c. 14no,ddsa,2m

Dr. Lowenrosen, Spezialist, heilt Haut-, Blut-, Magen-, Geschlechts- u. Frauenkrankheiten. Zimmer 606, 130 Dearborn Str. 2no,sadido,1m

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt: — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. 3au*

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Bäcker! — Geschäftsmakler „Hintz", 59 Dearborn Str., verkauft speziell „Bäckereien"! Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 2no,sodifr—7dz

Zu kaufen gesucht: Kleiner, gutgehender Saloon, Südwestseite; deutsche Nachbarschaft. Offerten mit Preisangabe: H. 419, Abendpost. dimi

Zu verkaufen: $125 oder annehmbares Gebot kaufen heute oder morgen noch gutgehenden Zigarren-, Tabak- und Confectionery-Laden; guter Vorrath und Fixtures. 281 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon in guter Nachbarschaft. Adr.: L. 501, Abendpost.

Zu verkaufen: Kaffee- und Butter-Geschäft. — Nachzufragen 1033 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Saloon und Familien Liquor-Geschäft, an bedeutender Geschäftsstraße; altetablirt und sehr einträglich; Ueberschuß $175 monatlich; feine, zeitgemäße Einrichtung; unabhängig von Brauerei; Einnahme $25 täglich; Preis $1800. — Näheres bei Berkelt, 107 Washington Str.

Zu verkaufen: Billig, Pferdegeschirr-Werkstätte in Niles, Ill., muß sogleich verkauft werden. Nachzufragen: 595 W. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Kegelbahn und Saloon. Nachzufragen: 1319 N. Halsted Str. 2dz,1w

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Tüchtiger Geschäftsmann, in den besten Jahren, langjährige Erfahrung, wünscht sich aktiv und mit Kapital an einem etablirten und nachweislich gut rentirenden Fabrik- oder Wholesale-Geschäft in Chicago zu betheiligen. Adresse, mit Einzelheiten: H. 412, Abendpost. dido

Gesucht: Theilhaber für einen Saloon; Downtown; zu schwer für einen Mann. Nöthig nur $1000 bis $1500. Adr.: W 813, Abendpost.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schöner Eck-Store; gute Lage für Apotheke oder Grocery. Nachzufragen 301 Roscoe Blvd. modi

Zu vermiethen: Billig, Store und 4 Zimmer; gut für Barbiergeschäft. Nachzufragen 774 Lincoln Ave., im Hinterhaus. modi

Zu vermiethen: Store für Barbershop, erster Klasse Platz. H. Mahnke, 342 Augusta Str., nahe Lincoln Str. modimi

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Bei älterer Wittwe, Zimmer mit oder ohne Board, für eine Dame. 650 Sedgwick Str., 2. Flat. dimi

Verlangt: Roomers. $1 die Woche mit Kaffee. 307 Augusta Str. 30nov,1w

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Möblirtes Zimmer auf der Nordseite. — Adr.: H 415, Abendpost.

Möbel, Hausgeräthe etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

500 neue und gebrauchte Parlor-Heizöfen, Waschküchen-Oefen, Ranges und Kochherde.
Manche dieser Oefen wurden nie gebraucht und sind in tadellosem Zustande.
Andere sind ohne die Nickel-Verzierungen u. s. w.
Jeder Ofen wird genau verkauft, wie er ist, und wenn man findet, daß er nicht wie angegeben, könnt Ihr Euer Geld zurückerhalten.
Wir verkaufen ferner den Rest von Waaren, welche übrig blieben von dem kürzlichen Great Northern Hotel-Einkauf, zu den folgenden ungewöhnlich niedrigen Preisen:

20 neue Heizöfen	$2.50
15 neue Laundry-Oefen	3.75
15 Parlor-Heizöfen, werth $20	8.75
3 Base Burners, volle Größe, werth $35, etwas gebraucht, in gutem Zustand	14.75
40 Matratzen, in gut. Zustande, alle Größen,	.50
96 echte Federkissen	.39
17 Enamel-Bettstellen (Messing-Trimming)	1.39
10 gut gemachte Couches, in gutem Zustand,	3.49
26 feine Rugs, 9x12, fast neu	6.95
25 Room-Size Ingrain Carpets, $6.00	5.00

Für Diejenigen, welche nicht baar zu bezahlen wünschen, stellen wir folgende Bedingungen:
$25 werth an Möbeln, $2.50 baar, $2 pro Monat.
$50 werth an Möbeln, $4 baar, $4 pro Monat.
$75 werth an Möbeln, $5 baar, $5 pro Monat.
$100 werth an Möbeln, $7 baar, $6 pro Monat.
Wir liefern Alles, was zur Ausstattung von Hotels, Logirhäusern und Wohnhäusern gehört, vollständig.
Wabash Carpet & Furniture House, 1906 und 1908 Wabash Avenue.
Abends offen. 15no*

Zu kaufen gesucht: Ein guter Kochofen (Garland); mit Preisangabe. Mally, 80 W. Fullerton Av.

Zu verkaufen: Neuer Heizofen und Kochofen; spottbillig. 436 Larrabee Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wagen, Pferde und Geschirr, auch ein Kohlenwagen; alles in erster Klasse Zustand. — Josef, 80 W. 14. Place.

Pferde mit Hühneraugen oder schlechten Füßen kurirt durch Prof. Fitzgerald. 4923 Cottage Grove Av. 19nov,1mtX

Harzer Kanarienvögel, Papageien, Goldfische etc. Kaempfer's Vogel-Laden, 88 State Str. 9jlX*

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: $75 kaufen schönes Walnuß-Upright Piano. B. F. Guenther, 1015 N. Halsted Str. dimi

Große Bargains in neuen und gebrauchten Upright Pianos bei Aug. Groß, 590—92 Wells Str., nahe North Ave. Abends offen. 2dz1w

Muß verkaufen: Neues Upright Piano, tausche für Kohlen. 62 Beach Ave., Ecke Spaulding. 7no,dosadi—3dz

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein fast neues Winter-Jacket. — Spottbillig. 85 Fremont Str., Flat A.

Zu verkaufen: Briefmarken-Sammlung. Adr.: W 807, Abendpost.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Crane's (leichte Abzahlungen).—Bezahlt nicht Baar, Ihr könnt auf leichte wöchentliche oder monatliche Abzahlungen kaufen: Herbst- u. Winter-Anzüge und Ueberzieher für Herren, Pelze, Coats, Suits und Waists für Damen, Jünglings-, Mädchen- u. Kinder-Kleider, Schuhe, Furnishings und vollständige Ausstattungen. — Buel D. Crane & Co., 167—169 Wabash Ave., 4. Floor, Elevator.—Offen Abends.—Wenn Ihr nicht kommen könnt, schreibt oder telephonirt: Central 3019, unser Verkäufer wird vorsprechen. 9jp,X*

California und North Pacific Küste.
Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchfahrende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach Californien und der Pacificküste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route" mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei Judson Alton Excursions, 349 Marquette-Gebäude, Chicago. 10sb,X*

Schriftliche Arbeiten und Uebersetzungen, gut und zuverlässig; ebenfalls Ansprachen, Gelegenheitsreden deutsch und englisch angefertigt. Abends vorzusprechen oder adressirt: 337 Hudson Ave., 1. Flat. 25jp,X*

„Hintze's Agency", 59 Dearborn Straße, kollektirt Schulden, Miethen, Löhne, auf Prozente. Alle Rechtsangelegenheiten besorgt. 20no,1mX

Bringt diese Anzeige und $1.00; Ihr bekommt 12 unserer besten Photographien und ein großes koloriertes Bild; bis 15. Januar giltig. Johnson, 113 Ost Adams Str. 1ok,didosa*

Der Herr, der mir vor ungefähr sieben Monaten eine Brille verkauft hat, möchte so freundlich sein und vorsprechen, da ich seine Adresse vergessen habe. Dearborn Str. Cottage. dimi

Haarketten, Haar-Tonic und -Farbe macht Frau Federmeyer, 6622 Lowe Ave. 3dezwX

Löhne, Noten, Schulden aller Art sofort auf Kommission kollektirt. Schlechte Miether entfernt. Hypotheken foreclosed. Merchants Protective Association, 167 Ost Washington Str., Zimmer 15. August C. Beck, Manager. 4ma,sarimido,1j

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3dz*

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddsa*

Handarbeitunterricht für Kinder. Kinder deutscher Eltern, welche stricken, häkeln, nähen lernen wollen, nimmt in den Unterricht gegen mäßiges Honorar Frau Jos. Schott, 1143—1145 California Ave., ehemalige geprüfte Lehrerin in Deutschland.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Wisconsin Central Railroad Land.
Wir offeriren seltene Verlockungen Leuten, die ein Heim in Wisconsin suchen. Land verkauft für $5.00 und $7.50 per Acker in gut besiedeltem Theil, nahe Schulen, Kirchen; gutes Wasser, Straßen und Markets für Bauholz und alle sonstigen Produkte. Wegen billiger Raten und Auskunft schreibt oder sprecht vor beim Agenten des Land Dept., Wisconsin Central-Bahn, 230 Clark Str., Chicago, Ill. 9no,sadido,2m

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Zwei 80 Acker Farmen. Näheres beim Eigenthümer, Chas. Brock, Donaldson, Ind., P. O. Box 58. modimi

Farmen mit Stock und stehender Ernte vertauscht für Chicagoer Grundeigenthum. 119 La Salle Str., Zimmer 32. 12okX*

Zu vertauschen oder zu vermiethen: 200 Acker-Farm, mit allen Verbesserungen, in Wisconsin. 682 W. 20. Str., 1. Floor. dimisa

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Moderne Häuser; Badezimmer, nickelplattirte Plumbing. Alles auf's Beste.
2-stöckig — 2 Flats — Lot 30 bei 125..........$2500
2-stöckig — 2 Flats — Lot 27 bei 125..........$2600
$200 baar, $20 pro Monat, Zinsen eingerechnet.
Cottage, 4 Zimmer und Bad..........$1750
Cottage, 4 Zimmer und Bad..........$1775
$100 baar, $15 pro Monat, Zinsen eingerechnet.
Die Häuser sind auf's Beste gebaut und werden zu diesen besonders niedrigen Preisen offerirt, um sie vor Winter zu verkaufen. Volle Beschreibung auf Verlangen. 16no,sadido,1m
Koester & Zander, 60 Dearborn Str.

Zu verkaufen: 1027 N. Lincoln Str., 326 Clybourn Place, 26—30 Cortland Str.; dreistöckige Brickhäuser; leichte Bedingungen; sichere Einnahme. Nachzufragen beim Eigenthümer: 1728 Milwaukee Ave. 3dezdidosa,1m

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer Häuser, 7 Fuß Brick-Basement, Badezimmer, $1600; $75 Baar, $12 monatlich; nahe Elston und Belmont Ave. Electric Cars. E. Melms, Eigenthümer, 1959 Milwaukee Ave., zwischen California und Fullerton Ave. 3dz1w

Nordseite.

Zu verkaufen: Sehr preiswürdig, vorzüglich gelegene Geschäfts-Ecke an zwei prominenten Straßen der Nordseite, hauptsächlich günstig für Saloon-Geschäft. August Torpe, 147 North Ave. Offen Abends. 26no,1wX

Südwestseite.

Zu verkaufen: Sehr billig, wegen Todesfalles, dreistöckiges Brickhaus und Cottage, $50 monatliche Miethe. Nachzufragen in Cottage, 931 S. Leavitt Str., nahe 20. Str. 14no,dosadi,1m

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.
——Zweig-Geschäft:——
1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 12dzX*

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen; niedrigste Zinsen, reelle Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. ddsa*

Geld auf Möbel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French,
10ap,1jX
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202,
Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11oz*

Geld kann geliehen werden auf
Diamanten, Uhren u. Schmucksachen. 3% p. Monat.
City Loan Bank,
131 S. Clark Str.
1no*

— Geld zu verleihen —
auf Möbel und Pianos, ohne zu entfernen, in Summen von $20 bis $200, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie von mir borgen, laufen Sie keine Gefahr, daß Sie Ihre Sachen verlieben. Mein Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Keine Nachfragen werden gemacht. Alles privat. Bitte, sprecht vor, ehe Sie anderswo hingehen. Alle Auskunft mit Vergnügen ertheilt.
Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Z. 34.
Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str.
25jp,X*

Chicago Credit Company,
92 LaSalle-Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld. 1ju*
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Geld auf Möbel geliehen. Ueber Woolf's Clothing Store, 181 West Madison Str., Zimmer 321. 2—16dzX

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave.; Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 341, 79 Dearborn Str. 30no,1mX

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht.—William Freudenberg & Co., 140 Washington Str. Südost-Ecke LaSalle Str. 9fb,ddsa*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Geld zu verleihen. Ernst Melms, 1959 Milwaukee Ave. Sonntags offen. 3dz1w

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt, und ich werde vorsprechen. Adr.: A. 150, Abendpost. 26ok,X*

Zu verleihen: Ohne Kommission, billige Privatgelder; erste und zweite Hypothek. Adresse: W. 862 Abendpost. 30no,1wX

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Albert A. Kraft, deutscher Advokat.
Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend besorgt; Bankerott-Verfahren eingeleitet; gut ausgestattetes Kollektirungs-Dept.; Ansprüche überall durchgesetzt; Löhne schnell kollektirt; Abstrakte examinirt. Beste Referenzen. 155 LaSalle Str. Zimmer 1015. Telephone Central 582. Wohnung: 899 W. Irving Park Blvd. 4dz,ddsa*

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4sbX*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—843 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 20dz*

Freies Auskunfts-Rechts-Bureau.
Rechtsangelegenheiten prompt besorgt. Löhne kollektirt. Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 3jy*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte, 82—83 McVicker Theater-Gebäude. 10jlX*

Nützliche Aufklärung

enthält das gediegene deutsche Werk „Der Rettungs-Anker", 45. Auflage, 250 Seiten stark, mit vielen lehrreichen Illustrationen, nebst einer Abhandlung über kinderlose Ehen, welches von Mann und Frau gelesen werden sollte. Unentbehrlich für junge Leute, die sich verehelichen wollen, oder unglücklich verheirathet sind.

In leicht verständlicher Weise ist angeführt, wie man gesunde Kinder zeugt und Geschlechtskrankheiten und die bösen Folgen von Jugendsünden, wie Schwäche, Nervosität, Impotenz, Pollutionen, Unfruchtbarkeit, Trübsinn, schwaches Gedächtniß, Energielosigkeit und Krampfaderbruch, ohne schädlichen Medizinen dauernd heilen kann. Ein treuer Freund und weiser Rathgeber ist dieses unübertreffliche deutsche Buch, welches nach Empfang von 25 Cts. Postmarken in einfachem Umschlag sorgsam verpackt, frei zugeschickt wird.

DEUTSCHES HEIL-INSTITUT,
19 EAST 8. STREET,
Früher 11 Clinton Place. New York, N. Y.
25ly.didoja,lj

Der „Rettungs-Anker" ist auch zu haben bei Chas. Salger, 841 North Halsted Str.

Bruchleidende

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten. Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche. Gummistrümpfe für Krampfader, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w.—Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste, dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. DR. R BERT WOLFERTZ, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr.—Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privat-Zimmer zum Anpassen.

Sie wollte es wissen!

„Sag' 'mal, Bertha, erinnerst du dich noch, was unsere Mutter immer brauchte, wenn Jemand in der Familie krank war, als wir noch bei Dwight, Illinois, wohnten?" So fragte Frau Erzinger in Nebraska ihre Schwester, welche bei ihr zu Besuch war. „O ja, das weiß ich genau, denn ich halte dieselbe Medizin stets im Hause. Es ist Dr. Lemke's Californischer Kräuter-Thee, ein ausgezeichnetes Mittel gegen alle Erkältungen und Krankheiten, sowie hitzige Fieber, Scharlachfieber, Masern, Husten, La Grippe, Katarrh in Kopf, Brust und Magen. Dieser Thee regulirt den Stuhlgang, bringt Leber, Nieren und das Blut bald in richtige Ordnung — und das hilft immer! Du thust wohl daran, diesen Thee immer im Hause zu halten."

Frage in der Apotheke für Dr. Lemke's Kräuterthee oder schreibe an die Dr. H. C. Lemke Medicine Co., 822 S. Halsted Str., Chicago, Jll. — Preis 25c und 50c. — Probe frei.
Agenten verlangt. ddsa*

$500 Belohnung, wenn der Mor- elektrische Gürtel nicht der beste in der Welt ist. Er heilt alle Leiden der Nieren, Leber, Lungen und Herz, ferner Rheumatismus, Nervenschwäche, Kopfschmerz, Rückenschmerz, Folgen von Ausschweifungen, verlorene Mannbarkeit, alle Frauenleiden u.s.w. Wenn alle Medizinen nicht geholfen haben, dieser Gürtel wird Euch sicher helfen.

Preis ist $5, $10 und $15.
Electric Institute, J. M. BREY, Supt.
60 Fifth Av., nahe Randolph Str., Chicago.
Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. 13of,fabido*

Spart Schmerzen und Geld.

Die Brücke, die ich in 1896 in den Boston Dental Parlors einsetzen ließ, paßt gut und ist so gut wie neu. Auch ließ ich mir fünf Zähne ziehen ohne auch nur die geringsten Schmerzen zu verspüren. — Frau H. Schmierer, 824 Otto Str.

Gebiß Zähne $5	Gold-Füllungen $1 aufw.
Beste Zähne, E. S.W.$8	Silber-Füllungen 50c
Beste Goldkronen $5	Brückenarbeit $5

Keine Berechnung für das Ziehen, wenn Zähne bestellt werden. — Eine geschriebene Garantie für zehn Jahre mit allen Arbeiten. fabido*
Boston Dental Parlors. 146 State Str.

DR. J. YOUNG,
Deutscher Spezial-Arzt
f. Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen, schmerzlos nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckigste Nasenkatarrh und Schwerhörigkeit wurde kurirt, wo andere Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. — Klinik: 261 Lincoln Ave., Stunden: 8 Vorm. bis 8 Abds. Sonntags 8 bis 12.

Heilt Euch selbst

French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerung der Harn-Organe. Beide Geschlechter. Volle Anweisungen mit jeder Flasche: Preis $1.00. Verkauft von E.L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, Van Buren Straße und 5. Avenue, Chicago, Illinois. 10m,didojo*

Borsch & Comp. Optiker. 103 E. ADAMS STR.
Genaue Untersuchung von Augen und Anpassung von Gläsern für alle Mängel der Sehkraft. Konsultirt uns bezüglich Eurer Augen.
BORSCH & Co., 103 Adams Str., gegenüber der Post-Office.

WATRY **N. WATRY & CO.,**
99 E. RANDOLPH STR.
Deutsche Optiker.
Brillen und Augengläser eine Spezialität. Kodaks, Cameras u. photogr. Material.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 ADAMS STR., Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit ꝛc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) ꝛc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung, inkl. Medizinen
nur Drei Dollars
den Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr. tgl.jos

THE BAR-KEEPER'S FRIEND
Zum Scheuern, Reinigen und Putzen von
Bar Fixtures, Drain Boards
sowie Zinn, Zink, Messing, Kupfer und allen Küchen- und plattirten Geräthen, Glas, Holz, Marmor, Porzellan u. s. w.
Verkauft in allen Apotheken zu [illegible] 1 Pfd. Box.
N. Y. Office: 1 Park Row, Room 56.

Für alle festlichen Gelegenheiten empfehlen wir unser reichhaltiges Lager importirter sowie alle Sorten hiesiger Weine, darunter den von den besten Aerzten so sehr empfohlenen BLACK ROSE. Außerdem enthält unser Lager die größte Auswahl feiner Whiskies, Sherries, gute Portweine, Arac, Jamaica Rum, echtes Zwetschenwasser, Kirschwasser ꝛc.
Kirchhoff & Neubarth Co.,
53 & 55 Lake Str.
Tel. Main 2897. 2 Thüren östlich von State Str.

Slavische Leidenschaft.

Roman von Daniel Lesueur.

(Fortsetzung.)

III. Kapitel.

Den ganzen nächsten Vormittag verbrachte Hubert in Monte Carlo auf der Suche nach einem gemeinschaftlichen Bekannten, der ihn zu dem Grafen Miranoff in Beziehung bringen könnte.

Das heißt: „suchen" ist etwas zu viel gesagt, denn er beschränkte sich darauf, stundenlang auf der Terrasse des dem Hotel de Paris gegenüberliegenden Cafés zu sitzen, scheinbar die Zeitungen lesend, in Wirklichkeit aber die unter den Palmen schlendernden oder in das Kasino eintretenden Spaziergänger beobachtend. Von Zeit zu Zeit stand er auf und machte einen Gang durch die Spielsäle, wo er einige Pariser traf, die, da sie ihn in Afrika vermutheten, sehr erstaunt waren, ihm hier zu begegnen; sie gebärdeten sich, als wären sie stets seine vertrautetsten Freunde gewesen, und wollten ihn nicht mehr loslassen

„Na," dachte der junge Mann, „offenbar bin ich mittlerweile ein berühmter Mann geworden, und die Abwesenden haben doch nicht immer unrecht."

Nur mit Mühe gelang es ihm, die Zudringlichen abzuschütteln, von denen Keiner ihm den gewünschten Dienst zu leisten in der Lage war. Natürlich hatte er auch nicht geradezu danach gefragt, sondern nur ganz beiläufig den Namen des russischen Generals fallen lassen.

„Miranoff?" sagte Einer. „Aber der ist ja todt! Die Nihilisten haben ihn voriges Jahr ermordet."

„Miranoff?" rief der Andere; „mit dem habe ich vergangenen Winter bei unserem Gesandten in Petersburg gespeist. Es ist ein kleiner Mann mit kastanienbraunem Backenbart und wilder Miene, der die Augen rollt wie ein richtiger Kosak."

„Und da behauptet man noch, in Europa kenne sich Jedermann!" dachte Brénaz. „Aber natürlich, für einen Pariser ist ja das einzig wirkliche Europa das, das ab und zu in der „Maison d'Or" oder im „Café Anglais" speist, und der Graf hat vermuthlich noch nie einen Fuß auf den Boulevard gesetzt."

Des Abends fing er an, die Hoffnung aufzugeben, das heißt, seinem Charakter entsprechend, steigerte sich sein Verlangen und seine Entschlossenheit. Konnte er sich dem jungen Mädchen nicht in Monte Carlo vorstellen lassen, so mußte es eben anderswo geschehen — vielleicht in Petersburg, wohin er ihr folgen wollte, ohne zuvor nach Hause zu gehen, ohne sein seit so vielen Monden verlassenes Heim betreten zu haben. Für diese zum Kampfe geborene Natur war ja ein zu besiegender Widerstand, eine solche ihm vom Schicksal in den Weg geworfene Schwierigkeit nur ein weiterer Sporn. Es gibt Menschen, die nur denken, indem sie sprechen — dieser glaubte nur zu leben, wenn er sich in die Ueberwindung eines Hindernisses verbissen hatte.

So gegen zehn Uhr schlenderte er in den Spielsälen um die verschiedenen Tische herum, als er unversehens am „Trente et Quarante" den breiten Rücken Miranoffs vor sich sah, der vor dem grünen Tische saß und kolossal hoch spielte.

Mit drei Schlägen nahm ihm der Rechen fünf- oder sechstausend Franken ab. Ohne sich umzudrehen, streckte er Jemand hinter ihm die Hand hin, worauf in diese ein Packet Banknoten gelegt wurde.

Huberts Augen verfolgten den Arm, der dem Grafen die Banknoten gereicht hatte, und sahen, daß dieser dicke, lange und in einem grünen, rotheingefaßten, mit goldenen Knöpfen verzierten Aermel steckende Arm einem riesigen Kammerdiener angehörte, der eine ausländische Livree trug.

Der Mann, der vielleicht noch größer war, als sein Herr, hatte das richtige, in einem kastanienbraunen Bart und ebensolchem struppigen Haar halb verlorene Muschikgesicht. Unter seinen buschigen Brauen bewegten sich zwei kleine, brutal, störrisch und durchdringend blickende Augen langsam hin und her; auf jedem Gegenstand, auf jedem Gesicht fast unmerklich verweilend, wanderten sie nach rechts und links, nach vor- und nach rückwärts. Wen oder was suchten diese Augen? Ohne sie zu senken, hatte der Mann soeben die leere, offene Hand des Grafen gesehen, und ohne sie zu senken, hatte er auch aus einer großen Geldtasche die Banknoten genommen, worauf sich seine fünf mächtigen Finger wieder gleich Sprungfedern um die Tasche schlossen.

Noch war Hubert mit seiner gründlichen Betrachtung dieser sonderbaren Persönlichkeit nicht zu Ende, als die fünf Finger sich wieder lösten, ein neues Packet Banknoten aus der Tasche nahmen und dem Grafen überreichten.

„Teufel noch einmal!...." dachte der junge Mann.

Da auch diese Bewegung nur mit einer — der linken — Hand ausgeführt worden war, wollte Hubert gerne wissen, ob der rechte Arm etwa unbrauchbar oder anderweitig beschäftigt sei.

Der Marquis stellte sich hinter den Muschik und lächelte leise, als er die wie ein russischer Frauenrock um den Leib gefältelte sonderbare Tracht des Mannes bemerkte. Der Rock fiel auf hohe röthliche Lederstiefel herab. Nun sah er auch, daß der Russe einen starken Stock aus dunklem Holz mit silbernem Griff in seiner rechten Hand trug.

„Ist das wohl der Stock des Grafen, oder ist es eine Waffe?" fragte sich der Marquis. „Vielleicht dient dieser Riese dem Todeskandidaten der geheimen Verschwörungen als Leibwache."

Von der Umgebung schenkte außer ihm Niemand der wilden Erscheinung oder dem sonderbaren Anzug des Mannes mit der Geldtasche irgend welche Beachtung, denn die Anwesenden waren vom Spiel völlig in Anspruch genommen, und außerdem sieht man in dieser bunten Gesellschaft die merkwürdigsten Trachten der Welt ohne Staunen an sich vorüberziehen.

Da legte sich eine Hand auf die Schulter des Marquis, und eine Stimme flüsterte: „Sie betrachten Semen Michailowitsch gar zu lange. Zwei schöne Augen beobachten Sie beunruhigt."

Hätte eines der Skelette aus dem „Todtentanz" neben dem Bankhalter Platz genommen, so wäre Brénaz nicht erstaunter gewesen. Im Begriff, sich eine derartige Bemerkung zu verbitten, drehte er sich um, aber sofort reichte er dem, der ihn angesprochen hatte, lächelnd die Hand: „Ist es möglich, lieber Freund, Sie sind's!"

Vor Hubert stand ein etwa fünfundvierzig Jahre alter, ziemlich starker Mann von Mittelgröße.

Sein Gesicht mit schlau unter dem Glas hervorblickenden grauen Augen, mit einem noch schwarzen oder doch sehr geschickt gefärbten Schnurrbart, mit kluger, glatter Stirne unter dem etwas gelichteten Gelock eisengrauer Haare, hatte die leicht angeblaßte Farbe, den geistvollen Ausdruck und die kleinen, feinen Runzeln, die den nachtschwärmenden Pariser kennzeichnen. Gleichwohl sprach ihn Hubert mit einem ausländischen Namen an.

„Mein lieber Welmann," begann er, und schüttelte ihm auf's Neue die Hand, „das heiße ich ein Zusammentreffen! Aber vor allen Dingen muß ich mich bei Ihnen bedanken, denn Sie haben, wie es scheint, ganz außerordentlich Reklame für mich gemacht."

Robert Welmann hatte die bestmögliche Stellung, die ein Journalist haben kann, um, was er nur wollte, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Als Pariser Mitarbeiter des „London Herald" verfügte über all das Geld und die sonstigen unentbehrlichen Hilfsmittel, die seine Zeitung zu einer der bestunterrichteten der Welt machten. Als Freund und Bewunderer des Marquis von Brénaz hatte er das Unmögliche möglich gemacht, um bis in die wildesten, unzugänglichsten Gegenden mit ihm in Verbindung bleiben und die Welt über eine der kühnsten Expeditionen des Jahrhunderts auf dem Laufenden erhalten zu können. Und der Reisende, der für seine Berühmtheit keineswegs unempfänglich war, wußte es dem Schriftsteller Dank, daß er der zivilisirten Welt berichtete, was der Aristokrat zu erreichen suchte.

Gleich bei seiner Rückkehr nach Egypten hatte Hubert an der Unruhe, mit der man ihn erwartete, und an den festlichen Empfängen, die man ihm allerorten bereitete, bemerkt, daß seine Expedition von einer allgemeinen, äußerst wohlwollenden Antheilnahme begleitet, und daß diese Antheilnahme in erster Linie durch Robert Welmanns Berichte im „London Herald" hervorgerufen worden war.

Deshalb war auch sein erstes Wort an diesen ein Wort des Dankes.

Welmann unterbrach ihn rasch.

„Davon reden wir später! Ich war soeben mit einer Dame zusammen, die sehr begierig ist, Sie kennen zu lernen, und der ich Sie vorstellen muß."

„Wer ist es?"

„Die junge Gräfin Miranoff."

„Die Tochter des Generals?" rief Hubert in einem Ton, der fast wie ein Freudenschrei klang.

„Nein, seine Frau."

„Wie?.... Was sagen Sie da?"

„Pst!" flüsterte Welmann, und verstärkte diese Warnung noch durch einen energischen Druck auf den Arm des Marquis.

In der That war jede weitere Erklärung unmöglich geworden, denn die beiden Herren hatten sich mit ein paar Schritten einem Ledersopha in einer Ecke des Saales genähert.

Und schon verbeugte sich Brénaz, der nicht wußte, ob er träumte oder verrückt geworden war, mit der ihm eigenen vornehmen Ruhe vor der dort sitzenden Dame — der nämlichen, die seit einigen Tagen in so eigenthümlicher Weise seine Gedanken beherrscht hatte.

„Hier ist er, gnädige Frau," sagte der Journalist. „Es ist wirklich und wahrhaftig der Marquis von Brénaz, und ich bin nicht von einer Aehnlichkeit getäuscht worden — ich bürge Ihnen für seine Echtheit."

„Marquis," sagte sie mit anmuthiger Lebhaftigkeit, „ich begrüße einen Helden in Ihnen."

Sie sprach mit einem leichten fremdländischen Akzent und rollte die Worte ein wenig, die von ihren rothen Lippen fielen. Ihre Zähne blitzten, während sie lächelte, und das ernste Feuer ihrer Augen stand in seltsamem Gegensatz zu der Anmuth und Sinnlichkeit ihres Mundes.

Hubert, der erblaßt war, hatte sich wieder aufgerichtet und blickte sie an, indem er vergeblich nach Worten suchte.

„Denken Sie sich, lieber Freund," kam ihm Welmann zu Hilfe, „als die Gräfin sah, daß Sie sich so um ihren treuen Semen herumtrieben, hielt sie Sie für einen von finsteren Absichten beseelten Nihilisten."

„Und.... nun sind Sie beruhigt, gnädige Frau?.... fragte Hubert, als er neben ihr Platz nahm.

Sie nickte bejahend, während der Journalist fortfuhr: „Ich habe versucht, die Gräfin zu überzeugen, daß Sie nichts als ein durch die Geldtasche von Semen angelockter Taschendieb seien, und wissen Sie, was sie zur Antwort gab.... Soll ich es sagen, Gräfin?"

Mit dem ihr eigenen, so außerordentlich kindlichen Wesen suchte ihn die junge Frau lachend und erröthend zum Schweigen zu bringen gleich einer Schülerin, deren Schelmenstreiche man erzählt.

Lustig fuhr Welmann indeß fort: „Sie hat mir erwidert: Dieser Mann ein Taschendieb?!.... Mit diesem stolzen Kopf!.... Nein, nein.... Vielleicht mag er Herzen stehlen.... oder Kronen, aber eine Börse stiehlt er nie!"

„Ach," erwiderte der Marquis ernst, „das kommt daher, daß die Frau Gräfin Miranoff meine Ehrlichkeit schon kennt. Ich habe ihr eine goldene Börse zurückgeben wollen, die ich für ihr Eigenthum hielt, und habe nicht einmal eine Belohnung verlangt."

Bei diesen Worten sah ihn die Gräfin schärfer an, erkannte in ihm den Fremden vom Santo Campo, stieß einen leichten Ausruf aus und wechselte die Farbe. Wiederum sah Hubert sie erbleichen, wie er sie auf dem Friedhof hatte erbleichen sehen. Allein nach der herben Enttäuschung, die er eben erfahren hatte, war dies nur eine vernichtete Hoffnung weiter. Also war es gar nicht er selbst, persönlich, der eine solche Gemüthsbewegung bei der jungen Frau wachgerufen hatte, denn sein Erscheinen soeben hatte ja nicht vermocht, diese eigenthümliche Verwirrung hervorzurufen. Sie hatte sich ja nicht einmal seiner Züge erinnert.... Nein, ohne Zweifel war es irgend ein zufälliges Zusammentreffen, eine Erinnerung gewesen, die in ihr erwacht war....

(Fortsetzung folgt.)

Schwindsucht

ist ein bleiches Gespenst, welches manchem Feste beiwohnt. Hüten Sie sich vor den ersten Stadien. Für Heilung von Erkältungen, Husten, Influenza, Heiserkeit, beschwerlichem Athemholen und Krankheiten des Halses und der Lungen hat keine andere Medizin

HALE'S HONEY
—OF—
Horehound and Tar

erreicht.

Zu verkaufen bei allen Apothekern.

Pike's Zahnweh-Tropfen helfen in einer Minute.

Hill's Haar- und Bart-Färbemittel, schwarz und braun, 50 Cents.

Vor Katarrh mußt Du Dich sorgsam hüten, der zur Schwindsucht wird, an der die Jugend stirbt.—„Wenn der Wurm schon naget an den Blüthen, wer ist Thor, zu wähnen, daß er nie verdirbt?" — sagt Schiller. Hast Du Dich erkältet, und tritt Unverdaulichkeit, Kopfweh und eine Reihe weiterer Leiden ein, deren eines immer die Ursache des anderen ist, so wisse, daß sich diesen Uebeln durch den Gebrauch der **St. Bernard Kräuterpillen** sicher vorbeugen läßt. Für 25 Cents bei Apothekern zu haben. didoja

Die Leidensgeschichte einer spanischen Prinzessin.

Ein Roman, welcher im Sommer des Jahres 1897 an der Riviera begann, scheint demnächst in Barcelona seinen Abschluß finden zu sollen. Prinzessin Elvira von Bourbon, die zweite Tochter des spanischen Kronprätendenten Don Carlos, weilt in Barcelona, von wo aus sie einen spanischen Priester nach der Lagunenstadt entsendete, um eine Aussöhnung mit ihrem schwer erzürnten Vater anzubahnen. Die Vorgeschichte dieses Zwistes ist bekannt und hat vor vier Jahren, als die schöne und liebenswürdige Prinzessin nächtlicher Weile das Haus ihres Vaters verließ, um dem römischen Maler Folchi zu folgen, welcher verheirathet und Vater mehrerer Kinder war, außerordentliches Aufsehen erregt. Die Erinnerung an diese Flucht wurde auf's Neue durch den Prozeß wachgerufen, den die Prinzessin, die zur Erhaltung ihres Liebesglückes großer Geldsummen benöthigte, gegen ihren Vater anstrengte. Sie klagte außer auf ihr mütterliches Erbtheil auch noch auf Herausgabe eines Porträts ihres Vaters, welches sich im Besitze ihres Bruders Jayme befand und auf welches die Prinzessin, weniger des dargestellten Gegenstandes als seines künstlerischen Werthes wegen, Anspruch erhob. Don Carlos' erste Gemahlin, die Mutter der Klägerin und ihrer vier Geschwister, Prinzessin Margareta von Bourbon von Parma, starb 1893 unter Hinterlassung eines bedeutenden Vermögens. Zur Feststellung der Höhe dieses Nachlasses mußte anläßlich des Prozesses auch die Wiener Hofbehörde in Anspruch genommen werden, da die Verstorbene, eine Tochter des Herzogs Karl III. von Parma, bei ihrer im Jahre 1867 erfolgten Eheschließung in Wien einen Ehekontrakt geschlossen hatte. Der Rechtsstreit der Prinzessin Elvira endete insofern nur theilweise zu ihren Gunsten, als sie außer einigen Liegenschaften noch Rententitel im Werthe von 120,000 Lire enthielt, deren Zinsen nicht zu der Führung eines fürstlichen Haushaltes genügten, wie er nach den Wünschen des Malers Folchi gewesen wäre. Geld und Liebe fanden ein rasches Ende, und vor Jahresfrist nahmen die Beiden in Barcelona Aufenthalt, wo die Prinzessin, körperlich und seelisch schwer leidend, in tiefster Zurückgezogenheit lebt und sehnsüchtig die Verzeihung ihres Vaters erhofft. Die 30jährige Prinzessin ist die zweite der vier Töchter des spanischen Kronprätendenten. — Wie kläglich sich jetzt ihr Dasein gestaltet hat, geht aus folgender Mittheilung hervor: Schon in längerer Zeit war in Barcelona das Gerücht aufgetaucht und hatte immer festere Formen der Bestimmtheit angenommen, Donna Elvira von Bourbon weile mit ihrem Entführer, dem römischen Maler Folchi, in den Mauern dieser Stadt. Das Gerede hat sich jetzt als begründet herausgestellt, und diese Wahrheit ist traurig genug, denn das leichtsinnige Paar ist auf seinen Irrfahrten durch die Welt sehr heruntergekommen und befindet sich anscheinend in großer Bedrängniß. Donna Elvira ist zudem noch schwer krank, von einem Herzleiden gequält, für das sie bei einem Spezialitäten der katalonischen Hauptstadt Heilung sucht. Ihre Ankunft in Barcelona dürfte etwa im Beginn dieses Jahres erfolgt sein. Zunächst stieg das Paar im Kontinental-Hotel ab. Später miethete es sich eine kleine Villa in einem abgelegenen Stadtviertel, wo die Beiden vor aller Welt versteckt einige Wochen wohnten. Da trotz des streng gewahrten Inkognito die Identiät der Fremden dennoch sehr bald bekannt wurde, so wechselte Donna Elvira verschiedentlich ihre Wohnung. Einmal zog sie auch bei einer karlistischen Marquise ein, ohne daß diese Dame sie erkannt hätte. Elvira und Folchi galten für Eheleute, und der Mann unterzeichnete auch die Kontrakte. Er nannte sich Miguel Barmesillo und gab an, aus Montevideo gebürtig und Maler aus Liebhaberei zu sein. Sie lebten streng abgeschlossen. Elvira hatte eine französische Zofe und ein eingeborenes Dienstmädchen bei sich; diesen beiden Dienstboten war das strengste Verbot, sich mit Nachbarsleuten einzulassen, eingeprägt worden. Die einst so stolze und interessante Erscheinung der karlistischen Prinzessin hat sich sehr verändert. Donna Elvira sieht sehr elend aus und geht fast gebückt umher. Zweimal in der Woche fährt sie in die Stadt zum Arzt. Bei einer solchen Ausfahrt in voriger Woche wurde sie im Straßenbahnwagen von einem schweren Anfall heimgesucht, sodaß Fahrgäste sich ihrer annehmen mußten. Man packte die Ohnmächtige in eine Droschke und fuhr sie nach ihrer Behausung, die Hilfeleistenden hatten dabei Gelegenheit, einen Blick in das Heim der Prinzessin zu werfen und waren entsetzt über die Armseligkeit seiner Einrichtung. Auch an Folchi, dem einst so stattlichen Manne mit dem rabenschwarzen Barte und dem feurigen Künstlergesicht, ist die schwere Zeit nicht spurlos vorübergegangen. Er führt ein Leben ganz für sich und scheint sich nicht viel der Frau zu widmen, um die er einst Weib und Kind verlassen hat. Des Morgens fährt er nach Barcelona und bleibt bis zum Abend fort. Was er dort treibt, weiß Niemand. Es ist möglich, daß er dort in irgend einem Bureau beschäftigt ist. Er hat keine Bekanntschaften und sieht sehr reduzirt aus.

Volkskunde auf dem Friedhof.

Unter diesem Titel bringt das Organ des Vereins für bairische Volkskunde und Mundartforschung nachstehende theils ernste, theils komische Grabinschriften, wobei bemerkt wird, daß das Volk die größte Freude am Reimen hat. Die Inschriften in Prosa sind wenig beliebt; wo sie dennoch auftreten, erfreuen sie durch ihre herzerquickende Logik. Da heißt es in München: „Hier liegt meine theure Gattin. Thränen können sie nicht mehr lebendig machen, darum weine ich." Ganz juristisch meldet eine Inschrift der Oberpfalz: „Hier ruht Gottlieb Wohlgemut, gestorben an Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode."

Wie beliebt Reime sind zeigt folgender Spruch:

Hier liegt der Jeremias Lamm,
Er starb durch einen Sturz vom Damm,
Eigentlich heißet er Leim,
Aber das geht nicht wegen dem Reim.

Und wenn der Herr Pfarrer oder der Herr Lehrer nicht helfen wollten, so dichtet der Bauer selber:

Hier ruht das junge Oechselein,
Vom alten Ochs das Söhnelein.
Der liebe Gott hat nicht gewollt,
Daß draus ein Ochse werden sollt',
Der Vater Ochs hat mit Bedacht
Den Vers und Grabstein selbst gemacht.

Rührende Töne werden besonders auf den Gräbern von Kindern angeschlagen.

In diesem kleinen Grabe
Schläft mein liebster Knabe,
Holder Engel, schlumm're süß,
Bis du erwachst im Paradies.

Andere Verse weisen auf bestimmte Gegenden:

Hier in dieser Grub'n
Liegen zwei Mutterbub'n,
Geboren am Chiemsee,
Gestorben am Bauchweh.

Solche Derbheiten begegnen uns öfter:

Hier ruht der Brauersepp,
Gott Gnad' für Recht ihm geb',
Denn viele hat, was er gemacht,
Frühzeitig in das Grab gebracht.
Da liegt er nun, der Bierverhunzer,
Bet' ihm, o Christ, fünf Vaterunser.

Auch sonst werden die einzelnen Gewerbe gern hergenommen:

Es lieget hier unter diesem Stein
Ein mageres, dürres Schneiderlein.
Und wachen einst die Todten auf,
Dann hilf ihm, lieber Herr, hinauf,
Und reich' ihm deine starke Hand,
Denn er allein ist's nicht im Stand.

Viel seltener hören wir Lobsprüche:

Hier liegt Herr Jeremias Keil,
Kaminkehrer aus Peterszell.
Nachdem er den Leuten die Kamine gefegt,
Hat man ihn hier endlich zur Ruhe gelegt.

Oder:

Hier liegt Georg Küfel,
Er machte neue Stiefel,
Flickte auch die alten
Und ließ unsern Herrgott walten.

Gern wird auf die Vergänglichkeit alles Irdischen hingewiesen. Das können ganz knappe Inschriften auf Marteln schon beweisen:

Brucka ganga, Brucka brocha,
Obi g'falle und ersoffa.

Oder:

Hier fiel Hans Hasenkopf vom Hausdach in die Ewigkeit.

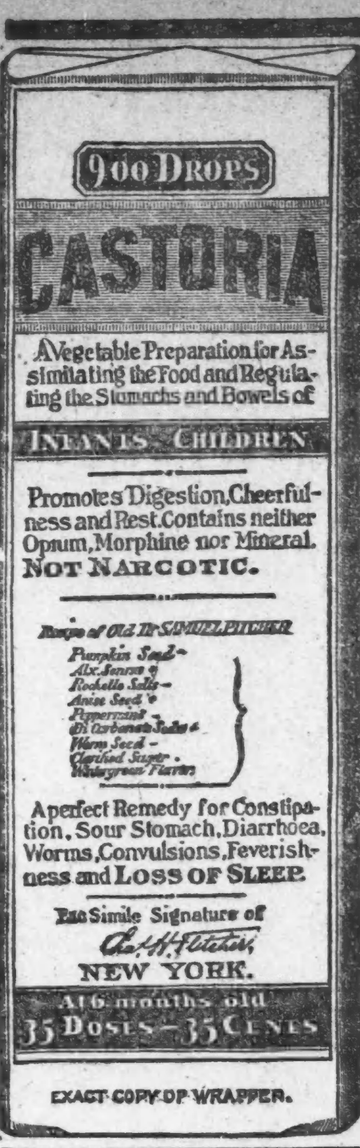
Ausführlicher sind Grabschriften wie diese:

Hier liegt der Vater und der Sohn,
Ein Alter und ein Junger;
Der Tod schaut die Person nicht an,
Sorgt nur für seinen Hunger;
Bald nimmt er einen Jungen sich,
Bald frißt er einen Greisen;
O Sterblicher, so lasse dich
Doch einmal unterweisen.

Auch die Todtenbretter weisen oft ähnliche Verse auf, z. B. das einer 75jährigen Frau:

Kaum hast du die Welt gesehen,
In der schönsten Blüthezeit
Mußtest du von hinnen gehen.

Soviel über die Volksdichtung. Auch Sagen und abergläubische Meinungen knüpfen mannigfach an den Kirchhof an. Es wird erzählt, daß dem Meineidigen oder dem, der seine Eltern schlug, die Hand aus dem Grabe wachse, daß Todte im Grabe keine Ruhe finden, wenn sie irgend eine schwere Schuld im Leben nicht gebüßt haben, daß sie als Plagegeister auch wohl in Thiergestalt, meist aber kopflos umgehen, daß sie denjenigen quälen, der um Mitternacht auf den Gottesacker zu gehen wagt.



CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.
In Gebrauch Seit Mehr Als Dreissig Jahren
CASTORIA
THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Schwache Männer,
welche Geschäftshalber oder zum Besuch nach Chicago kommen,

sollten nicht nach Hause reisen, ohne die berühmten Spezialisten der State Medical Dispensary konsultirt zu haben. Dort werden junge und alte Männer, sowie Männer mittleren Alters geheilt, die mit einer verborgenen oder geheimen Krankheit behaftet sind, in kürzerer Zeit und billiger als bei anderen Aerzten. Sie wissen selbst, daß später ihr Gehirn angegriffen wird und dann ist keine Hilfe mehr. Werden Sie nicht wahnsinnig. Fassen Sie Muth und gehen Sie zu dieser Dispensary. Man heilt dort absolut Schwäche, nervöse Schwäche, Abfluß, Kraftverlust, verschrumpfte Organe, Jugendsünden, Blutvergiftung, Strikturen und Samenschwäche. Die schnellste Heilung in der Welt für Gonorrhoea. Gehen Sie sofort hin. Sie sind der Heilung sicher. Sollten Sie auswärts wohnen, dann sollten Sie in Vertrauen schreiben.

Ehrliche Behandlung.

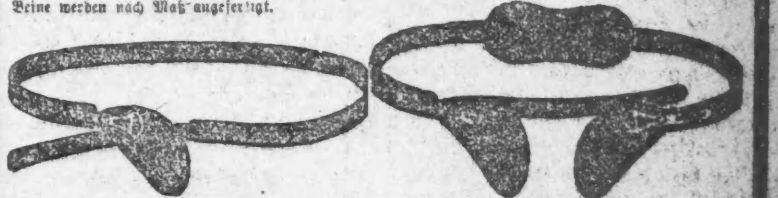
Konsultation und Rath frei.

Sie riskiren nichts, da die Gebühren erst berichtigt werden, nachdem der Fall hergestellt ist. Sprechstunden von 10 bis 4 Uhr und 6 bis 8 Uhr. Sonntags und an allen regulären Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr.

STATE MEDICAL DISPENSARY,
S.-W.-Ecke State & Van Buren Str. Eingang No. 66 Ost Van Buren Str.
Medizin frei bis geheilt.
Medizin frei bis geheilt.
Medizin frei bis geheilt.

SCHROEDER'S
465-467 MILWAUKEE AVE.
COR CHICAGO AVE
Vollständig **FREI** ohne Kosten

werden unsere allgemein berühmten Bruchbänder von unserem erfahrenen Bruch-Spezialisten angepaßt.—Gute, mit Leder überzogene Bruchbänder, einseitige von 65c aufwärts und doppelseitige von 1.25 und höher. Nirgends so gut und billig zu kaufen. Bruchbänder mit den neuesten Verbesserungen zu halben Preisen. Unsere Unterleibsbinden und Nabelbruchbänder sind überall als die besten bekannt. Vorzüglich passende, dauerhafte Gummistrümpfe für Krampfadern und geschwollene Beine werden nach Maß angefertigt.



65c für einseitige (alle Größen). $1.25 für doppelseitige (alle Größen).

Abends bis 9 Uhr offen. — 3 bequeme Anpaßzimmer. — Freie Untersuchung durch unsere Bruch-Spezialisten. — Frauen werden auf Wunsch von einer Dame bedient.
HENRY SCHROEDER, 465-467 Milwaukee Ave.

Er traut sich selbst nicht.

Ein eigenthümlicher Vorgang spielte sich unlängst, wie uns von einem Augenzeugen berichtet wird, in einem Berliner Bankhause ab. Es erschien daselbst ein vornehm gekleideter Herr, augenscheinlich ein Fremder, der eine größere Baarsumme als Depot zu hinterlegen wünschte. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten wurde dem Fremden ein Depositalschein über die von ihm deponirte Summe ausgehändigt, und kaum sah sich der Empfänger im Besitz besagten Schriftstückes, als er dasselbe, anstatt es, wie man erwarten durfte, in seine Brieftasche zu versenken, in kleine Stücke zerriß und die Ueberbleibsel in den nächsten Papierkorb warf. Den verblüfften und bestürzten Blicken der Umstehenden, die sich das seltsame Gebahren des Herrn nicht zu deuten wußten, begegnete dieser mit den in lachendem Ton gesprochenen Worten: „Fürchten Sie nichts, meine Herren, ich bin durchaus normal. Aber die Sache ist die: die soeben hier niedergelegte Summe bedeutet die "beaux restes" meines einst fürstlichen Vermögens. Und da ich, wie ich mich kenne, befürchten muß, daß auch dieser Rest den Weg alles Uebrigen gehen wird, so habe ich durch die Vernichtung des Depositalscheines mir die Verfügung über mein Geld erschweren und, für längere Zeit wenigstens, unmöglich machen wollen. Meine Herren, ich habe die Ehre." Sprach's und verschwand.

Leset die „Sonntagpost".

Ein neuer Römerfund in Trier.

Man berichtet aus Trier: Ein hier bei den Kanalisirungsarbeiten aufgedeckter römischer Mosaikboden ist der kostbarste Fund, der seit Jahren in unserer alten Römerstadt gemacht wurde. Das reiche Bildwerk ist von außerordentlicher Schönheit. Der Mosaikboden mißt 3,15 Meter im Quadrat. Das große Medaillon der Mitte zeigt zwei springende Löwen mit einem Löwenbändiger und zwei weibliche Figuren. Ringsum schließen sich acht Medaillons an. Die vier Eckmedaillons zeigen die symbolisirten vier Jahreszeiten. Die übrigen Felder werden von zwei Panthern, die an einen römischen Kriegswagen gespannt sind, von zwei Tigern, einem Elephanten und mehreren klassischen Frauengestalten ausgefüllt. Der Mosaikboden wird stückweise gehoben und dann im Provinzialmuseum wieder zusammengefügt.

— Ersatz. — Herr (in einem Zigarrenladen auf dem Lande): „Haben Sie eine gute Importzigarre?" — Geschäftsmann: „Importzigarre habe ich leider nicht; aber eine ganz echte Habanna können Sie bekommen!"

C. & A. nach Hot Springs mit Schlafwagen.

Die Chicago & Alton hat durchlaufende Schlafwagen in Dienst gestellt von Chicago nach Hot Springs. Diese Waggons enthalten Unterhaltungszimmer und Privat-Abtheilungen und fahren mit der größten Schnelligkeit zwischen Chicago und Hot Springs. Sie verlassen Chicago um 11:30 Vormittags und erreichen Hot Springs um 8:00 Uhr Vormittags am nächsten Morgen, gerade zur Frühstückszeit. Stadt-Ticket-Office 101 Adams Str., Marquette-Gebäude, Chicago. Telephon: Central 1767.
Nmo,2,3,4dj

18 Einkaufs-Tage vor Weihnachten. Beeilt Euch. Denkt wie das „Hauptquartier" im letzten Jahre gerade vor Weihnachten überfüllt war. Vermeidet das Gedränge und kommt bald. **Ein wirklicher lebender Weihnachtsmann, 3. Floor.**

Weihnachts-Halstücher.

Echte englische und deutsche fancy wollene Mufflers, sehr niedliche Entwürfe, gutes Assortiment, ausgezeichnete Werthe für 25c

Seidene brocaded Mufflers für Männer, in weiß, schwarz und fancy Mustern, große Sorte, Preis nur 50c

Extra feine fancy englische seidene Mufflers, in Atlas und Seide Brokat, zu zwei sehr speziellen Preisen, 95c und 75c

Wattirte Mufflers, viele Sorten von neuen fancy seidenen Effekten, sehr niedliche Muster, für 50c und 39c

Der neue Oxford oder plaited Muffler, mit großen flowing Enden, neueste Muster in Seide und Atlas, in schwarz, weiß, Cream und fancy Mustern, $1.25 und $1.00

Seidene Taschentücher für Männer, große Sorte, fancy berändert oder einfach weiß hohlgesäumt, alle Buchstaben, in handgearbeiteten Initialen. 25c

THE FAIR

Etablirt 1875. State, Adams und Dearborn Str.

Hübsch illustrirter Feiertagswaaren-Katalog nach außerhalb frei versandt.

Für Diejenigen, welche rauchen.

Zigarren Moisteners, ¾ Sawed Oak und Mahagony, Piano Finish, silberplattirte Namenplatte und zinkeingefaßt, Schloß u. Schlüssel, hält 50 Zigarren, Stück, $1.75. Andere von 95c bis $4.75.

Importirte, lange deutsche Pfeifen, Horn-Mundstücke mit biegsamem Stück, Porzellan-Socket und dekorirter Pfeifenkopf, Preise stellen sich bis $4.00 das Stück, von 25c

Importirte Block Meerschaum-Pfeifen, alle echt und strikt erste Qualität, mit echtem Bernstein-Mundstück, in doppelter Seide-Plüsch gefütterter lederüberzogener Schachtel, $1.65. Andere von $1.75 aufwärts bis $17.50.

Glasirte Majolika Tabak-Jars, in verschiedenen Farben, halten ein Pfund Tabak, 45c. Andere von 25c aufwärts bis $8.95.

Wählt von dem größten und besten Puppen-Lager, das je gezeigt wurde.

Hübsch gekleidete Puppen beim Tausend; das riesige Lager enthält Gelenk-Puppen, die im Preise rangiren bis zu $15, und angekleidete Puppen die im Preise rangiren bis zu $25, eine endlose Auswahl für jeden Geschmack. Die Fair ist ohne Zweifel Chicagos Puppen-Zentrum. Die folgenden zwölf Sorten morgen zum Verkauf:

$6.50 f. feine Gelenk-Puppen, Papier-Mache Körper, 24 Zoll hoch, lebenswahres Bisque-Gesicht, lange wallende Locken, bewegliche Augen, Kleid gemacht von besticktem Muslin, Band garnirter Bodice-Effekt, großes Poke Bonnet, vollständiges Set Unterzeug, Schuhe u. Strümpfe.

75c für Puppen, 14 Zoll hoch, Papier-Mache Körper, bewegliche Augen, lange Locken, in fancy farbig. Stoffen gekleidet, garnirt mit Spitzen.

$1.25 für Puppen, 16 Zoll hoch, Bisque Gesicht, bewegliche Augen, Gelenk Papier-Mache Körper, fancy Kleid von gutem Stoff, hohes Poke Bonnet, Spitzen-garnirt.

95c für bekleidete Puppen, 15 Zoll hoch, Bisque Gesicht, bewegliche Augen, gelenkig, Kleid von blauem Stoff, Spitzen-garnirtes Bodice, hübsch gemachtes Kostüm.

48c f. Puppe, 14 Zoll hoch, Papier-Mache Körper, Bisque-Gesicht, lange Locken, bewegliche Augen, bekleidet mit fancy Satin Stoffen.

$1.25 für bekleidete Puppen, 17 Zoll hoch, Bisque Gesicht, Papier-Mache Körper, fancy blaues Flanell-Kostüm, rothes Flanell Bodice, blaue Kappe, garnirt mit Federn.

$3.50 f. eine Puppe, 21 Zoll hoch, sehr schönes Bisque-Gesicht, bewegliche Augen, lange Locken, sehr schön angezogen mit fancy bestickten Kleidern, besetzt mit Band u. Spitzen.

75c für eine Puppe, die geht, 14 Zoll hoch, Bisque-Gesicht, lange Locken, Papiermache-Körper, angezogen mit fancy farbigen Satin appretirten Stoffen.

$1.45 für eine Puppe, 17 Zoll hoch, Papiermache-Körper, Bisque Gesicht, bewegliche Augen, lange Locken, angezogen mit mit fancy farbigen Stoffen, besetzt mit Applique und Chiffon.

48c für eine Puppe, 13 Zoll hoch, Bisque-Gesicht, Papiermache-Körper, bewegliche Augen, blaues Accordion Plaited Skirt, fancy Yoke, Poke Bonnet, besetzt mit Spitzen.

$1.25 für eine Puppe, 15 Zoll hoch, Bisque-Gesicht, bewegliche Augen, lange Locken, angezogen mit fancy karrirtem Stoffe, mit Spitzen besetzt.

$3.95 für eine Papiermache-Körper Puppe, 27 Zoll hoch, sehr hübsches Gesicht, schließende blaue Augen, lange, fliegende Locken, mit schönem Lawn-Kleid, fancy Yoke, der moderne Coat ist aus hellblauem Material, nebst großem Kragen und Eiderdaun bes. Front, volles Set Unterzeug, Schuhe u. Strümpfe.

Neueste Muster in Silber-Novitäten, Ringe, Taschenuhren, Standuhren und alle Schmucksachen.

Sterling Silber-MatchSafe, neuer und hübscher Entwurf, Gold lined, französischer grauer Finish, $2. Andere 75c bis $5.

Sterling Silber Näh-Sets — drei Stück in fancy Etui, $1.25

Ausgezeichnete 4 Stück vierfach plattirte Thee-Sets, feinste Finish und prachtvolle Gravirung, nur $5

Sterling Silber-Tafelglocken, klarer Ton, 25c. Andere aufwärts bis $1.

Baby Teething Ringe, Rand aus Knochen, — Sterling Silber verziert, 50c. And. bis zu $3.50.

Silber plattirte Memorandum Tablets — graue Finish, 25c

Sterling Silber Bonbon-Dishes, fancy Entwürfe in neuen durchstochenen Effekten, $2

Sterling Silber Bonbon Box, $1

Sterling Silber Fingerhute, 15c

Sterling Silber Zigarrenschneider mit stählernen Clippers, 45c. Andere Cutters bis $5.

Zahnbürsten-Flasche, klares Glas, Sterling Silber Deckel— 25c

Massive Goldringe für Damen, mit 5 Stein Circle in Turquoise, Ruby, Amethyst oder Emerald, $2.00

Massive Goldringe für Damen, sechs Rubinen od. Amethysts, Stern-Facon Fassung — mit echten Perlen eingefaßt, $3.25

Massiv goldene Ringe für Babies, von Ruby, Emerald usw., 15 neue Entwürfe in Fassungen, $1

7 jeweled Taschenuhren für Männer, Nickel Werk, goldgefülltes Gehäuse, 20 Jahre Garantie, populäre 16 Größe — speziell $10.50

Massiv goldene Manschettenknöpfe, in vielen niedl. Entwürfen, $1. Andere bis $25.

Nickel-Taschenuhren für Knaben, offenes Zifferblatt, garantirtes Werk, Gehäuse in neuem dünnem Modell, mit schwerer Westen-Kette, $1

Chatelaine Uhren f. Damen, sehr kleine Sorte, schweizer Werk, Gehäuse emaillirt in Farben, $6. Andere Chatelaine-Uhren bis $15.

Massiv goldene Scarf Pins — fancy Steine, $1.25

Hutnadeln, — neue u. kunstreiche Entwürfe, in den pop. Rose und Roman Finishes, —für 50c

Vergoldete Uhren, 9½ Zoll hoch, haben feines garantirt. Werk, $1.95. 100 Messinguhren Novitäten z. Auswahl von $1.95 bis $10.

Goldplattirte Broches, fancy Entwürfe, in Ruby-, Emerald- und anderen Stein-Fassungen, Auswahl von 100 Mustern, 50c. And. aufw. bis zu $2.50.

Massiv goldene Broches aufwärts bis zu $200.

Sterling Silber Ketten-Armbänder, in chiselirtem oder einfachem Link, Schloß und Schlüssel, $1. Andere bis zu $6.50.

Perlen Necklaces für Kinder, in sehr hübschen Entwürfen, 50c. Andere aufwärts von 25c bis $3.50.

Perlen besetzte Chatelaine Bags, Stahlperlen, fancy Frames, $2.95. Andere aufwärts bis zu $15.

Taschentücher.

In fancy Schachteln, fertig zum Verschenken.

Zu 10c Taschentücher für Damen, in endloser Varietät, niedlich u. hübsch mit Spitzen besetzt, Spitzen-Ecken und andere Spitzen-Effekte,— hohlgesäumt Swiß bestickt; Irish bestickt und Never Border Effekte, zusammen mit vielen feinen Sheer einfachen hohlgesäumten Taschentüchern.

Zu 12½c Eine der größten Bargain-Offerten, die je in Taschentüchern gemacht wurde, alle Sorten Spitzen besetzte, fancy gezackte, bestickte und mexikanische Drawn Corner Taschentücher — Tausende von Dutzenden.

Zu 25c Eine endlose Auswahl in feinen Taschentüchern für Damen, solche wie feine Swiß Point, gezackte Kante, feine Sheer Leinen Centers, mit hübscher Spitzen Kante und breiten Spitzen-Ecken, Irish bestickte, gezackte, hohlgesäumte bestickte und mexikanische oder andere Drawn Corner Effekte.

35c und 50c für feine Spitzen und leinene gezackte Edge Taschentücher für Damen, von irischen und französischen Bauern gemacht.

Damen-Halstrachten.

Die neuesten Erzeugnisse der Mode sind hier vollzählig repräsentirt.

Diese Saison zeigen wir das größte Assortiment und die besten Werthe in modischen Damen-Halstrachten, welche wir jemals gezeigt haben. Eine prächtige Ausstellung, mit vielen speziellen Preisen angeführt. Wir nennen einige:

Schwarze Liberty Seide Collarettes, die vollständigste Partie u. sehr schöne Entwürfe, sehr begehrenswerthe große Werthe, 2.65, 1.95, 1.35 und 95c

Venice Spitzen Rever Kragen, feine Qual., in Arabian und Butter Schattirungen, speziell zum Verkauf, 65c

Neue Liberty Seide Scarfs, in Persian Effekten u. Crepe de Chine, prächtige Qual., morgen offerirt zu 95c

Handschuhe für Weihnachten

Es ist schwer, eine vollständigere Partie zu finden — Handschuhe für Straßen- und Dreß-Gebrauch; gefütterte Handschuhe und Fausthandschuhe für die kalten Tage; Golf-Handschuhe von sehr großer Reichhaltigkeit — thatsächlich Handschuh-Hauptquartier.

Jouvin et Cie Handschuhe für Weihnachten (für welche wir die einzigen Chicagoer Agenten sind), berühmte franz. Glace Handschuhe, gemacht mit Rücksicht auf Bequemlichkeit, Mode und Dauerhaftigkeit: es gibt keine besseren Handschuhe; unser Feiertags-Assortiment ist soeben eingetroffen und jetzt Ausgewähltes wird zurückbehalten, um später abgeliefert zu werden.

Jouvin le Favori, beste Qualität handgenäht, $2.00.

Jouvin hübsche Velvet Appretur Suedes, $1.75.
Jouvin speziell gemacht, $1.50.

Glace Mädchen-Handschuhe, eine kleine Partie von feinen Glace-Handschuhen, ganz tadellos, in Schattirungen von lohfarbig, roth und grün, für morgen nur 50c

Weihnachts-Slippers.

Feine Sammet Männer-Slippers, mit Chenille Stickerei u. Patentleder Verzierungen, feine Werthe zu 50c

Fancy Filz Damen-Juliettes, handgemacht, Ledersohlen, Braid- und Pelz-Verzierungen, sehr bequem, $1.35

Fancy Filz-Slippers für Kinder und Mädchen, in rothem, schwarzem und blauen Filz, mit Ledersohlen und Spitzen, 50c

Feine Filz-Slippers für Männer, warmes Futter und Filzsohlen 75c

Feine rothe Glace Männer-Slippers, handgemachte Sohlen, mit weißem Glace gefüttert, Patentleder-Verzierungen, Opera-Facon, $1.25

Fancy lederne Haus-Slippers für Knaben, in roth, schwarz und chokoladefarbig, mit Hirschleder gefüttert, alle Größen — sehr spezieller Werth zu $1.00

Weihnachts-Bilder.

Platinette-Bilder, wie Abbildung, befinden sich in 3-Opening Mats, Passepartout, während dieses Verkaufs, 28c

Farbige Bilder, gute Sujets, befinden sich in 3zöll. vergoldeten verzierten Rahmen, 45c

Importirte Medaillon-Bilder, in Celluloid, in Cameo-Effekten, eine große Auswahl von Sujets, 10c

Platinette-Bilder, in schwarz und weiß, eingerahmt in Holzrahmen, schattirt, Messing-Kanten, 39c

Pharaoh's Horses und Hundeköpfe, eingerahmt in Circle Veneer-Rahmen, für den Mittwoch Verkauf, 40c

Farbige Bilder, eingerahmt in rothen und grünen Mats, Passepartout, Poster-Effekte, Größe 16×20, 25c

Spezialitäten in Groceries.

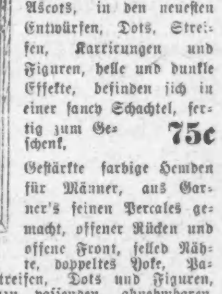
Böhmisches Roggen-Mehl, ⅛-Faß-Sack 39c

Ceresota Mehl, ⅛-Faß Sack	$2.05
Aunt Jemima Pfannkuchen-Mehl, per Packet	8c
H. O. Oats, per Packet	12c
Gluten Grits, Packet	12c
Florida Food, Packet	8c
Vermicelli, per Packet	4c
Malta Vita, per Packet	12c
Burnham's Custard, per Packet	9c
Hartley's Marmelade, per Jar	17c
Diamond assortirte Suppe, per Packet	7c
Campbell' assortirte Jams und Jellies, per Glas	10c
Challenge Milch, per Büchse	9c
Monarch oder Columbia Catsup, Pint Flasche	18c
B. & M. Boston Baked Pork and Beans, 3-Pfund Büchse	12c
Columbia River Salmon, 1-Pfd. hohe Büchse	14c
Dunkelbrauner Zucker zum Kochen, 10 Pfd.	39c
Fairbank's Cottolene, 10-Pfd. Eimer	$1.05
Menier süße Chokolade, per Pfd.	32c
New England Mince Meat, per Packet	8c
Franz. assortirter Jelly, per Packet	8c
Pumicine, 10 Stücke	19c
Victor Stärke, per Packet	4c
Diamond Flake Washing Powder, Packet	15c

Männer-Ausstattungen.

Halstrachten, Nachthemden und Hosenträger in Kästchen.

Feine Seide- und Satin-Halstrachten für Männer, in den neuesten Facon Tecks, wendbare graduirende Four-in-Hands, Imperials und De Joinvilles, eine große Auswahl von neuen und netten Mustern, befinden sich in einer fancy Schachtel, ohne Preiszuschlag, ein riesiges Assortiment zur Auswahl, zu nur 45c



Halstrachten für Männer, aus feinen importirten Satins und Seiden gemacht, in Tecks, Four-in-Hands, Imperials und Ascots, in den neuesten Entwürfen, Dots, Streifen, Karrirungen und Figuren, helle und dunkle Effekte, befinden sich in einer fancy Schachtel, fertig zum Geschenk, 75c

Gestärkte farbige Hemden für Männer, aus Garner's feinen Percales gemacht, offener Rücken und offene Front, felled Nähte, doppeltes Yoke, Patent-Gussets, in Streifen, Dots und Figuren, mit einem Paar dazu passenden, abnehmbaren Manschetten — ein sehr schönes Weihnachtsgeschenk, $1.00

Der Sheriff von Elbert.

Humoreske von Chauncey Thomas.

Kiowa ist der Sitz des Amtsgerichtes von Elbert County, Colorado. Es liegt ungefähr fünfzig Meilen südöstlich von Denver und sechs Meilen östlich von der „Golf"-Linie. Vor zwanzig Jahren verließ die Postkutsche jeden Morgen Denver, ging gemüthlich auf der alten Straße über Smolty Hill, dann das berühmte Cherry Creek-Thal hinauf bis zum „ZwanzigMeilen-Haus". Von hier gings weiter nach Kiowa, wo die nächste Haltestation war. Die ehrsamen Steuerleute, respektive Kutscher, denen das Lenken der alterthümlichen Prairieschiffe anvertraut war, machten immer einen ausgedehnten Halt in Kiowa, um mit manchem Glas Fusel den Alkalistaub ihrer dustigen Kehlen hinabzuschwenken.

Das ist schon lange her; heutzutage ist Kiowa das Zentrum eines Landes, wo Viehzucht und Kartoffelbau florirt; Butter, Beef und „Spuds" nehmen jetzt den Platz von Büchsen-Konserven, Büffelfleisch und Whisky, letztere gesuchte Artikel, als es noch Indianer und Postkutschen gab. Kiowa vr zwanzig Jahren war ein großes Wirthshaus. Heute, als Sitz des Amtsgerichtes, hat Kiowa nur eine Quelle, wo das Feuerwasser fließt, nämlich das Gasthaus „Zum weißen Hund," Eigenthum von Paddy Maloney, Ex-Mitglied der ehrenwerthen Zunft der Prairie-Steuerleute.

Es war in der Nacht zum 5. November 1899. Im „Weißen Hund" war die ganze männliche Bevölkerung von Kiowa versammelt, es war ungefähr 9 Uhr Abends und die Gesellschaft im „Weißen Hund" betrug ungefähr zwanzig Männer und halberwachsene Jungen. In der Mitte der Wirthsstube stand ein mächtig glühender Ofen. November-Nächte hier außen sind tüchtig kalt. An dem einzigen vorhandenen Tisch saßen in einer Ecke vier Mann der Gesellschaft und spielten Poker, der Rest saß um den Ofen.

Man diskutirte an jenem Abend nur zwei Sachen, nämlich die kommende Wahl und den gefürchteten Desperado „Lone Jim." Letzterer hatte sich in Denver besonders ausgezeichnet; die Abendblätter aus der Stadt berichteten über seine letzten Heldenthaten, aber außerdem, daß er auf einem „Golf"-Zuge als blinder Passagier abgereist sei. Unter diesen Umständen fühlte man sich verhältnißmäßig sicher in Kiowa.

Dieser angenehme Gesprächsstoff gab einige Graubärten Gelegenheit, Erinnerungen an „Black Bart" und seine verwegenen Postkutschen-Ueberfälle zum Besten zu geben. Die jüngere Generation, die sich bis jetzt höchstens an Wassermelonen vergriffen hatte, bewies ihren Muth dadurch, daß sie hoch und theuer versicherte, derartige Leute würden ein schlimmes Ende nehmen, wenn sie sich je getrauen würden, einen der ihrigen nur anzurühren. Andere wieder stritten darüber, wer sich bei der Verfolgung von „Lone Jim" wohl am meisten hervorthun würde, „Curly," „Zehn Cents Charlie" oder „Bob Steele," dies waren nämlich die drei Kandidaten für die demnächstige Sheriff-Wahl. „Curly" und „Zehn Cents Charlie" waren bekannt in Kiowa, die meisten Gäste im „Weißen Hund" waren Freunde von ihnen, Bob Steele dagegen war noch weit über die Grenzen von Elbert County hinaus berühmt. Einige sagten wohl, daß er keine Kourage habe und innerlich ein Feigling sei, andere wieder betonten, er mache nicht lang Faxen, sei kalt wie Eis, todtsicher im Schießen und obendrein unbestechlich. Der Wahlkampf würde jedenfalls heiß werden und die Stimmen von Kiowa gäben den Ausschlag. „Curly" war Favorit" in Kiowa und seine Wahl ziemlich gesichert.

Plötzlich hörte man Hufgetrappel aus der Ferne, dasselbe näherte sich rasch und hielt kurz darauf vor dem „Weißen Hund." Spud Tommi, achtzehnjährig, erhob sich, um die Thür zu öffnen, doch bevor er sich richtig auf den Weg gemacht hatte, öffnete sich die Thür von außen und ein Mann stand auf der Schwelle. Er war mittelgroß, untersetzt, hatte breite Schultern und gekrümmte Beine wie ein Cowboy; er trug abgetragene Stulpstiefel mit hohen Absätzen und schweren Sporen, die Reithosen steckten in den Stiefeln, eine mit Schafspelz gefütterte Jacke, der typische weiche Filzhut und ein Paar wollene Fausthandschuhe vollendeten das Kostüm des Fremden. Mit einem einfachen Riemen waren die Lenden umgürtet, am rechten Handgelenk hieg eine kurze Reitpeitsche; der Mann war allem Anscheine nach ohne Waffen. Wie er so rasch aus dem Dunkeln in die verhältnißmäßige Helle der Wirthsstube trat, blendete ihn das Licht und er beschattete sich die Augen mit seiner Rechten, während die Linke die Thür schloß, die Reitpeitsche baumelte unterdessen wie ein Perpendikel hin und her. Er ging auf den Ofen zu, drehte dem Licht den Rücken und setzte einen Fuß auf die Kante der Sägemehlkiste, die bei dem Ofen stand.

„Kalt draußen, Nachbar?" fragte Paddy, dessen Geschäftsinstinkt erwacht war, als er den muthmaßlichen Kunden sah.

„Ziemlich."

Die unerwartete Erscheinung des Fremden im „Weißen Hund" machte einen besonderen Eindruck auf die Stammgäste. Die Alten und die Jungen betrachteten ihn mit Interesse, jedoch nicht ohne Argwohn. Wie er so dastand, konnte man glauben, er posire für eine Statue. Sein Gesicht war ausdrucksvoll, die Augen groß, grau in Farbe, scharf, ruhelos und tief beschattet von geraden Augenbrauen und langen Augenlidern. Die Backenknochen wuchtig, das Kinn und die dünne Nase vorstehend, hohe Stirne und feine Lippen; unter dem Hutband quollen dicke braune Locken hervor. Der Gesichtsausdruck war wohl streng, doch nicht leicht zu errathen, das Gesicht glatt rasirt und dunkel gebräunt, seine Hände und Füße waren schmal, wie die einer Frau.

Das einzige Wort, das er bis jetzt gesprochen, kam wie gehaucht.

"Gentleman, have something?" fragte er plötzlich. Paddy flog wie ein geölter Blitz auf seinen Platz hinter der Bar und strahlte; solche Aufträge waren selten im „Weißen Hund." Die Gäste am Ofen sowohl wie die vier Kartenspieler in der Ecke stürmten zur Bar, der Fremde war der Letzte und stellte sich an das Ende der Linie. Paddy ließ vor dem schmunzelnden Cowboy eine Reihe Gläser mit den dazu gehörigen Flaschen aufmarschiren, aber sämmtliche Gläser blieben unberührt, bis der Fremde, der zuletzt bedient wurde, durch Erheben seines eigenen Glases das Signal gegeben hatte. Die Etikette wird in manchen Dingen in Kiowa mindestens so streng gehandhabt als wie am Hofe in Peking.

„Gesundheit, Ihr Herren," murmelte der Fremde und trank seinen Whisky auf einen Zug, ohne von dem bereit gestellten Wasser Gebrauch zu machen. Jedermann im „Weißen Hund" lächelte, ausgenommen der Fremde, man hob gleichzeitig das Glas an die Lippen, warf den Kopf zurück und starrte an die rauchgeschwärzte Decke, alles taktmäßig, wie gut gedrillte Soldaten.

„Hände hoch!"

Die Worte kamen wie Flintenschüsse, gedämpft, fast schmeichelnd, aber es klang etwas durch, was Einem die Nerven erstarren machte.

Die guten Leute von Kiowa trauten ihren Ohren nicht. Schneller als sie die Gläser gehoben hatten, kamen diese mit den Köpfen und den Augen zugleich wieder herunter. Der Fremde stand einige Fuß weit entfernt auf einem Bierfaß, in jeder Hand einen kurzen, sechsläufigen Revolver. Kiowa sah es, konnte es nicht glauben und blieb stumm und bewegungslos.

„Schnell sag ich, die Hände in die Höhe, der Erste, welcher nicht folgt, hat ein Loch im Bauch!"

Auf flogen sämmtliche Hände im „Weißen Hund," ausgenommen eine von Paddy. Der wackere Irländer langte verstohlenerweise nach seinem Schießeisen unter dem Bar-Tisch.

„Ruhe, hast Du Lust?" schnarrte der Fremde, und Paddy hatte einen von den häßlichen Revolvern unter der Nase. Die Mündung roch nach Pulver. Paddy hob schnell seine zweite Hand mindestens eine Elle hoch über sein kahles Haupt.

„Sind Sie Lone Jim?" fragte der bleiche, zitternde Spud Tommie.

„Rand halten," war die lakonische Antwort, und der zweite Revolver drehte sich, bis der auf den Tod geängstigte Junge die Kugeln im Zylinder zählen konnte.

„Thun Sie es weg, nicht schießen! Ich bin brav," stammelte Spud.

Unter DEUTSCHEN GESETZEN praeparirt, ist vorzüglich gegen

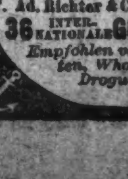
HÜFTWEH, GICHT, Rückenschmerz, Rheumatismus.

DR. RICHTER'S weltberühmter

"ANKER" PAIN EXPELLER.

Nur echt mit Schutzmarke „Anker."

Eins von zahlreichen aerztlichen Zeugnissen:



New York, d. 24. Apr. 1899.
Dr. Richter's „ANKER" PAIN EXPELLER ist als eine Behandlung gegen Rückenschmerz, Gicht, Rheumatismus, u.s.w. ausgezeichnet.
Jno. J. Kennedy, M.D.
107 E. 29th ST. Pract. Arzt.

25c. u 50c. bei allen Droguisten oder vermittelst F. Ad. Richter & Co., 215 Pearl St., New York

36 INTERNATIONALE GOLD etc. MEDAILLEN

Empfohlen von prominenten Aerzten, Wholesale und Retail Droguisten, Ministers, etc.

Der Fremde lachte. Auch der alte Mitch lachte, er hatte früher die Leadville Postkutsche gefahren und dies war das erste derartige Abenteuer seit Jahren.

„Jetzt, Herr Wirth, kommen Sie da hinten hervor, stellen sich in eine Linie mit allen Uebrigen, Front nach der Bar. Still gestanden, Keiner muckse sich."

Paddy gehorchte prompt und gab Acht, daß er seine Hände hoch behielt.

Der Fremde trat dann leichtfüßig hinter die stille und bewegungslose Linie, steckte einen Revolver in eine Seitentasche, untersuchte mit der freien Hand flink jede Rock- und Hosentasche und visitirte jede linke Achselhöhle. Von Spud Tommie nahm er einen billigen, vernickelten Bulldog-Revolver und warf ihn mit einer verachtenden Gebärde unter den verlassenen Spieltisch. Der arme Spud fiel fast in eine Ohnmacht, er hatte kurz vorher noch geprahlt, was er thun würde, wenn Lone Jim ihn angriffe. Alle Uebrigen waren unbewaffnet.

„Jetzt, meine Herren, kehrt Euch, Arme runter und vorwärts marsch! Im Gänsemarsch zur Thür hinaus! Bedenken Sie, der erste, der sich umdreht, ist ein todter Mann!"

Die erstaunte Reihe marschirte nach Befehl aus der Thüre, die Hauptstraße hinauf, Paddy an der Spitze und Spud als Letzter.

„Er nimmt uns vor die Stadt, damit er entfliehen kann. Der Mann hat 'nen feinen Kopf," sagte der alte Mitch zu sich selbst.

Ungefähr zehn Minuten paradirte der Fremde mit den Stammgästen des „Weißen Hund" in den in tiefem Schlummer liegenden Straßen der Stadt.

„Bombenelement, ich hab' ja die Kasse vergessen," hörte die Linie den Fremden sich äußern. Zurück durch die Stadt und wieder in die Wirthschaft, wo er sie wie zuvor aufstellte. Die zwei pulvergeschwärzten, häßlichen Sechsläufer waren immer noch in Bereitschaft.

"Gentlmen, have something?" sagte der Fremde nochmals.

Ein schwaches, zweifelhaftes Lächeln zeigte sich in Paddy's Antlitz. Da erinnerte er sich plötzlich, daß er wahrscheinlich die ganze Zeche bezahlen müsse und das Lächeln verschwand schneller als es gekommen war.

„Schnell Paddy, das Gleiche wie vorhin."

Paddy war zu aufgeregt, um das zu thun, er brachte es aber fertig, Jedem einen Whisky einzuschenken, vergaß aber das Wasser. „Ich wollte, dies wäre Strychnin, mein Freund," dachte Paddy, als er des Fremden Glas füllte.

Zum Erstaunen Aller legte der Fremde seine Artillerie auf die Bar und gab Paddy ein Fünf Dollar-Goldstück.

„Meine Herren, ich bitte Sie tausend Mal um Entschuldigung, ich will nicht Euer Geld, noch Uhren oder kostbare Juwelen. Ich bin nicht Lone Jim. Ich will Ihre Stimmen. Meine Konkurrenten haben Ihnen gesagt, daß ich nicht genug Muth besäße, um Sheriff in diesem Bezirk zu sein. Meine Herren, trinken Sie auf das Wohl von Bob Steele, dem nächsten Sheriff von Elbert County."

Bob Steele i st Sheriff von Elbert County.

Die „Folter" im modernen Rußland.

Es ist jetzt hundert Jahre her, daß Zar Alexander I. die Tortur als ein gesetzmäßiges Mittel, Beweismaterial zu erhalten, abgeschafft hat, und die russische Presse feiert dieses Jubiläum mit Lobliedern zum Preise des Fortschritts ihres Landes in der Zivilisation und Humanität. Aber, bemerkt der Moskauer Korrespondent des „Standard" dazu, als Alexander die Tortur abschaffte, zerstörte er die Marterwerkzeuge nicht, und sie wurden keineswegs in die Museen verbannt. „Thatsächlich und im Geheimen wird in den erleuchtetsten Zentren des russischen Reiches bis zum heutigen Tage noch viel gefoltert, und zwar von der „Detektivpolizei". Wie schwierig es dabei sein muß, sich in Rußland außer dem Bereiche des polizeilichen Verdachts zu halten, „kann man aus der Thatsache ermessen, daß in einem der größten Städte des russischen Reiches mehr als 12 v. H. der Einwohner im vorigen Jahr durch die Hände dieser Polizei gegangen sind." Im Jahre 1900 wurden in Odessa über 55,000 Personen, darunter fast 8000 Frauen, verhaftet, und der größte Theil, über 43,000 Personen, verfiel jener schrecklichen Institution, der „administrativen Gewalt", die nur ihren Vorgesetzten und theoretisch dem Zaren Bericht erstattet. Der Korrespondent des „Standard" gibt eine Schilderung der verschiedenen Formen der Folter, die vor allem in brutalen Rohheiten bestehen. Schlagen, Knuffen auf die Brust, so daß die Lungen verletzt werden, Durstenlassen u. s. w. sind die Methoden des „Folterns" im modernen Rußland seit Abschaffung der Tortur. Vor einem Jahr geschah es, daß ein bei einer Gesandtschaft in Petersburg beschäftigter Diener im Verdacht des Diebstahls stand und in der streng geführten Untersuchung ein falsches Zeugniß „in der Hoffnung ablegte, ins Gefängniß geschickt zu werden und dadurch seine Lage zu bessern." Er blieb acht Monate im Gefängniß; während dieser Zeit wurde die Folter wiederholt, und am Ende wurde zufällig entdeckt, daß er an dem Vergehen, zu dessen Geständniß man ihn gezwungen hatte, ganz unschuldig war. Das Ueberleben dieser ungesetzlichen Tortur soll der Thatsache zuzuschreiben sein, daß die überarbeitete Polizei diesen Vorgang kürzer und leichter findet — garnichts zu sagen von billiger — als die unendlichen schriftlichen Berichte, Erwiderungen und Gegenberichte und ergänzenden Berichte und Bündel anderer Dokumente, ohne die kein russischer Beamter einen Rechtsfall beilegen kann, bei dem es sich um fünfzig Pfennige oder um eine Anklage handelt, mehr als schicklich an einem hohen Feiertag auf der Straße betrunken gewesen zu sein."

Aus dem wilden Westen.

„Als ich noch als Prairiejäger im wilden Westen durch die Savannen streifte," erzählte der alte Sam, „hat mich einmal so ein Hund von einem Sioux-Indianer mit seinem langen Lasso vom Pferde gerissen und mich als willkommene Marterpfahl-Zierde in's Schlepptau genommen. Im sausenden Galopp ging's über Stock und Stein, und ich könnte meinen Brandy heute nicht mehr trinken, wäre mir nicht eine großartige Idee eingefallen. Ich breitete nämlich meinen langen Mantel, den ich damals zufällig an hatte, mit beiden Händen aus und — verwandelte mich dadurch gleichsam in einen aufsteigenden Papierdrachen. Die Sache ging famos. Ich stieg hoch in die Lüfte und als ich gerade über dem Indianer stand, klappte ich den Mantel zu und pfeilschnell, wie ein Adler, stürzte ich auf den Kerl herab, ihm alle Rippen brechend. Einen Augenblick später saß ich schon auf dem Mustang und pfiff den Yankee-Doodle!"

Leset die Abendpost.